1,60 DM / Band 28
Schweiz Fr 1.80 / Österr. S 13.-

Neuer Roman

BASTEI

SCIENCE FICTION

DIE TERRANAUTEN



Die PSI-Sucher

David terGorden auf der Spur der verschwundenen Treiber

Belgien F 30 / Frankreich F 4,40 / Italien L 850 / Luxemburg F 28 / Niederlande f 2,- / Spanien P 75



Die PSI-Sucher

von Robert Quint

David terGorden auf der Spur der verschwundenen Treiber

Im Jahr 2501 spitzt sich die Lage im Sternenreich der Menschheit bedrohlich zu. Die Treiber, PSI-begabte Raumfahrer, in deren Händen bisher die Raumfahrt lag, wurden von den neuen Kaiserkraft-Raumschiffsantrieben abgelöst. Lordoberst Valdec, der Vorsitzende des über die Erde und ihre Kolonien herrschenden Konzils der Konzerne, will um jeden Preis die von seinem Konzern entwickelte Kaiserkraft durchsetzen.

Als die Treiber sich gegen ihre Ablösung wehrten, wurden die meisten von ihnen durch Gehirnoperationen ihrer PSI-Fähigkeiten beraubt. Der Widerstand wird jedoch vom Geheimbund der Terranauten fortgesetzt. An der Spitze dieser Treiber, die der Operation bisher entgangen sind, stehen der Logenmeister Asen-Ger und der junge Konzernerbe David terGorden. Die Terranauten haben nach anfänglichen Niederlagen jetzt mit einer neuen Offensive gegen Valdec begonnen. Ihre neue Basis Rorqual, der Planet in Weltraum II, bietet ihnen eine sichere Ausgangsposition dafür.

Um wirkungsvoll kämpfen zu können, brauchen die Terranauten dringend mehr Treiber. Mit ihren neu erbeuteten Raumschiffen fliegen sie daher die Gefängniswelten des Konzils an, um Ihre deportierten Kameraden zu befreien und nach noch nicht operierten Treibern zu suchen. DIE PSI-SUCHER brechen auf …

Die Personen der Handlung:

David terGorden, Llewellyn 709 und Claude Farrell – Drei Terranauten im Einsatz auf Veldvald.
Queen Riolta – Befiehlt einen Krieg, den sie selbst nicht will.
Morpot der Stramme – Der größte Held seines Volkes.
Die Ro Ulema – Das Pflanzenherz von Veldvald.

Der Graugardist stand am Rande der gerodeten Lichtung. Er hielt das Lasergewehr im Anschlag und spähte nervös hinein in das Halbdunkel des weltumspannenden Waldes, das trübe Grün und Braun, aus dem der Geruch von feuchtem Erdreich und Moder zu ihm drang.

»Keine verdächtigen Beobachtungen«, sagte er leise in das Kehlkopfmikrofon.

Hinter ihm summten die Lasersägen, frästen eine Bresche nach der anderen in den Wald und ließen die gewaltigen, alten Baumriesen mit krachendem Getöse zu Boden stürzen. Bei jedem Aufprall bebte der Boden wie unter einer kurzen seismischen Erschütterung.

Über der Lichtung schwebten die Flugscheiben des Wachpersonals. Von dort kontrollierte man die Gefangenen, die technisch nur unvollkommen ausgerüstet die Bäume fällten, von Geäst und Blattwerk befreiten und in die Greifklauen der MHD-Transporter schoben. In einem stetigen Strom glitten die Fahrzeuge mit ihrer Beute in Richtung Sägewerk davon und kehrten leer wieder zurück.

»Weitere Wärmestrahler in Ihrem Planquadrat«, quäkte die unpersönliche Stimme des Hauptmanns aus dem Ohrempfänger. »Insgesamt zwanzig.«

Der Graugardist verspürte weder Ärger noch Furcht. Der Hauptmann, der diesen Arbeitstrupp beaufsichtigte und für die Sicherheit der Zwangsarbeiter und Gardisten verantwortlich war, verfügte über präzise elektronische Instrumente, leistungsstarke Infrarottaster und Kinetikspürer. Irgendwo dort vor ihm im Zwielicht des Waldes befanden sich in diesem Augenblick Lebewesen, und die Wärme ihrer Körper und die kinetische Restenergie ihrer Bewegungen wurde von der Kontrollplattform hoch über der Lichtung angemessen.

Automatisch entsicherte der Graugardist den Laserkarabiner und horchte, aber der Lärm der Holzfäller machte jede akustische Beobachtung zunichte.

»Ihre Befehle, Hauptmann?« flüsterte der Graue.

Fern am wolkenlosen indigoblauen Himmel klebte Loki, die gelbe, solähnliche Sonne Veldvalds. Es war Mittag, und es war heiß. Der Gardist schwitzte in seiner Kampfmontur und empfand in den Tiefen seines reduzierten Gefühlshaushaltes leichten Spott für die Konstrukteure der Kampfanzüge, die noch immer an die hitze- und kälteisolierende Wirkung ihrer Schöpfungen glaubten.

»Dringen Sie in den Wald vor, Gardist«, befahl der Hauptmann. »Die Instrumente zeigen zunehmende Bewegungsaktivität und die Objekte nähern sich Ihnen. Sie werden früher oder später mit ihnen konfrontiert werden. Die Entfernung des Ihnen am nächsten

befindlichen Objektes beträgt zwanzig Meter in südöstlicher Richtung.«

»Es ist nichts zu erkennen«, erklärte der Graue. Er äugte wieder hinein in das ungewisse Halbdunkel unter dem Dach der Bäume, von denen manche soviel wert waren wie ein Panzergleiter der Grauen Garde.

Veldvald war reich an Edelhölzern, deren Qualität die sämtlicher Baumarten der Erde und der meisten anderen Kolonien übertraf. Nicht ohne Grund unterhielt *Interstellar Wood & Furniture* auf Veldvald eine ihrer größten Zweigniederlassungen, 980 Lichtjahre vom Zentralplaneten des Reiches entfernt. Veldvald war eine Gefängniswelt der Garde, Kerker für mehrere tausend ehemalige Treiber, die unter der Aufsicht der Grauen und zum Wohle von IWF zwölf Stunden am Tage in den Waldwüsten des Planeten Fronarbeit leisten mußten. Und wenn es nach Manag Marsha Tschork ging, dann würde Veldvald binnen weniger Jahre zum größten Holzproduzenten des Sternenreiches aufsteigen.

Der Gardist wußte davon, obwohl es ihn nicht interessierte. Er hatte seine Befehle und er würde sie ausführen, auch wenn es ihm das Leben kostete.

Kontrolle, Aufsicht und Schutz der Holztransporter und Zwangsarbeiter – in dieser Reihenfolge.

»Gehen Sie, Gardist!« Ungeduld schwang jetzt in der metallischen Stimme mit.

Der Graue setzte sich in Bewegung. Er war wie eine Katze in der Nacht. Er war trainiert für diese Welt, ihre Eigenarten, Gefahren, Drohungen.

Der Feind war zahlreich, und er lebte in den unergründlichen Labyrinthen der grünen Wälder, unter den Wurzeln und im Geäst, und er war flink und wendig und nur schwer zu fassen.

Und der Feind war gefährlich.

Moos dämpfte die Schritte des Grauen. Er duckte sich hinter einem blaugrünen Baumstamm, der mehrere Meter über dem Boden auseinanderklaffte und ein gutes Dutzend weiterer, kleinerer Stämme hinauf in das Laubwerk schickte. Von seinen Ästen hingen zahllose Lianen, und die Lianen ähnelten einem Band grüner Tränen, aufgereiht auf fingerdicken Pflanzensträngen.

Es schien, als ob der Baum weinte.

Der Graue hatte für diese Assoziationen kein Verständnis.

Das, was er sah, waren potentielle Verstecke, Schlupflöcher, Hinterhalte.

»Entfernung zum nächsten Objekt sechs Meter«, klang wieder die Stimme des Hauptmannes in seinem Ohrempfänger auf. »Bei der Grauen Arda, Sie *müssen es* jetzt sehen!«

Aber der Graue sah nichts, nur Moos und Gesträuch und die Armee der stummen Bäume. Er registrierte die Ungeduld des Hauptmannes und verspürte in den tieferen, blockierten Schichten seines Soldatenbewußtseins ungewisse Nervosität.

Der Feind war nah, ganz nah, aber dennoch konnte er ihn nicht erkennen. Der Feind verschmolz mit dem Wald, der seine Heimat war.

»Ich gebe Ihnen jetzt die Koordinaten«, erklärte der Hauptmann und wirkte wieder, sachlich, kühl, präzise. »Blau-Dreizehn Strich Zwölf. Schießen Sie!«

Die Ziffern und Begriffe wurden von dem trainierten Bewußtsein des Grauen binnen Sekundenbruchteilen umgerechnet. Sein Blick fiel auf ein ginsterähnliches Gebüsch, das rosa Blüten von der Form umgestülpter Fingerhüte trug, und sein Karabiner fuhr hoch, der Finger preßte sich auf den Feuerkopf und ein greller, konzentrierter Lichtstrahl fauchte in das Grün und Rosa.

Ein hohes, klagendes Miauen ertönte. Es stank nach verschmorter Vegetation und noch etwas anderem – nach versengtem Fell, verbranntem Fleisch.

Der Graue hörte das Geräusch gerade noch rechtzeitig, um sich aufzurichten und herumzuwirbeln. Im gleichen Moment brüllte der Hauptmann ein entsetztes Vorsicht, aber es war zu spät, viel zu spät.

Einen Augenblick lang sah der Graue den Feind, der aus dem Dickicht quoll.

Es waren sechs von ihnen. Sechs Gnome.

Ihr kurzes, dichtes Fell wirkte grünlich in Lokis Mittagslicht, das von dem Blätterdach gefiltert wurde und durch die Zweige und Äste auf den Waldboden sickerte. Keiner von ihnen war größer als siebzig, achtzig Zentimeter, und der pavianähnliche Kopf mit den ausgeprägten Beißwerkzeugen wurde beherrscht von wallenden, weißen Löwenmähnen.

Sie gaben keinen Laut von sich und die völlige Stille, mit der sie sich bewegten, war bedrohlicher als ihr heller, miauender Kampf schrei, mit dem sie ihre Angriffe auf die Holzfällerlager und Garde-Patrouillen zu begleiten pflegten.

Wieder hob der Graue sein Strahlgewehr, doch bevor er erneut schießen konnte, traf ihn mit der Wucht einer Eisenfaust eine murmelgroße Nuß an der Schläfe und schlug eine tiefe Delle in den Schutzhelm.

Der Aufprallschock war groß genug, um den Grauen taumeln und seine Waffe verlieren zu lassen. Das nächste Geschoß traf seine Brust, schleuderte ihn mehrere Meter zurück, und bevor das kalte, lange Vergessen ihn übermannte, vernahm er fern im Lager das Heulen der Sirenen und das Zischen vieler Laserschüsse.

Der Waldboden war weich und dämpfte seinen Aufprall.

*

Es war der Geruch, der Llewellyn 709 mitten im Schritt verharren ließ.

Um ihn war der blitzende, auf Rorqual gereinigte Zentralkorridor der CYGNI, jenes Kaiserkraftschiffes, das sie nach den gefahrvollen Ereignissen auf Argus erbeutet hatten.

Aber das Kaiserkrafttriebwerk war ausgebaut, ruhte nun in den Gewölben des Stützpunktes auf Pitcairn, und Misteln und Treiberkraft würden die CYGNI von nun an durch den Weltraum II befördern.

Der Geruch erinnerte an verschmorte Isolation, oder an brennendes Stroh.

Das tiefe Summen, mit dem David terGorden die Besatzungsmitglieder der CYGNI in die Zentrale rief, brach unvermittelt ab. Aber obwohl das Schiff im Raum schwebte und alle Maschinen desaktiviert waren, erfüllte gedämpftes Rauschen den Metallkorridor.

Der Riemenmann runzelte unter dem goldenen Geflecht seines PSI-Schutzes die Stirn und rekapitulierte sein Wissen um den Aufbau des ehemaligen Aufklärungskreuzers der Grauen Garden.

Zweifelsohne drang das Rauschen aus dem nahen Waschraum des Schiffes.

Mißtrauisch setzte sich Llewellyn 709 wieder in Bewegung, bog in den Seitenkorridor und stand schließlich vor dem Schott. Bis auf einen winzigen Spalt war es geschlossen. Durch den Spalt drangen das Rauschen sowie der beißende Geruch.

Ein Brandherd?

Der Riemenmann hieb auf den Öffnungsmechanismus des Schottes und es glitt nun ganz auf, gab den Weg in die enge Schleusenkammer frei, hinter der der Waschraum lag.

Die hintere Tür schloß sich, dann glitt die vordere auf.

Feiner Wassernebel benetzte den Treiber. Er machte einen Schritt und verlor den Boden unter den Füßen. Der Übergang zur Schwerelosigkeit beeinträchtigte seine an derartige Unbill gewöhnten

Körperfunktionen nur kurz und kaum merkbar.

Forschend blickte er sich um.

Der Waschraum – der seine Bezeichnung einer prä-kosmischen Einrichtung zur Körperreinigung zu verdanken hatte – war eine zwölf Meter durchmessende Hohlkugel im unteren Trichterstutzen des Kaiserkraftschiffes. Hitze und Dampfwolken durchzogen den Hohlraum, schlichen unter Llewellyns Riemen und ließen ihn augenblicklich schwitzen. Aus versteckt angebrachten Düsen quollen blasenähnliche Wasserballungen, die träge in der Schwerelosigkeit dahintrieben. Wenn man sie berührte, zerplatzten sie in tausend Tropfen und formten sich später wieder unter der Einwirkung der Adhäsion zu neuen Wasserkugeln zusammen.

Der Geruch war nun übermächtig. Dann sah Llewellyn auch den Qualm, blaugrauen Dunst, und er folgte ihm mit den Augen bis zu seinem Ursprungsort.

Vor Überraschung bewegte er sich heftig und begann um seine eigene Achse zu rotieren.

Der nackte Mann mit dem dunklen Haar, der im Zentrum des Waschraumes schwebte und elegant den treibenden Wasserblasen auszuweichen verstand, begann leise zu lachen.

Wütend gelang es Llewellyn, die Beherrschung über seinen Körper zurückzugewinnen und sich dem jungen, schlanken Mann zu nähern. Er hustete, als ihm eine Qualmsäule direkt ins Gesicht wehte.

»Was soll dieser Unsinn«, fauchte der Riemenmann unbeherrscht. »Warum zünden Sie eine Gasgranate im Waschraum?«

Der Dunkelhaarige wölbte indigniert die Brauen und schob den schwarzen glimmenden Stummel in den anderen Mundwinkel. »Sie sind dieser Riemenmann, nicht wahr?« sagte er mit einem leichten Lächeln. »Gehen Sie immer angezogen baden?«

»Und Sie«, versetzte Llewellyn grimmig, »müssen Claude Farrell sein. Man hat mich schon vor Ihnen und Ihren … Zigarren gewarnt. Ich habe schon oft von Tabaksüchtigen gehört, aber Sie sind der erste, dem ich begegne.«

Farrell zuckte die Achseln. »Wir werden später Ihre Premiere feiern, Llewellyn«, versprach er. »Doch nun im Ernst – was suchen Sie hier?«

Eine Wasserblase traf Llewellyn am Kopf und zerbarst. Sie überschüttete ihn mit einem Schauer warmer, weicher Tropfen. Er prustete. »Das sehen Sie doch; ich bade. Außerdem habe ich versucht, den Ursprung dieses widerlichen Gestanks herauszufinden.«

»Was nun geschehen ist, Meister der Riemen«, nickte der Treiber. »Was ich Sie noch fragen wollte – wann beginnt die Konferenz?«

Der Riemenmann schüttelte sich, daß die Tropfen wie gläserne miniaturne Raumschiffe nach allen Seiten davonspritzten und beäugte mit deutlichem Widerwillen Farrells Zigarrenstummel. »In diesem Augenblick. Und wenn Sie nicht wollen, daß wir uns alle hier im Waschraum versammeln und die kosmischen Probleme zwischen Wasserblasen wälzen, dann sollten Sie mir besser folgen …«

Claude Farrells Grinsen wurde noch um eine Spur breiter. »Sie bringen mich da auf eine geradezu geniale Idee, Teuerster«, bemerkte er. »Vielleicht sollten wir das tatsächlich tun. Zumindest dürfte eine derartige Umgebung den zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen männlichen und weiblichen Terranauten nur dienlich sein.«

Der Riemenmann maß Farrell von Kopf bis Fuß und lächelte wölfisch hinter seinem goldenen Geflecht. »Jetzt weiß ich, warum Sie so lange Zigarren rauchen, Farrell«, verkündete er ironisch. »Damit wollen Sie kompensieren, daß Sie …«

»Sagen Sie es nicht.« Farrell legte ihm bittend eine Hand auf die Schulter. »Ich bin ein sensibler junger Mann und Ihre Worte könnten mich für den Rest meines Lebens unglücklich machen.«

*

»Da wir nun doch vollzählig versammelt sind«, eröffnete David terGorden seine Ansprache, und warf Llewellyn 709 und Claude Farrell einen knappen Blick zu, »können wir mit der Konferenz beginnen.«

Sie befanden sich in dem neben der Zentrale gelegenen Konferenzraum. Eine ganze Wand des unterteilbaren, quaderförmigen Saales wurde von dem großen Panoramabildschirm eingenommen. Auf ihm glomm der pulsierende Stern mit dem um ihn kreisenden schwarzen Loch, das das Tor nach Rorqual im Weltraum II bildete. Protuberanzen leckten wie feurige Zungen hinaus in das Vakuum des Weltraums, aber die CYGNI befand sich in sicherer Entfernung, zu weit fort von dem kochenden, glühenden, pulsierenden Sonnenball. Antriebslos fiel sie durch die Sternenschlucht. Begleitet wurde sie von den langgestreckten Stahlkörpern der GARIBALDI und der LASSALLE. Die beiden Treiberschiffe waren bei der zurückliegenden Aktion »Raumschiff-Diebe« aus den Hangars des irdischen Cheviot-Gebirges entführt und nach Rorqual geschafft worden, und mit der CYGNI und der TASCA verfügten die Terranauten damit über vier raumtüchtige Einheiten.

Llewellyn ließ seinen Blick schweifen, von terGorden zu Asen-Ger

und der Queen Mandorla, weiter zu Prime, Vangralen, Suvez, Arlene Chi und dem Dutzend anderer Treiber, die sich zur Lagebesprechung auf der CYGNI versammelt hatten.

»Jeder von uns weiß«, fuhr David terGorden fort, »worum es bei dieser Besprechung geht. Wir haben bereits auf Rorqual den Bericht des Riemenmannes und der anderen Treiber von der MIDAS vernommen. Obwohl uns die Ereignisse im System der Außenseiter-Sonne Moloch in unserem Kampf um die Befreiung der Milchstraße nicht weiterbringen und wir im Augenblick keine Möglichkeiten haben, den Planeten Hobo erneut zu besuchen, sollten wir die Existenz der zoptischen Treiber, der sogenannten Magier, nicht völlig vergessen. Es kommt vielleicht einmal der Tag, an dem wir auf das Hilfsangebot der Zopten zurückgreifen müssen.«

David räusperte sich, musterte die entspannten Gesichter rund um den Konferenztisch. »Ebenfalls ist jeder über die Zwischenfälle auf Argus informiert. Die Grauen Garden verfügen nun über eine junge Yggdrasil – es gelang uns nicht, diesen Ableger des Urbaums vor Chan de Nouille zu retten. Wir können davon ausgehen, daß ihn die Große Graue nach Shondyke gebracht hat, dem geheimen Zentralplaneten der Grauen Garden. Dank Hadersen Wells«, – er nickte dem hünenhaften Logenmeister am gegenüberliegenden Ende des ovalen Tisches zu – »haben wir nun Kenntnis davon, daß der Planet Rubin im System von Gothams Stern Anschluß an die als Weltraumstraßen bekanntgewordenen Transmitterphänomene besitzt. Und daß wir von dort in nächster Zukunft vielleicht nach Shondyke selbst vordringen können. Hadersen Wells ist es mit seiner Loge gelungen, Rubin mit einem Kaiserkraftfrachter zu verlassen und Kontakt mit unserem Verbindungsmann auf Midheaven aufzunehmen und von dort aus Rorqual zu erreichen. Er wird an der bevorstehenden Aktion teilnehmen.«

Der blonde Treiber, den man noch die Strapazen ansah, die er auf der semirealen Wirklichkeitsebene der Erde und auf Argus hatte erdulden müssen, gab Wells einen knappen Wink.

Der große, bullige Mann, dessen stets freundlich wirkendes Gesicht von einem schütteren, wachsweißen Haarkranz umrahmt wurde, erhob sich.

»Terranauten, Treiber«, begann er und der dumpfe Baß seiner Stimme hallte durch den Konferenzraum, »während der Zeit, als meine Loge und ich die GDANSK durch das Sternenreich steuerten und wir uns vor den Nachstellungen des Konzils schützen mußten, gelang es uns, Informationen über die Strafwelten der Grauen Garden zu

sammeln. Auf diesen Strafwelten sind viele der damals auf Zoe gefangengenommenen Treiber inhaftiert. Es gibt Gerüchte, Freunde, die von Menschenexperimenten sprechen. Es gibt Informationen, die besagen, daß unsere Brüder und Schwestern Zwangsarbeit leisten müssen. Und ich erkläre, daß es nicht angeht, daß das Konzil Tausende und Abertausende unserer Freunde mißhandelt und ausbeutet. Wenn die Terranauten überleben wollen, dann sind sie auf die Treiber angewiesen. Und wenn die Terranauten nicht ihr Selbstverständnis verlieren und ihren moralischen Anspruch vor die Hunde gehen lassen wollen, dann müssen wir etwas unternehmen, um das Los unserer Brüder und Schwestern zu erleichtern.«

Stimmengemurmel brandete auf und zustimmende Worte wurden laut.

»Ich glaube«, sagte David ernst, »daß jeder hier am Tisch der gleichen Meinung ist. Und noch etwas spielt eine Rolle – neben dem moralischen Aspekt. Wir sind nur wenige, aber die Zahl unserer Feinde ist Legion. Wir wissen, daß nicht alle Treiber von Zoe der Gehirn-Operation unterworfen worden sind. Einige – viele vielleicht – behielten ihre PSI-Kräfte. Und diese Männer und Frauen benötigen wir.«

Er hielt inne, wartete einen Moment, um seine Worte wirken zu lassen. »Die CYGNI, die LASSALLE und die GARIBALDI werden in exakt einer Stunde Fahrt aufnehmen. Asen-Ger übernimmt die LASSALLE, Hadersen Wells die GARIBALDI, ich bleibe auf der CYGNI. Die Logenmeister sind bereits über ihre Ziele informiert, die Logen verteilt.

Unser Auftrag: Mehr über die Gefängniswelten des Konzils zu erfahren und eventuell einige unserer Brüder und Schwestern aus den Händen der Grauen Garden zu befreien. Nach Ablauf der Aktion kehren die Schiffe einzeln nach Rorqual zurück, wenn sie verfolgt werden. Sonst treffen wir uns im Gornat-Sektor. Die Logenmitglieder können Fragen an die Logenmeister stellen, die über alles informiert sind. Sämtliche Probleme haben wir ja bereits auf Pitcairn ausführlich diskutiert. Noch Fragen?«

Claude Farrell hob einen Arm.

»Ja?« David sah ihn an.

Der Treiber spielte gedankenverloren mit einer seiner langen, schwarzen Zigarren. »Tut mir leid, daß es mir nicht möglich war, an der Debatte auf Pitcairn teilzunehmen. Ich weiß zwar, daß ich der Loge der CYGNI zugeteilt worden bin, aber unser Ziel … was ist unser Ziel?«

David lächelte leise. »Unser Ziel ist der Planet Veldvald. Veldvald im Loki-System.«

*

»Eine ganze Legion ist auf Veldvald stationiert«, sagte die Manag Marsha Tschork verächtlich, »tausend hartgesottene, schwerbewaffnete Soldaten der Grauen Garden – und es gelingt ihnen nicht einmal, eine Handvoll Affen zu eliminieren.«

Zorn rötete das Gesicht der mittelgroßen, unscheinbaren Frau. Sie war von zartem Knochenbau, ohne dünn zu sein, und ihre Brüste wölbten sich flach und knospend unter ihrer beigen Bluse. Marsha Tschork ähnelte einem alten Mädchen, das nie erwachsen geworden war, und nicht ohne Sarkasmus fragte sich die Queen Riolta, ob schon jemals die Hände eines Mannes ihre Pfirsichhaut gestreichelt hatten.

Mit einer ihrer vielen nervösen Gesten strich sich Manag Tschork eine rötlichbraune Haarlocke aus den Augen und ging unruhig in dem weiträumigen Büro auf und ab. Das Licht der Abendsonne legte einen milden Perlmuttschimmer über den schweren Edelholzschreibtisch mit den zahllosen Kommunikationsverbindungen und verlieh dem flauschigen Teppichboden ein poröses Aussehen.

»Nun, Queen?« schnappte die Manag, Repräsentantin des *Interstellar Wood & Furniture*-Konzerns auf Veldvald und neben der Queen Riolta die mächtigste Frau dieses Planeten. »Haben Sie eine Erklärung für das Versagen der Garde?«

Vielleicht, dachte die Queen Riolta grimmig, liegt es wirklich daran, daß sie von Männern gemieden wird, weil sie herrschsüchtig und voller schneidender Ecken und Kanten ist. Eine erfüllte Nacht mit einem tüchtigen Bock, und die Spannung wird von ihr abfallen wie ein vertrockneter Kokon.

Laut aber sagte sie: »Es gibt keinen Grund, von einem Versägen der Garde zu sprechen, Manag. Der Angriff auf das Holzfällerlager Vier-Süd – nahe des Queen-Martha-Sees – erfolgte um 13.24 Uhr Erdzeit. Die Eingeborenen wurden von den Wacheinheiten zwar bemerkt, aber die unübersichtlichen Wälder machten einen Präventivschlag unmöglich. Bei dem Angriff fanden sieben Zwangsarbeiter und drei Gardisten den Tod – hauptsächlich durch nußähnliche Geschosse und weitere natürliche Waffen wie diese Ätzzitronen, deren Fruchtfleisch bei Luftkontakt eine hochgradig wirksame Säure produziert. Die Wacheinheiten sorgten für einen geordneten Rückzug und töteten oder verletzten eine Anzahl der Angreifer. Das ist alles.«

»So?« machte die Manag höhnisch, stoppte ihre Wanderung vor dem Fenster und blickte vierzig Stockwerke hinunter auf Green Lake City, das Zentrum der menschlichen Siedlung auf Veldvald und Sitz der IWF-Niederlassung. In der Ferne glitzerte der grüne See wie ein Diamant im Schattenlicht der untergehenden Sonne, und die zwei Dutzend Hochhäuser der Stadt reckten sich als farbenprächtige Protopfinger hinauf in den Himmel. Wenn man die Augen verengte und geradewegs nach Norden sah, dann erkannte man nah an der Grenze zum planetenspannenden Wald die Leuchtspuren der Energiezäune, die die Arbeitslager von der Außenwelt trennten.

Viertausend Gefangene … Viertausend billige Arbeitskräfte des IWF-Konzerns … Und alle waren sie stumme Treiber – alle, bis auf neun Frauen und vier Männer.

»Das ist alles?« wiederholte Marsha Tschork und maß die hochgewachsene Queen mit den seidigen, langen Haaren und dem gebräunten Gesicht mit einem verächtlichen kleinen Lächeln. »Sie vergessen, daß dieser Überfall – zusammen mit den vier anderen, die im Lauf der letzten Tage stattfanden – das gesamte Entwicklungsprogramm meiner Gesellschaft über den Haufen werfen.« Sie deutete in Richtung Nordosten, an den Gefangenenlagern vorbei, zu einem kahlen Streifen am Ufer des karoförmigen Green Lake. »Dort werden Sägewerke entstehen, Queen Riolta«, sagte die Manag mit gepreßter Stimme. »Zellulosefabriken, computergesteuerte Fertigungsstätten für die besten und teuersten Möbel des Reiches, eine riesige holzverarbeitende Industrie, die sich im Lauf der Jahrzehnte über ganz Veldvald ausbreiten wird …«

Das ist dein Traum, nicht wahr? durchfuhr es die Graue. Dein Lebensziel, und die Eingeborenen gefährden diesen Traum …

»Die Überfälle dieser Affen«, fuhr die Manag fort, »nehmen allmählich bedrohliche Ausmaße an. Sie wissen so gut wie ich, daß dies die Arbeitsmoral der Gefangenen untergräbt. Sagten Sie nicht, daß es im Block Delta bereits zu einem Aufstand gekommen ist?«

»Der unverzüglich von den Aufsehern niedergeschlagen wurde«, wandte die Queen gelassen ein. »Ich befürchte, Manag, Sie unterschätzen die Größe des Problems.«

»Tatsächlich?« spottete die andere Frau, kehrte langsam zu dem Schreibtisch zurück, hinter dem sie wie in einer Festung residierte. »Seit wann ist die Garde gegen eine Horde Affen machtlos?«

Queen Riolta seufzte.

Warum hatte man ausgerechnet diese Frau zur Herrin von IWF-Veldvald gemacht, warum ausgerechnet diese besessene Karrieristin?

»Es handelt sich nicht einfach um eine Affenhorde«, erklärte sie mit erzwungener Freundlichkeit. »Alle Anzeichen deuten daraufhin, daß wir das Intelligenzpotential der Eingeborenen bisher weit unterschätzt haben. Hinzu kommt der topografische Vorteil; Millionen Quadratkilometer Wälder, in denen sich eine ganze Armee verlaufen kann. Gewiß, wir besitzen die notwendigen technischen Geräte, um jedes organische Lebewesen von Mausgröße aus der Luft identifizieren zu können. Aber davon abgesehen, daß die Unterscheidung zwischen tierischen Lebensformen und den Eingeborenen ohne optische Erfassung schwerfällt – es dürfte auch nicht im Interesse von IWF liegen, daß die Garde den Wald mit Brennbomben oder Herbiziden vernichtet …«

»Aber einige gezielte Bombenangriffe auf die Hauptstreitmacht der Eingeborenen?« Die Stimme der Manag klang lauernd. »Was kümmern uns einige tausend Quadratkilometer Wald? Von mir aus können Sie ein Gebiet von der Größe des irdischen Spaniens niederbrennen oder entlauben, aber Sie müssen etwas unternehmen!«

Die Queen seufzte wieder. »Es gibt keine Hauptstreitmacht, Manag Tschork«, stellte sie richtig. »Die Eingeborenen leben nach unseren Erkenntnissen in kleinen, hordenähnlichen Gemeinschaften, die völlig autark existieren und sich nur für die Angriffe zu größeren Gruppen zusammenschließen. Und sie müssen über ein perfektes, nichttechnisches Nachrichtensystem verfügen. Sobald unsere Gleiter am Himmel auftauchen, verschwinden sie mit großer Geschwindigkeit aus den entsprechenden Gebieten.«

»Aber Sie müssen etwas unternehmen!« fauchte die Manag.

»Gewiß.« Die Graue verhehlte ihre Ironie nicht, und für einen Augenblick trafen sich die Blicke der beiden Frauen und etwas wie Haß knisterte einer elektrischen Entladung gleich durch das große Büro auf der Spitze des Protopturmes.

Die Manag drehte schließlich den Kopf und sah nachdenklich zu Boden. Als sie wieder aufblickte, glitzerte es in ihren Augen.

»Ein Exempel«, murmelte sie. »Wir müssen ein Exempel statuieren. Diese Affen sind doch nur so dreist, weil sie ihre Angriffe bisher ohne allzu große Verluste haben durchführen können. Wenn drei oder vier Dutzend erst einmal von den Lasern verbrannt wurden, werden sie vielleicht klug und ziehen sich aus diesem Gebiet zurück …«

»Unsere Xenopsychologen …« begann die Queen Riolta, aber Marsha Tschork schnitt ihr mit einer befehlenden Geste die Worte ab.

»Diese Eingeborenenaffen leben in Horden zusammen?« fragte sie.

Riolta nickte stumm und rang mühsam ihren Zorn, ihren Haß auf

die andere Frau nieder.
»Welche Größe?«
Riolta dachte kurz nach. »Nun, uns ist fünfzig Kilometer weiter östlich eine Horde bekannt, die ungefähr fünfzig, sechzig Köpfe umfaßt. Und allem Anschein nach ist diese Horde das initiierende Element aller bisherigen Angriffe.«
Ein grausames Lächeln spielte um Tschorks Mund. »In Ordnung. Eliminieren Sie diese Affen.«
»Manag?«
»Haben Sie mich nicht verstanden?« schnappte Tschork.
Rioltas Gesicht blieb ausdruckslos. »Natürlich, aber uns ist es bisher nicht gelungen …«
»Es wird Ihnen jetzt gelingen. Setzen Sie von mir aus die halbe Legion Veldvalds ein! Aber vernichten Sie diese Affen! Unter allen Umständen.« Marsha Tschorks Lächeln wurde breiter. »Aber sorgen Sie dafür, daß ein oder zwei von ihnen überleben, damit sich die Aktion herumspricht. Worauf warten Sie noch?«
Die Queen zögerte. »Manag, die Schutzgesetze für extraterrestrische Kulturen …«
»… lassen Sie meine Sorge sein«, unterbrach Marsha Tschork kühl. »Schließlich handeln wir in Notwehr. Und wenn es Sie beruhigt – ich übernehme persönlich die gesamte Verantwortung für diese Aktion. Genügt das?«
Die Queen Riolta neigte den Kopf. »Ich höre und gehorche, Manag«, erklärte sie leise. Dann wandte sie sich ab und verließ mit leisen, geschmeidigen Schritten das Büro.
Draußen, im Korridor, kurz vor der gläsernen Tür des Vakuumliftes, verharrte sie für einen Moment. Tausend Gedanken summten in ihrem Schädel, und mißmutig gestand sie sich ein, daß die Liste ihrer Probleme beinahe stündlich zunahm.
Es ging nicht nur um die Guerilla-Angriffe der affenähnlichen Eingeborenen, nicht nur um die passive und auch aktive Rebellion in den Arbeitslagern und ihre ständigen Auseinandersetzungen mit der Manag Marsha Tschork …
Diese Frauen, dachte die Graue, diese neun Frauen! Warum kommt nicht endlich das angekündigte Gardeschiff und holt sie ab, schafft diese unheimlichen Gestalten fort von Veldvald?
Im Grunde, erkannte sie, sah sie sich dem gleichen Problem wie Tschork gegenüber. Die Produktion von mehreren Wochen – Tausende und Abertausende Klafter Edelhölzer und zahllose Tonnen Rohzellulose – warteten auf den Abtransport durch Kaiserkraftschiffe.

Schiffe, die nicht kamen, weil es noch zuwenige von ihnen gab und es überall im riesigen Reich des Konzils kriselte.

Bei der Grauen Arda! Hoffentlich waren diese neun Frauen bald verschwunden, diese unheimlichen, schlafenden Hexen von Veldvald!

*

Spannung erfüllte die CYGNI.

Im Zentrum der Zentrale, die von dem Wispern der elektronischen Geräte und dem Blitzgewitter von den Monitoren erfüllt wurde, befand sich die platinfarbene Schale. In ihr schwamm die Mistel in einer konservierenden Nährflüssigkeit.

Sie war golden und unter dem Einfluß der PSI-Impulse schien sie größer zu werden, obwohl dies eine optische Täuschung war.

Die Nährflüssigkeit würde verhindern, daß die Mistel zu schnell ausbrannte und ihr karger Vorrat in naher Zukunft zur Neige ging, aber früher oder später würde auch die letzte Mistel verbraucht sein.

Und dann …

Unwillig kämpfte Llewellyn 709 den Gedanken nieder.

Zusammen mit David terGorden und Claude Farrell stand er hinter dem Steuerpult, dicht neben dem Pilotensessel, in dem Morgenstern wie ein vertrockneter Zwerg hockte und mit seinen dürren Fingern über die Schalttafeln wischte.

Auf dem großen Panoramabildschirm – im Zentrum des grünfluoreszierenden Fadennetzes – glomm trüb ein stecknadelkopfgroßer Punkt.

Loki.

Solähnlich, 980 Lichtjahre von der Erde entfernt, mit sechs Planeten versehen, von denen nur der zweite über Lebensbedingungen verfügte, die für Menschen erträglich waren. Der zweite Begleiter der Sonne Loki trug den Eigennamen Veldvald.

Er war das Ziel der CYGNI.

Llewellyn 709 wandte den Kopf, ignorierte das Rascheln seiner Riemen, das eins mit ihm geworden war, und das er die meiste Zeit über kaum noch wahrnahm.

Sieben Treiber saßen um die Schale mit der Mistel versammelte sieben Treiber, die die Loge der CYGNI bildeten. Der Blick des Riemenmannes fiel auf Altamont O'Hale, der während dieses kurzen, entscheidenden Transits als Logenmeister fungieren würde.

Der große, hagere Mann, dessen kurzgeschnittene Haare wie immer glatt an seinem Schädel klebten, erwiderte Llewellyns Blick. Sein

Gesicht war ernst.

»Wir sind bereit«, erklärte er leise, schloß dann die Augen wieder und glitt zurück in die Trance, die ihn mit den übrigen Mitgliedern, der Loge verband. Suvez und Angila und Sirdina, die zusammen mit dem Riemenmann das fantastische Abenteuer im Reich der Ashras und Zopten miterlebt hatten, und drei weitere Treiber von Rorqual.

Doch der Flug bis dicht in die kosmische Nähe Lokis hatte erwiesen, daß sich die drei neuen ohne Probleme in die Loge einfügten. Von dieser Seite würde es keine Schwierigkeiten geben.

»Nun, Morgenstern?« brummte Llewellyn.

Der magere, kleine Mann rümpfte die Nase, maß Farrell mit einem vorwurfsvollen Blick, der deutlich seine Abneigung über Claudes qualmende Zigarre ausdrückte, und wandte sich dann an den Riemenmann.

»Sollte ich nicht vorzeitig an Rauchvergiftung sterben«, erklärte er, »werde ich nach dem Auftauchen im Loki-System den ID-Spruch der Garde nach Veldvald funken und euch gleichzeitig ausschleusen. Zwei Minuten später sind wir wieder verschwunden.«

Llewellyn nickte zufrieden.

»In Ordnung«, bestätigte David. »Transit in zehn Minuten. Wir begeben uns jetzt in den Hangar.«

Farrell zog genießerisch an seiner Zigarre. »Kurz und bündig, das lob ich mir«, bemerkte er trocken und blies eine blaue Rauchwolke Morgenstern ins Gesicht.

Morgenstern hustete. »Keine unsittlichen Annäherungsversuche«, versetzte er heiser. »Wo bleibt eigentlich Ihr Taktgefühl?«

Der Riemenmann ergriff Farrell am Arm und zog ihn mit sich. »Wer nicht richtig tickt, der besitzt auch keinen Takt …«

»Wahr, wahr«, nickte Farrell. »Sie verfügen über die richtige Einstellung. Immer einen flockigen Spruch auf den Lippen. Vermutlich würden Sie sich sogar in der Hölle über die Höhe Ihrer Heizkostenrechnung beschweren.«

Llewellyn lächelte hinter seinem Riemengeflecht. »Das vielleicht nicht«, entgegnete er, »aber dieser Qualm … Ich würde diesen Qualm nicht ertragen können.«

Hinter ihnen glitt summend das Zentralschott zu.

Sie mußten sich beeilen. Der Countdown lief. Und obwohl dies nicht der erste gefährliche Einsatz war, den der Riemenmann mitmachte, entstand in seinem Mund eine pelzige Trockenheit.

Was war, wenn ihr Plan schiefging? Wenn sich die Graugardisten von Veldvald nicht durch das Täuschungsmanöver der CYGNI

irritieren ließen und das Feuer auf das Schiff eröffneten?

Er begann zu rennen.

*

»Ho!« brüllte Morpot der Stramme und schwenkte mit einer großartigen Geste die knorrige, armlange Wurzel, das Zeichen seines Ranges und der Prügel für alle aufsässigen Quom, die ihm nicht die notwendige Ehre erweisen würden. »Jubelt nur, so ist es richtig! Hier stehe ich, der Quom, der den Sieg über die Glatthäutigen errang, und ich sage euch, mit einem Streich habe ich zwölf von ihnen zu Boden geschmettert, so wahr ich Morpot der Stramme bin!«

Er umklammerte den Lianenstrang des Traurigen Baumes und pfiff wie ein junger Gott durch die würzige, dumpfe Waldluft, stürzte der Lichtung entgegen, auf der die Schrecklichen von der Blauen Lichtung hüpften und zischten und mit ihren Wurzeln auf die Baumstämme hämmerten.

Kurz vor dem Aufprall auf dem weichen Moospolster führte ihn die Liane wieder empor, dem grünen verfilzten Gesicht des lückenlosen Blätterdachs entgegen, und mit dem linken Fuß griff er nach einem Ast, klammerte sich fest und ließ die Liane los. Kopfüber hing er an dem Ast, fuchtelte mit seiner Wurzel und betrachtete mit Wohlgefallen das aufgeregte Gewimmel der Quom.

»Ich bin ein Held«, kreischte Morpot streitlustig, »und wer das nicht glaubt, der wird meine Wurzel kennenlernen …«

Aber natürlich wagte keiner, Einwände zu machen. Die Quom von der Horde der Schrecklichen hüpften schreiend und fluchend um den Traurigen Baum, dessen Lianen wie die Haarsträhnen einer fettigen grünen Perücke zu Boden hingen. Die Hübsche Wedla bohrte einen Dorn durch die Rinde des Traurigen Baumes und endlich, nach mehreren Versuchen, die mit zustimmendem Gejohle und kritischen Ratschlägen kommentiert wurden, quollen die ersten Tropfen der Holzmilch hervor und hinein in die Behältnisse aus Blütenkelchen.

»Den ersten Schluck für euren Helden«, verlangte Morpot gestikulierend. »Den ersten Schluck für den Liebling des Dürren Shmork, dem Schutzgeist unserer Blauen Lichtung, der in der Vorzeit von Onarks Horde niedergemetzelt wurde … Ich beherrsche die Sprache der Glatthäutigen, der Menschen, wie sie sich nennen, und ich will verdammt sein, wenn mir nicht der erste Schluck zusteht.«

Niemand beachtete ihn.

Der Stramme knirschte mit den Zähnen. Es ist nicht leicht, ein Held

zu sein, dachte er melancholisch. Denn ein Held ist ein Vorbild für die Horde und vor allem für die Kinder der Horde, und wie soll aus einem dieser Fellknäuel jemals ein anständiger Schrecklicher werden, wenn sich ihr Gott dem Gelage hingibt?

Die Hübsche Wedla trat vom Traurigen Baum zurück und blinzelte zu Morpot hinauf, und der Stramme wackelte wohlwollend mit dem freien Bein. Er war ein Held, und ein Held war einsam und ohne Lagergefährtin, das wußte jedes Quomkind. Denn wie konnte ein Held, ein gottgleicher, tatendurstiger Quom, mutig hinaus in die Welt marschieren, wenn er wußte, daß ein weiches Moospolster und die nicht minder weichen Arme einer zärtlichen Gefährtin auf ihn warteten?

Morpot der Stramme schwang sich hinauf, klemmte die Wurzel zwischen die Zähne, so daß seine kräftigen Finger frei waren und kletterte dann behende den Baumstamm hinab.

Knurrend hieb er der hübschen Wedla trotz aller heldischen Vorbehalte auf das fein gewölbte Hinterteil, entging nur durch eine hastige Drehung der Ohrfeige und schob sich durch das Gewirr der Schrecklichen, bis er den Traurigen Baum erreicht hatte.

»Im Namen des Dürren Shmork und Lark der Starke, seiner liebevollen Gefährtin, einen, tüchtigen Schluck für euren Helden!« brüllte er gebieterisch.

Als ihn niemand sonderlich beachtete, raufte er sich vor berserkerhaftem Zorn die weißen, buschigen Kopfhaare und versetzte Blank dem Wirren einen tadelnden Hieb mit der Wurzel.

Der Wirre verschluckte sich nahezu an seiner Holzmilch und hob mit drohendem Knurren und Fauchen ebenfalls seine Wurzel.

»Pah!« machte Morpot der Stramme. »Wer einen Held angreift, der ist des Todes, wie schon der Flinke Rarscht sagte, als er des Nachts in einen Tümpel stürzte und fast ersoffen wäre. Zur Seite, du Wicht!«

Blenk entblößte seine weißfunkelnden Fänge. »Der Wicht wird dem Helden gleich eins hinter die Ohren geben, daß er für sein Lebtag daran denken wird. Und dann wird der Wicht den Helden am obersten Ast des Waldes aufknüpfen …«

Morpot der Stramme lachte bellend. »Du bist ein Narr, Blenk, und weil du ein Narr bist, werde ich Nachsicht üben. Trinken wir jetzt auf mein Wohl und vergessen wir diesen unseligen Zwischenfall. Wir sind alle von der Horde der Schrecklichen und sollten unsere Kräfte für den Kampf gegen die Menschen aufsparen.«

Die Erwähnung ihrer Feinde, der großen Vernichter, die den lebensspendenden Wald abholzen und durch die Lüfte entführten, als

wären sie von bösen Geistern besessen, ernüchterte die Runde.

Das Geschnatter und Gejohle der Quom wurde gedämpft, und nicht wenige dachten an den Jashrak, an Jashrak den Jungen, der nach dieser Schlacht mit dem Geist des Waldes verschmolzen war und der für ewig im Gedächtnis der Horde weiterleben würde.

Aber Jashrak war nicht umsonst gestorben.

Sie hatten die Menschen, die Glatthäutigen, vertrieben und davongejagt. Sie hatten den Wald vor den Rissen des sengenden Lichtes gerettet und Tränen vergossen über die toten Stämme, die jetzt noch immer dort lagen und vermodern würden.

Wie der ganze Wald, der die Welt war, wenn sie dem Treiben der Menschen nicht Einhalt geboten.

Doch die Menschen kamen von den Wolken, und obwohl er ein Held war, der tapferste und stärkste unter den Schrecklichen und allen anderen Horden in diesem Land, fragte sich Morpot doch, wie sie den Glatthäutigen auf die Dauer widerstehen sollten. Und sie mußten ihnen widerstehen, denn wenn sie versagten, dann würde es bald keinen Wald mehr geben; keinen Wald und keine Quom.

Ein leises Klopfen, das der Wind mit sich trug, der Wind und das feuchte, warme Polster des allgegenwärtigen Mooses, ließ ihn zusammenfahren.

Augenblicklich verstummte jeder Quom, wurde es leise im Wald. Nur noch das rhythmische, helle Gedröhn war zu hören. Jeder wußte, woher diese Laute kamen *und* was sie bedeuteten.

Es waren die Wurzeln anderer Quom, anderer Horden in der Ferne des Waldes, und sie pochten gegen die Stämme der Schreibäume, die unter den Schlägen vibrierten und jeden Schlag mit der zehnfachen Lautstärke zurückwarfen.

Und die Stimmen der Schreibäume waren wie die Stimmen der Quom, so daß jeder sie verstehen und den Sinn ihrer Worte begreifen konnte.

Glatthäutige, klopfte es, *die Horden der Menschen kreisen durch die Lüfte. Es sind viele, mehr als man jemals gesehen hat, und die Blaue Lichtung ist ihr Ziel …*

Die Schreibäume brüllten es durch den Wald, durch das Zwielicht unter dem endlosen Blätterdach, durch Baumkronen und Buschgewirr, über Weiher und Bäche und Tümpel, daß man es unter den Wurzeln und auf den Ästen vernehmen konnte.

Vorsicht, Menschen – Vorsicht, Mörder …

Mit einem wutentbrannten Schrei schmetterte Morpot der Stramme sein Trinkgefäß gegen den Stamm des Traurigen Baumes, wo es

zerbrach und die Holzmilch im Moos versickerte.

»Ihr Schrecklichen«, fauchte Morpot, »ein Held ist unter euch, ein Liebling der Waldgeister, von dem einst der Schlaue Chnork gesagt hat, daß er wie ein Vogel von Ast zu Ast fliegen und den Quom die Glückseligkeit bringen wird. Natürlich war die Rede von mir, und mit meiner starken Faust, die die Wurzel umklammert, werden wir die Horden der Menschen in Stücke schlagen … Frohlocket, ihr Schrecklichen von der Blauen Lichtung, und mir nach!«

Mit einem Satz warf er sich herum und stürmte hinein in das Gewirr des Unterholzes, schaufelte sich den Weg mit seiner Wurzel frei, während ihm die Horde fauchend und knurrend und johlend folgte.

Sie waren schnell und geschickt und Sekunden später schien der Wald leer und verlassen zu sein. Stille legte sich über das Halbdunkel am Fuß der uralten Bäume, nur der Wind flüsterte noch.

Und ein wenig später klang in der Ferne Summen auf, ein fremdes Metallgeräusch, das der Wald erst seit kurzem kannte und fürchten gelernt hatte.

Doch es gab keine Augen, die das Netzwerk des Blätterdaches durchdringen und die Silhouetten der Panzergleiter am Horizont erkennen konnten.

*

Der Weltraum II spuckte die CYGNI aus wie einen unverdaulichen Nahrungsbrocken.

Llewellyn 709 registrierte den Übergang als mattes Zittern auf seiner riemenbedeckten Haut, ein Prickeln wie von der Hand einer zärtlichen Frau, die seine Bauchdecke liebkoste, und gleichzeitig drang aus dem Funkempfänger seines Raumanzugs Morgensterns knappes, bellendes *Jetzt!*

Im gleichen Moment, so wußte der Treiber, würden die Antennen der CYGNI den kodierten Impuls abstrahlen, die zerhackte Folge bestimmter modulierter Signale aus den Speichern des Bordcomputers und den Archiven der Grauen Garden. Die auf Veldvald stationierten Gardisten würden den Funkspruch dechiffrieren und die CYGNI als Aufklärungskreuzer identifizieren, der im Loki-System nur zur Orientierung materialisiert war. Und niemand würde Verdacht schöpfen, wenn das trichterförmige Raumschiff Minuten später wieder im Weltraum II verschwand.

Und niemand würde die drei winzigen Splitter entdecken, die die CYGNI über Veldvald abwarf.

Der Riemenmann spannte unwillkürlich seine Muskeln. Er lag auf einer surfbrettähnlichen Metallplatte, deren Unterseite mit einer fingerdicken Schicht aus Spezialkeramik bedeckt war. Die Keramikschicht würde als Hitzeschutz dienen und verhindern, daß Platte und Mensch bei einem allzu schnellen Eintauchen in die Atmosphäre verglühten. Ein starkes, flach gewölbtes Magnetfeld lag über dem metallenen Surfbrett und verband Raumanzug und Metall sicherer als jeder Gurt.

Llewellyn 709 drehte den Kopf nach rechts, äugte durch die Sichtscheibe seines Raumhelmes und bemerkte verblüfft den Zigarrenstummel in Farrells Mundwinkel.

»Da soll mich doch der Große Raumgeist verschlingen!« entfuhr es ihm, aber ehe er noch mehr sagen konnte, klaffte vor ihm das Schleusentor auf, ließ die Kälte und Schwärze des Vakuums in die kleine Schleusenkammer, und eine gewaltige Kraft preßte ihn hinaus in das All.

Mit seinen psionischen Sinnen erkannte er, daß das MHD-Katapult exakt gearbeitet hatte. Rechts und links neben ihm, nur durch wenige Meter getrennt, stürzten Claude Farrell und David terGorden durch den kosmischen Abgrund.

Der Berg aus Metall, die CYGNI, versank binnen Augenblicken hinter ihnen in der Finsternis, und dann empfing er die mentale Welle, mit der die Loge des Terranautenschiffes die Pforte zum Weltraum II aufstieß und dann war nichts als Schweigen.

Allein …

Sie waren allein.

Und unter ihm ein Koloß, der sich erst jetzt in sein Blickfeld schob, ein riesiger halbierter Ball – Veldvald.

Die eine Hälfte des Planeten war schwarz wie der Raum selbst, doch die andere war ein einziges dunkles Grün, nur hier und da von den weißen Tupfern hochfliegender Wolken und den samtblauen Flecken kleiner Seen verunreinigt.

Alles in Ordnung?

terGordens Gedankenimpuls war klar und riß den Riemenmann aus dem Gefühlssturm, der ihn erfaßt hatte. Es war eine Sache, ein derartiges Unternehmen zu planen. Aber eine andere, antriebslos im Raum zu schweben und immer mehr von den Schwerkraftarmen einer ganzen Welt angezogen zu werden und vielleicht zu verglühen wie ein vorwitziger Meteor.

Hat jemand Feuer? meldete sich Farrell launig zu Wort. *Meine Zigarre ist ausgegangen.*

Der Riemenmann lachte hohl. *Witzbold!* telepathierte er. *Sie können sich ja ein wenig an der Atmosphäre reiben; vielleicht entzündet sie sich dann.*

Klingt verdammt galaktisch. Ich …

David terGorden beendete den telepathischen Wortwechsel. *Ruhe! Wir müssen da für sorgen, daß wir zusammenbleiben. Spart euch eure Kräfte für das Eintauchmanöver.*

Der Riemenmann schwieg. Unwillkürlich preßte er sich enger an sein kosmisches Surfbrett und beobachtete mit verengten Augen, wie der Planet schnell wuchs, wie sich sein grünes Waldgesicht aufblähte und dann sein gesamtes Blickfeld ausfüllte.

Der erste Stoß war hart und schmerzhaft.

Die Metallplatte bockte heftig, als sie die ersten Atmosphäreausläufer berührte, und instinktiv setzte Llewellyn seine Treiberkräfte ein und verlangsamte mit einem gezielten psionischen Stoß seinen himmelhohen Fall.

Farrell schoß an ihm vorbei, ein Schattenriß gegen das grelle Glänzen, mit dem Veldvald das Licht der Sonne Loki reflektierte. Lautlos fluchend korrigierte Llewellyn seinen Kurs und folgte dem Treiber.

David? sendete er.

Ich bin okay, kam die prompte Antworte. *Allerdings … werde abgetrieben … Kräfte schonen …*

Abrupt riß der Kontakt ab. Und in diesem Augenblick entdeckte der Riemenmann weit unter sich einen dunklen Punkt, der eine dünne Spur ionisierter Gase hinter sich her zog, und er begriff, daß David in ärgeren Schwierigkeiten war als seine verstümmelte telepathische Meldung angedeutet hatte.

Vermutlich war David zu schnell in die obersten Luftschichten eingetaucht …

Claude! Hören Sie mich? dachte der Riemenmann konzentriert. *Wir müssen David folgen. Wir dürfen nicht getrennt werden.*

Die Antwort war knapp. *Keine Zeit! Vorsicht!*

Nervosität keimte in Llewellyn auf und er fragte sich, ob auch Farrell mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Nur Sekunden später erkannte er dann, auf was er sich eingelassen hatte.

Die dünnen, verstreuten Molekülketten der obersten Atmosphärenschicht wirkten wie Stahlkeulen. Zu schnell! Zu schnell! schrie es in dem Riemenmann.

Verzweifelt konzentrierte er sich, bot all seine Kräfte auf, doch sein

Sturz erfolgte immer rascher und es fiel ihm entsetzlich schwer, auf psionischem Wege entsprechend zu bremsen.

Die CYGNI mußte in zu großer Planetennähe aus dem Weltraum II ausgetreten sein, und dann noch der Schub des MHD-Katapultes …

Llewellyn kämpfte um sein Leben.

Erschütterung auf Erschütterung durchlief das kosmische Surfbrett und ohne das Magnetfeld wäre er schon längst abgeworfen worden, wie ein unerfahrener Reiter von einem durchgehenden Wildpferd, und sternschnuppengleich verbrannt. Die Stöße irritierten ihn in seiner psionischen Konzentration und erst nach einer Zeit, die ihm wie Wochen erschien, mäßigte sich das gewalttätige Bocken, erlosch das rote Alarmlicht der Innenkontrolle seines Raumanzugs.

Sein Sturz verlief jetzt sanft, fast gemächlich, und erstaunt bemerkte er bei einem Blick auf den Höhenmesser, daß die Planetenoberfläche knappe zweihundert Kilometer unter ihm lag.

Claude! David! rief er.

Es war Farrell, der sich meldete. *Ein Toast auf den Meister der Riemen! Sie haben es also geschafft. Gratuliere!*

Reden Sie keinen Unsinn! verlangte Llewellyn barsch. *Wo sind Sie? Und wo ist David?*

Ich schwebe wie ein Schmetterling über Ihnen, entgegnete Farrell, *und es ist himmlisch. Allerdings – wo unser Blondschopf ist …*

Kälte griff nach Llewellyns Herz. *David!* telepathierte er mit aller Kraft. *Melde dich!*

Schweigen.

Bei Myriam! dachte Llewellyn mit pochendem Puls. Hoffentlich ist ihm nichts zugestoßen.

Keine Bange, beruhigte Farrell souverän. *Unkraut vergeht nicht. Ich schlage vor, wir setzen zur Landung an. Es stellt sich nur die Frage – wo.*

Der Riemenmann blickte über die Kante des Metallbrettes hinweg in den Abgrund, hinunter zu dem endlosen Grün, der Baumwüste, die allgegenwärtig war. Veldvald – eine Welt aus Wald.

Ein blauer Tupfer weckte seine Aufmerksamkeit, ein aus dieser Höhe winzig wirkendes Oval, an dessen südlichem Ufer eine kleine bräunliche Freifläche zu erkennen war. Im gleichen Moment empfing Llewellyn Gedankenimpulse. Es dauerte einige Minuten, bis er sich auf sie eingepeilt hatte.

Sie waren wie die Echos ferner Schreie, wie ein Flüstern, gedämpft durch dicke Wände, so daß sie unverständlich blieben, aber unzweifelhaft waren es die Gedankenimpulse von Menschen.

Farrell mußte sie ebenfalls aufgefangen haben, und Llewellyns

Respekt vor dem psionischen Potential des zigarrenrauchenden Treibers wuchs.

Hinunter zum See? fragte Farrell sachlich.

Ja. Am nördlichen Ufer. – Wir müssen vorsichtig sein.

Ihr Sturz ging weiter, aber jetzt war er ein träges Gleiten über dem Meer aus Grün und keine Erschütterung störte die Stille ihres Fluges.

*

Der Führungsgleiter der Queen Riolta klebte wie ein Schmutzfleck am Indigoblau des Himmels.

Die Queen saß entspannt in dem Schalensitz und beobachtete mit scheinbarer Gleichgültigkeit die runde, einen Meter durchmessende Bildscheibe des Gefechtssimulators.

Die zwölf Panzergleiter der Garde waren rote Punkte, die eine zangenförmige Formation bildeten.

Der Stratege, der Riolta gegenüber vor den Ortungsinstrumenten saß und gleichgültig den Computer bediente, der die Tastenmessungen der Panzergleiter auswertete, befeuchtete seine Lippen. Er war groß und breitschultrig und seinen kräftigen Händen merkte man nicht die Zärtlichkeit an, mit der sie in manchen Nächten Rioltas Schoß liebkost hatten.

»Feindliche Objekte entfernen sich mit vierzig Stundenkilometern in nordwestliche Richtung. Sie beginnen sich zu teilen … insgesamt drei Gruppen …« Der Stratege schwieg, überflog mit professioneller Schnelligkeit die neuen Daten auf den Monitoren. »Weitere Spaltung; jetzt sind es sieben Gruppen. Die übliche Taktik, Queen.«

Riolta nickte schweigend.

»Gleiter Vier und Sieben«, sagte sie dann in ihr Kehlkopfmikrofon, »gehen Sie auf geplante Position und legen Sie einen Brenngürtel an. Wir müssen verhindern, daß uns die Horde entkommt.«

Zwei der roten Punkte – jene an der Spitze der imaginären Schere – änderten ihren Kurs. Kurz darauf war auf dem Bildschirm der Direktbeobachtung zu sehen, wie sich feurige Explosionen in den Wald hineinfraßen und eine lückenlose, mehrere Kilometer lange Schneise schufen.

»Feind weicht zurück«, meldete der Stratege knapp.

Die Queen blickte auf. »Schießen Sie ein Fernsehauge ab«, wies sie einen anderen Gardisten an. »Die Übertragungsqualität läßt zu wünschen übrig.«

Sofort wurde ihr Befehl ausgeführt.

»In Ordnung«, sagte Riolta schließlich befriedigt. »An alle Gleiter. Fertigmachen zum Einsatz der Herbizide. Ich …«

»Queen!«

Sie verstummte und starrte den Strategen an. Sie wußte, daß etwas Ungewöhnliches geschehen sein mußte, wenn er es wagte, sie bei der Erteilung der Gefechtsbefehle zu unterbrechen. Unwillkürlich dachte sie wieder an die neun Frauen, die schlafenden Hexen im Herz des Gardestützpunktes, doch gleich darauf schalt sie sich eine Närrin.

»Queen«, stieß der Stratege hervor, »weitere feindliche Objekte in den Planquadraten Be-Sechzehn bis Neunzehn. Insgesamt vierzig Impulse …«

Verstärkung! dachte die Queen. Ihr Kommunikationssystem muß wirklich verdammt gut funktionieren.

»Herbizide ab!« befahl sie ruhig.

In der gleichen Sekunde erlosch auf dem Simulationsschirm einer der roten Punkte.

Der Schock dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde, aber er war kalt wie Eiswasser, und selbst ihre Konditionierung versagte angesichts dieses unglaublichen Ereignisses. Im nächsten Moment hatte sie ihre Überraschung überwunden, drehte den Kopf zum Monitor der Direktbeobachtung.

Einer der gepanzerten Gleiter trudelte antriebslos den Baumwipfeln entgegen, und die computergesteuerte Vergrößerung holte den Diskus fast schmerzhaft nahe heran. Und jetzt sah die Queen auch die winzigen Geschosse, die aus dem Blätterdach emporpfiffen und an der Hülle des Gleiters zerschellten. Aber sobald sie zerplatzten, begann an der Aufprallstelle die Panzerung wie Butter in der Wüstensonne zu zerlaufen.

Säure! dachte Riolta automatisch. Ätzzitronen …

Und sie fragte sich unwillkürlich, mit welchen Mitteln die affenähnlichen Eingeborenen Veldvalds den Früchten eine derartige Geschwindigkeit verliehen, daß sie die hundert Meter über den Baumwipfeln operierenden Gleiter mit solcher Zielgenauigkeit trafen.

»Flächenbombardement«, befahl sie kalt, und ignorierte den protestierenden Blick des Strategen. Sobald die Bomben fielen und explodierten, waren die empfindlichen Infrarot- und Kinetiktaster blockiert.

Die Besatzungen der Panzergleiter reagierten augenblicklich.

Der Wald versank in der Glut chemischer Brandgeschosse. Hitze von mehreren tausend Grad zerfraß die Baumstämme wie das Blattwerk, das Bodenmoos wie das Unterholz.

Der abgestürzte Gleiter wurde von dem Feuer verkohlt und die Queen dachte mit leisem Bedauern an die Gardisten. Doch ein Grauer lebte mit dem Tod und es gab nichts ehrenvolleres als auf dem Schlachtfeld zu sterben.

Für IWF und Kaiser und Alfa Mercedes …

Der Gedanke tauchte blitzartig auf und die Queen wunderte sich über ihren plötzlichen Defätismus, erschrak fast vor ihrer eigenen Kühnheit.

Es liegt an dieser Frau, dieser Marsha Tschork, dachte sie selbstkritisch. Sie identifizierte die IWF-Manag mit dem Konzil und übertrug ihren Widerwillen vor der Frau auf das Sternenreich. Eine gefährliche Assoziation. Besonders für eine Queen der Grauen Garden.

»Was sagen die Taster?« fragte sie den Strategen, obwohl sie sicher war, keine nützliche Auskunft zu erhalten. Der Stratege zuckte die Achseln. »Alle Daten sind durch die Hitzeentwicklung der Brandbomben verwischt, Queen«, erklärte er sachlich. »Aber nach den Auswertungen des Computers dürften nur wenige Affen dem Flammenmeer entkommen sein.«

Affen? wiederholte die Queen im stillen. Warum nennen wir sie Affen? Weil sie uns an diese irdische Lebensform erinnern? Oder weil wir so besser verdrängen können, daß wir es mit intelligenten Kreaturen zu tun haben? Daß wir im Auftrag des Konzils gegen die Gesetze des Konzils verstoßen …?

Sie räusperte sich. »Queen Riolta an alle. Die Aktion ist abzubrechen. Wir kehren nach Green Lake City zurück. Ich danke für den Einsatz und spreche sämtlichen Beteiligten meine Hochachtung aus. Die Graue Arda möge über die Toten wachen.«

»Queen Riolta?«

Fast müde sah sie auf und der Stratege erschien ihr mit einemmal fremd zu sein, ihre gemeinsam verbrachten Nächte nur noch wie Schatten eines längst vergessenen Traumes.

Was geht mit mir vor? fragte sich die Graue. Liegt es wirklich nur an Manag Tschork … oder liegt es an diesen neun schlafenden Frauen, die schon viel zu lange auf Veldvald sind und mich in meinen stillen Stunden wie Schimären verfolgen? Diese Hexen, diese rätselhaften, bedrohlichen Treiber-Hexen … Man hätte sie doch operieren sollen, wie die anderen auf dieser Welt.

Es wäre eine Beruhigung.

Denn keiner wußte, ob der Tiefschlaf allein ausreichte, um sie an der Entfaltung ihrer psionischen Kräfte zu hindern.

»Queen Riolta?« sagte der Stratege wieder und seine Stimme verriet

leichte Verwirrung, und für einen Grauen war dies eine erstaunliche Gefühlsaufwallung.

»Ja?« fragte sie darum härter als sie beabsichtigt hatte.

»Während die Brandbomben fielen …« Der Stratege zögerte. »Der Computer hat aus dem Gewitter der Ortungssignale einen einzelnen Impuls herausgefiltert, der nicht in das Schema paßt …«

»Und?« Sie war jetzt wirklich müde, hörte kaum noch zu. Sie sehnte sich danach, endlich wieder in ihrer Wohnung im Gardestützpunkt von Green Lake City zu sein und lange und ausgiebig zu duschen … Die Queen fühlte sich verschwitzt und auf eine seltsame Art schmutzig.

»Ich dachte …«

»Nur ein Impuls? Nicht mehr? Es wird eine Störung gewesen sein.« Die Queen wandte sich abrupt ab. »Pilot, wir kehren zurück.«

Das Strahltriebwerk brüllte auf und der Schubstoß preßte sie tief in ihren Sitz.

Rasch verschwand hinter ihnen der glosende rote Fleck im grünen Teppich des Waldes und dann deutete nur noch eine steile schwarze Rauchsäule daraufhin, daß irgend etwas geschehen war, das nicht auf diese Welt gehörte.

*

David terGorden stöhnte.

Erinnerungsfetzen schossen in ihm empor. Der Sturz auf das grüne Planetengesicht Veldvalds und der knochenbrechende Zusammenprall mit den ersten Atmosphäreausläufern, der härter gewesen war als er es ihren Berechnungen nach hätte sein dürfen … Er war abgetrieben, hatte Llewellyn und Claude Farrell im fauchenden Luftmeer verloren und um sein Überleben gekämpft. Von der Reibungshitze war die schützende Keramikschicht an der Unterseite seines kosmischen Surfbrettes nahezu völlig abgeschmolzen worden und auch ihn hätte die Hitze fast umgebracht.

Noch immer gellte das hektische Pfeifen der überlasteten Klimaanlage des Raumanzugs in seinen Ohren.

Und er hatte es doch geschafft.

Irgendwie, während er auf dem schmalen Grat zwischen Bewußtsein und Ohnmacht entlanggetorkelt war, irgendwie mußte es ihm mit seinen PSI-Kräften doch gelungen sein, den Sturz ausreichend zu verlangsamen.

Aber er hatte Claude und Llewellyn verloren.

Erst jetzt öffnete er die Augen.

Grünblaues Zwielicht umgab ihn, milde Dämmerung, und wenn er nach oben blickte, dann sah er nur ein filziges Gewirr aus Ästen und seltsam geformten Blättern und Blüten von ungewöhnlicher Farbe.

Und dort – schräg über ihm – klaffte ein Riß im Blätterdach. Vermutlich hatte er ihn bei seinem Sturz geschaffen, und das Gewirr der Äste und Zweige und Lianen, das in Jahrhunderten zusammengewachsene Geflecht der Baumkronen mußte diesen Sturz gedämpft und sein Leben gerettet haben.

Das dicke, weiche Moospolster, auf dem er lag, hatte ein übriges getan.

Der Treiber stellte fest, daß sein Surfbrett verschwunden war. Das Magnetfeld mußte erloschen sein; vermutlich hatte die Reibungshitze den in der Metallplatte eingebauten Generator schon früh beschädigt.

Vorsichtig bewegte er seine Glieder und empfand leisen Schmerz, aber eine nähere Untersuchung beruhigte ihn. Prellungen, Blutergüsse, aber nichts ernsthaftes. Und der Raumanzug war zum Glück unversehrt.

Er klappte den Helm zurück, der sich zu einem Wulst verformte und seinen Nacken stützte.

Die Luft roch nach Moder und Vegetation, würzig und reich, und dieser Duft, der sich mit den Ausdünstungen der feuchten, fruchtbaren Erde vermischte, löste wehmütige Erinnerungen in ihm aus.

Obwohl das filzige Blätterdach, die Lianen, die Vielzahl der Blüten und eine Reihe anderer Faktoren an die Regenwälder erinnerten, die es in den tropischen Breitengraden der Erde immer noch gab, ähnelte der Waldboden mehr mitteleuropäischen Verhältnissen.

Laub und verdorrte Äste, eine Unzahl pilzähnlicher Gewächse und das kathedrale Schweigen paßten in dieses Schema, nur die dicken, häufig vorkommenden Moospolster, die sich an manchen Stellen über Quadratkilometer zu erstrecken schienen und eine Mächtigkeit bis zu mehreren Metern besaßen, zerstörten diesen Eindruck.

Doch diese Stille …

Kein einziger Tierlaut durchbrach dieses gruftähnliche Schweigen.

David richtete sich auf und jetzt, wo er sich überzeugt hatte, daß ihm keine unmittelbare Gefahr drohte, wandte er sich seinem vordringlichsten Problem zu.

Zwar war er – wie geplant offenbar unentdeckt – auf Veldvald gelandet, aber der auf weiter Strecke unkontrolliert verlaufende Sturz hatte ihn von seinen beiden Freunden getrennt.

Er mußte sie wiederfinden.

Nicht nur, weil er auf sich allein gestellt wenig Chancen hatte, den Stützpunkt der Grauen Garden zu finden und Kontakt mit den gefangenen Treibern aufzunehmen, die es auf Veldvald geben sollte – um diesen Planeten wieder verlassen zu können, brauchte er Farrells und Llewellyns PSI-Kräfte. Und sie die seinen.

Die CYGNI wartete jetzt in einem Orbit um dem äußersten Planeten dieses Systemes, einer vereisten Steinkugel von Merkurgröße – und nur ihre vereinten mentalen Anstrengungen würden die ungeheure Entfernung überbrücken können.

Vielleicht hatte er Glück.

Vielleicht waren Farrell und der Riemenmann ganz in seiner Nähe niedergegangen …

Er setzte sich wieder auf das weiche Moospolster, schloß die Augen, ballte unwillkürlich die Fäuste.

Claude! Llewellyn! sendete er. *David spricht. Antwortet, wenn ihr mich empfangen könnt!*

Dreimal telepathierte er mit äußerster Konzentration den Text und ging dann auf Empfang, legte sein Bewußtsein bloß von allen mentalen Sperren, war vollkommen aufnahmebereit.

Schweigen.

Weder Llewellyn, noch Claude Farrell schienen seinen PSI-Ruf vernommen zu haben. Diese Entdeckung ließ nur einen Schluß zu: sie mußten durch mehr als nur bloße hundert oder tausend Kilometer getrennt sein. Vermutlich … vermutlich befanden sich seine beiden Gefährten sogar auf der anderen Seite des Planeten.

Niedergeschlagenheit erfüllte David.

Er verdrängte sie, machte einen erneuten Versuch und lauschte dann wieder.

Diesmal waren seine Bemühungen von mehr Erfolg gekrönt.

Wie Spinnweben huschte es durch sein Bewußtsein. Es waren Gedankenimpulse, psionische Wellen, die ihn erreichten, aber sie gehörten nicht zu den beiden Terranauten. Die gefangenen Treiber von Veldvald …

Wer seid ihr? fragte David telepathisch. *Antwortet! Wer seid ihr?*

Der diffuse Charakter der ungezielten PSI-Impulse wich einer gewissen Modulation, und David verdrängte alle Überlegungen, gab sich ganz der nur schwach empfangbaren mentalen Sendung hin.

Er sah einen Raum, einen kalten Raum aus Glas und Metall … Und er sah eine Frau, eine schlafende Frau, und ihr Gesicht war müde und faltig und ihr Kastanienhaar wies bereits die ersten Silbertöne auf. Doch dieses Gesicht veränderte sich, wurde verjüngt, bis der Mund lockenrot und die

Wangen pfirsichfarben waren, und die Zartheit der Züge verblaßte, wurde hart und eckig, so daß die Verwandlung fortschritt, immer weiter fortschritt …

Mit einem Schrei fuhr David terGorden auf.

Sein Atem flog und Schweiß bedeckte seine Stirn. Der Schweiß war kalt und klebrig. Diese Frau … Sie mußte neun Gesichter haben; neun Gesichter und neun Persönlichkeiten, aber nur ein Bewußtsein.

Ein Paradoxon.

Und an noch etwas erinnerte er sich. Diese Müdigkeit, diese tiefe, lähmende Müdigkeit, die die Gedanken begleitet hatte … sie verdeckte etwas anderes.

Sie verdeckte Angst.

Die Frau befand sich in Gefahr.

Wo bist du? sendete terGorden. *Antworte mir!*

Diesmal blieb alles still, blieb der psionische Äther leer. Der kurze PSI-Kontakt war womöglich nur Zufall geworden, und er hatte im Moment keine Möglichkeit, den Aufenthaltsort der Unbekannten zu ermitteln.

Irritiert drehte David den Kopf. Was störte ihn? Was?

Er schnüffelte. Er sprang auf die Beine. Nein, er hatte sich nicht getäuscht. Ein anderer Geruch hatte sich in den moderigen, fruchtbaren Duft des Waldes geschlichen. Der Geruch nach Rauch, nach Feuer.

Irgendwo in seiner Nähe mußte es brennen!

*

Erschöpft ließ Morpot der Stramme von dem Schreibaum ab und gab der Zarten Meva mit einem leisen, heiseren Fauchen zu verstehen, daß es Zeit wurde, diesen Ort zu verlassen.

Hitze fauchte ihnen aus dem Wald entgegen und schon konnte man das furchtbare Knistern hören, mit dem sich das Feuer seinen Weg bahnte.

»Ho«, brummte der Stramme, »die Blaue Lichtung ist verschmort … Die Glatthäutigen sind mächtiger als selbst ein Held wie ich es geahnt hat. Sie beherrschen die Vulkane und können ins Herz der Welt greifen – etwas, was mir nach den Prophezeiungen von Haner dem Gewitzten erst am Abend meines Lebens zusteht.«

Mit silbernen Blättern, die leichter waren als die Luft selbst, war die Horde der Menschen am Himmel über der Blauen Lichtung erschienen, dort, wo die Schrecklichen zu Hause waren, und hatten

Feuer regnen lassen.

Und hätten die Schrecklichen die Warnungen nicht gehört oder nicht einen solch genialen Helden und Weisen wie Morpot besessen … Der Stramme nickte grimmig. Nun, alle wären sie verbrannt, ausnahmslos.

Er horchte und registrierte, daß auch weiter östlich das rhythmische Pochen verstummt war, mit dem die Schrecklichen die Nußbäume veranlaßt hatten, ihre Fruchte vor der eigentlichen Blütezeit abzusprengen und hoch hinauf in den Himmel über dem Blätterdach zu schicken, wo die Menschen lauerten; die Nußbäume und die Kronenreben mit den Kugeln-die-alles-fressen.

»So wahr ich hier stehe«, brüllte Morpot der Stramme und fuchtelte gebieterisch mit seiner knorrigen Wurzel, »meine Hand hat dieses Silberblatt mit den Glatthäutigen vom Himmel geholt und im Moos zerschellen lassen. Meva, Weib, Schreckliche, schau mich an, wenn du einen Helden sehen willst, einen, der Vrased der Keule überlegen ist wie zehn Quom einer Mooslaus … Schau mich an, du zarte Blüte des Waldes und dann weine, weil ich niemals dein Lager teilen werde, denn ich bin ein Held und Helden sind einsam, wie es das Gesetz der Welt verlangt.«

Die Zarte Meva kratzte sich am Hinterteil und spuckte einen ausgelutschten Wasserkern Morpot vor die Füße.

»Wir sollten die Horde zusammentrommeln, oder sie werden alle kochen wie die Fische im Weiher der Blauen Lichtung«, erklärte sie.

Der Stramme fauchte.

Schließlich rang er sich ein »Nun gut!« ab und packte seine Wurzel fester und begann erneut, rhythmisch auf den Schreibaum einzuschlagen.

Es ist der Tag der Helden, trommelte er und ignorierte Mevas abfälliges Grunzen, *und Morpot der Stramme, der Menschenbezwinger und Herr aller Wälder bis zur Grenze der Nacht, euer gütiger Vater und geduldiger Lauscher eurer Plattheiten und Narreteien, er ruft zur Sammlung. Kommt und preist den Retter des Waldes!*

»Nach dieser Beschreibung«, meldete sich die Zarte Meva respektlos zu Wort und schnippte einige Ascheflocken aus ihrem Schneeweißen Kopfpelz, »wird dich garantiert niemand erkennen.«

Ergrimmt starrte Morpot der Stramme sie an. »Es gab eine Zeit«, erklärte er und atmete tief ein, daß seine behaarte Brust wie ein prall gefüllter Wasserbeutel hervorstand, »so sagte der Nachtblinde Lorset anläßlich der Erbeutung der Wurzel, da hat man aufmüpfige Weiber in den Bächen ersäuft und anschließend im Feuer gegart. Und die

Hurtige Oyna sprach, wie jeder Narr in diesem Walde weiß, daß man die Worte eines Helden wie Nektar empfangen soll, und für jeden Einsichtigen besteht überhaupt kein Zweifel, daß sie mich damit meinte.«

»Ah, die alten Zeiten«, sagte Meva verächtlich. »Und wer ist schon der Nachtblinde Lorset?«

»Ein geringerer Held als ich, aber auch er hat Taten erbracht, von denen man auf jeder Lichtung erzählt.« Der Stramme bleckte die Fänge. Heftiger Wind umpfiff sie nun, wühlte die Moospolster auf und ließ die empfindlichen Deckhäute der Dämmerungspilze runzeln und zerplatzen; ein deutliches Zeichen, daß das Feuer sich näherte.

Dann knisterte es auch schon im Unterholz und die ersten Schrecklichen erschienen, zerzaust und rußgeschwärzt und triumphierend ihre Wurzeln schwenkend, denn nur wenige waren in den Flammen der Menschenhorde umgekommen und jeder wußte durch die Schreibäume vom Sieg der Quom mit dem Sturz des Silberblattes. Mehr und mehr Schreckliche kamen hinzu und auch eine Handvoll Grausame, streitlustigen Haudegen, die vom Nahen der Menschenhorde erfahren und sich mit ihren Wurzeln und entblößten Reißzähnen auf den Weg zur Schlacht gemacht hatten.

Gewöhnlich, dachte Morpot und ließ tief in seiner Kehle ein drohendes Fauchen ertönen, hätte jeder normal denkende Quom den Grausamen das Fell vom Körper gezogen und ihre Wurzeln unter Gejohle und Gebrüll zerbrochen. Aber es waren keine gewöhnlichen Zeiten und die Quom mußten zusammenstehen, um dem Ansturm der Menschenhorde zu begegnen.

Und stand es nicht einem Helden gut an, mildtätig zu sein, auch wenn es ihm in den Fingern juckte und er sich kaum bezähmen konnte, dem erstbesten Grausamen die Wurzel auf den Schädel zu schmettern?

»Krieger«, kreischte der Stramme und fuchtelte mit den langen Armen, »ich weiß, ihr wollt mir danken, mir das Fell kämmen und mir eure niederträchtigerweise heimlich versteckten Holzmilchvorräte vor die Füße legen, aber haltet ein, denn der Kampf ist noch nicht zu Ende und selbst einem Titanen wie mir wird es schwerfallen, allein und mit eurer geringen Hilfe den Wald endgültig zu retten. Krieger, ich weiß, euer Anteil an dem glorreichen Sieg an diesem Tage war kaum der Rede wert, aber auch euer Einsatz soll nicht vergessen werden und gewiß wird irgendwann ein drittklassiger Epensammler eine kurze Verszeile euch widmen.

Doch genug des Lobes, denn Helden sind nicht nur einsam, sondern

auch bescheiden, und mir sträubt sich das Nackenfell, wenn ich nur daran denke, wie viele unserer treuen Gefährtinnen mir einen Schlafplatz anbieten werden …«

Die Quom säuberten sich die zerzausten Felle, nagten ihre Wurzeln frei vom Ruß, standen untätig und gelangweilt auf dem Moospolster herum, und zwei hatten sogar einige ausgehöhlte Äste mitgeschleppt und verbrüderten sich nach einigen tüchtigen Schlucken Holzmilch mit den Grausamen, die als einzige dem Strammen so etwas wie mitleidige Aufmerksamkeit gönnten.

»Nein!« brüllte Morpot und man sah ihm deutlich an, wie er immer wütender wurde und schon begann, mit den Augen zu rollen, »nein, ich verlange nichts von euch, keinen Ruhm und keinen Dank. Es wird mir genügen, wenn die Schreibäume für hundertmal hundertmal hundert Nächte meinen Triumph im ganzen Wald verbreiten, bis zum höchsten Ast und bis in die tiefste Erdgrube … Krog, was soll das? Meva ist ein Freies Weib, die zarteste unter den Quom, und wenn sie dir sagt, du sollst deine dreckigen Pfoten von ihren Schenkeln nehmen, dann hast du gefälligst zu gehorchen. – Krieger, das Feuer naht und die Luft ist stickig, also Schluß mit euren Lobpreisungen und mir nach, zum Sammelplatz, wo die Horden der Quom bereits auf den Helden warten … Mir nach!«

Schon wollte sich der Stramme mit einem gellenden Schrei ins Unterholz stürzen, als sich eine geduckte Gestalt von den Ästen schwang und federnd auf dem Moospolster zu stehen kam.

Es war Blenk der Wirre und seine Augen rollten und seine Fänge blitzten weiß vor Erregung.

»Was ist?« grollte Morpot irritiert. »Was hast du hier zu suchen? Wir dachten, du bist in den Flammen umgekommen …«

Blenk funkelte ihn an. »Ein Mensch!« stieß er hervor. »Im Wald ist ein Mensch! Und er lebt … er bewegt sich …«

»Wo?« kreischte die Zarte Meva und hüpfte auf und ab.

Blenk der Wirre streckte seinen Arm aus und deutete in Richtung Norden. »Dort …«

»Habt keine Furcht!« brüllte Morpot. »Folgt eurem Helden!«

Und er hatte Mühe, von den anderen, den Schrecklichen und den Grausamen, nicht überrannt zu werden und als letzter der johlenden Horde durch das Unterholz zu jagen.

Er keuchte, stieß Blenk grob zur Seite, brachte Meva mit einem geschickten Handgriff zu Fall und drosch einigen Grausamen seine Wurzel in den Nacken, und dann endlich war er an der Spitze, wie es sich einem Helden gebührte.

Zweige peitschten ihm ins Gesicht, aber er spürte die Dornen kaum, denn sein Fell war dicht und seine Berserkerwut größer als der Schmerz.

Und während er dahin stürmte, über Moospolster rutschte und achtlos einige seltene Bitterpilze mit seinen Füßen zertrat, da schnüffelte er automatisch und nahm einen seltsamen, fremdartigen Geruch wahr.

Morpot schauderte, aber er hastete weiter und weiter, dicht verfolgt von der Horde, den Schrecklichen und den Grausamen, von denen ihm jeder die Führung streitig machen wollte. Er durfte nicht zögern, denn noch nie hatte die Welt von einem Helden gehört, der im Angesicht der Gefahr zögerte. Morpot kannte den Geruch.

Er war bitter und süß zugleich, abstoßend und betörend und fremder als die tiefsten Tiefen der Waldseen. Es war der Geruch der Menschen. Der Geruch, den er damals – als er sich entschlossen hatte, ein Held zu werden – im Himmelhohen Wald kennengelernt hatte. Im Himmelhohen Wald, wo die Bäume keine Bäume, sondern Wohnhöhlen waren und so weit hinauf ragten, daß sie fast die Sonne berührten. Im Himmelhohen Wald am grünen See, dort, wo die Horde der Menschen zu Hause war.

Morpot der Stramme rannte weiter, spürte eine Hand an seiner Fessel und vollführte einen trockenen Hieb mit seiner Wurzel. Die Hand verschwand und er hörte die Fette Garshe schmerzlich und wutentbrannt aufheulen. Dann sah er den Menschen. Und der Mensch sah ihn. Morpot wollte zögern, denn er hatte fast vergessen, wie groß diese Menschen waren, mehr als zweimal so groß wie der größte Quom, aber der Schwung trieb ihn weiter, ließ ihn keine andere Wahl.

Erwartungsvoll johlte hinter ihm die Horde.

Der Stramme sprang, mit erhobener Wurzel, und landete mitten im Gesicht des Menschen.

Überrascht kippte der Glatthäutige nach hinten, federte auf dem weichen Moospolster und Morpot schlug zu. Es gab einen häßlichen Laut, als die Wurzel den von flauschigem goldenem Fell bedeckten Schädel des Menschen traf.

Seine Augen schlossen sich.

Seine Gestalt erschlaffte.

Morpot der Stramme hielt verblüfft inne. Erst allmählich drang die Erkenntnis in sein überraschtes Bewußtsein. Erst allmählich begriff er, was er da getan hatte.

Langsam, fast bedächtig drehte er sich um, der schweigenden Reihe der Quom zu, und zum erstenmal bemerkte er in ihren Blicken, daß

auch sie verstanden.

Er war ein Held.

Er war *ihr* Held.

»Ho«, sagte der Stramme verwirrt. »Ho, das war ein tüchtig Stück Arbeit.«

Und mit der wissenden Gleichgültigkeit eines wahren Heroen begann er auf den Sturm der Begeisterung zu warten.

*

Der Sturz aus dem Orbit zum waldbedeckten Planetenboden hatte ihre Kräfte stärker beansprucht als vermutet.

Llewellyn 709 fühlte eine seltsame Leere in seinem Schädel, eine trunkene Benommenheit, und er kam sich mit einemmal alt und müde vor. Der Weltraum II verschenkte nichts. Griff ein Treiber auf sein Reservoir zurück, um psionisch aktiv zu werden, mußte er im. Gegenzug einen Teil seiner Lebenskraft abgeben.

Dies war der Fluch, der über dem Treiberdasein lastete.

Llewellyn blickte Claude Farrell an, der alle viere von sich gestreckt hatte und mit geschlossenen Augen auf einem hochgewölbten Moospolster lag.

Der See war still und glatt und blau wie der Himmel.

Eine Armee gewaltiger, dickstämmiger Bäume umringte ihn bis dicht an die Ufer, und selbst vor dem Wasser machte die Vegetation nicht halt. In Landnähe durchstießen Myriaden schilfähnlicher, klatschmohnroter Gewächse die Seeoberfläche und weiter draußen schwammen gelbe und violette Blüten wie riesige Suppenteller, folgten träge dem Sog einer schwachen, kaum merkbaren Strömung.

Keine Insekten, dachte der Llewellyn. Auf Veldvald gibt es keine Insekten. Wie auf Hobo …

Nachdenklich schob er eine Proteintablette in den Mund, die intensiv nach gebratenem Hammelfleisch schmeckte.

»Sie sollten auch etwas essen, Claude«, riet er. »Das Lager, das wir aus der Luft entdeckt haben, liegt am anderen Ufer des Sees. Es wird ein langer Marsch.«

Farrell setzte sich auf, suchte in den vakuumdicht verschließbaren Taschen seines Raumanzuges und holte eine Zigarre hervor.

Der Riemenmann murmelte etwas Unverständliches. »Wie sind Sie eigentlich tabaksüchtig geworden?« fragte er dann. »Sind Sie verführt worden? Oder liegt es an einem genetischen Defekt?«

»Ihre Gedanken sind scharf wie ein rostiges Messer«, spottete Farrell

und entzündete die Zigarre, rauchte genießerisch. »Um der Wahrheit der Ehre zu geben – ich wurde als Kleinkind zu früh von der Mutterbrust entwöhnt. Dieses Erlebnis versuche ich hiermit zu sublimieren.«

»Warum wenden Sie sich nicht an einen Psychomechaniker?«

»Zigarren sind billiger.« Farrell gähnte ausgiebig. »Warum machen Sie sich solche Sorgen um mein seelisches Wohlbefinden?«

Der Riemenmann lachte heiser. »Aus reinem Selbsterhaltungstrieb. Irgendwann werden Sie mit Ihren brennenden Zigarren die CYGNI in Brand setzen …«

Sein Lachen brach ab. Er versteifte sich.

Gedankenimpulse!

Verschwommen, zerhackt … Graugardisten!

Farrell sprang auf, winkte Llewellyn lautlos zu und eilte hinter einen tonnenförmigen, halbvermoderten Baumstumpf. Der Riemenmann folgte ihm.

Nicht weit von ihnen entfernt, dort, wo eine dreieckige Landzunge tief in den See hervorstieß, erschien in diesem Moment dicht über den Baumwipfeln das silberne Rund einer Flugscheibe.

Llewellyn atmete auf. Zum Glück war es kein Gleiter; eventuell hätten die Grauen mit den empfindlichen Ortungsinstrumenten eines Gleiters ihre im See versenkten Surfbretter entdeckt.

Auf der Flugscheibe waren mehrere einfache Sitze und ein großer, faßähnlicher Behälter zu erkennen. Die Gestalten von zwei Graugardisten und vier weiteren Männern wurden sichtbar; die vier Männer trugen beige einteilige Monturen und selbst aus der Entfernung waren auf der rechten Brustseite die sternförmigen elektronischen ID-Plaketten sichtbar, in denen das triadische Monochord leuchtete.

Llewellyn und Farrell wechselten einen bedeutungsvollen Blick.

Kein Zweifel, die vier Männer waren Gefangene. Stumme Treiber, wie das Chaos ihrer Gedankenwelt verriet.

Der Riemenmann beendete sein telepathisches Lauschen und griff nach dem Stunner. Farrell sah ihn fragend an.

»Schlagen wir zu?« flüsterte er.

»Genau«, knurrte Llewellyn. »Und zwar fürchterlich.«

Kurz dachte er an David, von dem es immer noch keine Spur gab, doch dies war ein Problem, um das sie sich später kümmern mußten. Zuerst galt es, mehr über diese Welt und die Gefangenenlager zu erfahren.

Die Flugscheibe landete lautlos am Seeufer und mit erhobenen

Lasergewehren trieben die Graugardisten ihre Gefangenen von der Plattform. Die stummen Treiber packten das große Faß und trugen es mit vereinten Kräften zum See. Ihre Absicht war klar. Vermutlich besaß der Trinkwasserbehälter neben einer automatischen Ansaugvorrichtung auch eine Anlage zur Säuberung und Entkeimung.

Und anhand der Größe des Fasses war unschwer zu erkennen, daß das Lager am gegenüberliegenden Ufer relativ klein sein mußte.

Die besten Voraussetzungen für einen Überfall.

Llewellyn schätzte die Entfernung. Nein, zu weit für ihre Stunner. Sie mußten näher heran.

Claude Farrell setzte sich bereits in Bewegung und kopfschüttelnd stellte der Riemenmann fest, daß sein junger Begleiter selbst beim Laufen nicht an der Zigarre zu ziehen vergaß.

Warum, dachte er grimmig, muß ausgerechnet ich mit einem Tabaksüchtigen zusammenarbeiten?

Achtung!

Farrells telepathischer Warnimpuls löste bei Llewellyn einen automatischen Reflex aus. Schwer ließ er sich fallen, stürzte in einen Busch daumendicker, blaugrüner Ranken, an denen wie Schmetterlinge farbenprächtige Blüten klebten.

Vorsichtig hob er den Kopf und schielte in Richtung Waldzunge.

Einer der Graugardisten sah zu ihm herüber. Hatte man sie entdeckt? Bange Sekunden verstrichen, bis sich der Graue wieder den Gefangenen zuwandte, die soeben einen Schlauch in den See hinabließen.

Die Reaktion des Gardisten stimmte Llewellyn nachdenklich.

Zweifellos war sie nicht allein auf das berufsbedingte Mißtrauen der Grauen zurückzuführen. Sie mußten demnach den Angriff von Feinden fürchten.

Wilde Tiere? Oder entflohene Gefangene?

Sie wußten zu wenig über diese Welt, um es mit Sicherheit sagen zu können.

Von Farrell war nichts zu sehen, aber eine kurze psionische Tastung verriet dem Riemenmann, daß sein Begleiter nur unweit von ihm irgendwo im Schilf liegen mußte.

Er robbte weiter, vorsichtiger nun, und erst als die Häftlinge Anstalten machten, den Trinkwasserbehälter auf die Flugscheibe zurückzuschaffen, kam er in Schußweite.

Bereit? telepathierte er.

Und wie! antwortete Farrell.

Der Riemenmann hob den Stunner; zielte und schoß. Einer der

Gardisten stürzte wie ein gefällter Baum zu Boden. Sein Kamerad wirbelte einen Sekundenbruchteil später herum und gab einen ungezielten Laserschuß in den Wald ab, doch dann traf ihn Farrells Stunnerladung und er brach zusammen.

Die Gefangenen standen wie erstarrt.

Llewellyn 709 entspannte sich, kam geschmeidig auf die Beine. Sein goldenes Gesicht hob sich wie eine Sonne von dem Blaugrün des Waldes ab. Als ihn die vier Stummen Treiber entdeckten, kam Leben in sie.

»Bei Myriam!« ertönte ein überraschter Ruf. »Der Riemenmann! Es ist der Riemenmann!«

Neben Llewellyn wuchs Farrell scheinbar aus dem Boden empor. Sein Raumanzug war feucht und schlammbespritzt und mit einer resignierenden Geste warf er den durchweichten Zigarrenstummel davon. »Und wer spricht von mir?« beklagte er sich. »Sie ernten den ganzen Ruhm. Ist das gerecht?«

Llewellyn klopfte ihm begütigend auf die Schulter. »Nicht gerecht, aber so ist der Lauf der Welt.«

Gemeinsam näherten sie sich den vier Stummen Treibern.

*

In den unterirdischen Gewölben des Gardestützpunktes – einem kuppelförmigen Protopbau zwischen den Büro- und Wohntürmen von Green Lake City und den umzäunten Arbeitslagern im Nordosten – war es kühl.

Kühl und still.

Die Queen Riolta schritt unwillkürlich schneller aus.

Das zufriedene Gesicht Marsha Tschorks erschien kurz vor ihrem inneren Auge, das selbstgefällige Lächeln, mit dem die Manag die Meldung über die erfolgreiche Strafexpedition entgegengenommen hatte, und die Queen wußte in diesem Augenblick nicht, wen sie mehr haßte.

Die Manag oder sich selbst.

Es ist das Dilemma der Grauen Garden, dachte die Queen Riolta. Wir sind dazu da, die Gesetze des Konzils einzuhalten und das Reich der Konzerne zu verteidigen. Aber wie können wir kämpfen, wenn das Konzil selbst seine eigenen Gesetze bricht?

Wir müssen Befehlen gehorchen, doch was ist, wenn diese Befehle gegen das geltende Recht verstoßen?

Und es verstieß gegen das Recht, was sie hier taten – und gegen die

Interessen eines anderen Konzerns, des V/O Kulturaimport, der allein für extraterrestrische, non-technologische Kulturen verantwortlich war.

Wie würde Alexando Baikal, der Generalmanag von V/O, reagieren, wenn er erfuhr, daß IWF unter dem Schutz der Garde Veldvald hemmungslos ausbeutete – und damit auch den Untergang der Eingeborenen herbeiführte, ohne daß V/O daran partizipierte?

Unser Problem, durchfuhr es die Queen Riolta, unser Problem ist, daß die Gardelegion auf Veldvald nicht IWF, sondern dem Konzil direkt unterstellt ist.

Wie leicht wäre alles, wenn wir zu Tschorks Hausmacht gehörten!

Denn wenn es Schwierigkeiten gab, dann würde trotz Tschorks Zusicherung, die alleinige Verantwortung für alles zu übernehmen, auch Rioltas Position gefährdet werden.

Die Queen vertrieb die fruchtlosen Überlegungen.

Manag Tschork und IWF waren nur ein Teil ihrer Arbeit. Vor allem mußte sie sich um die Sicherheit der Gefangenenlager kümmern und für Ordnung sorgen; und es war nicht ihre Schuld, wenn im Zuge gewisser Aktionen auch eine Handvoll der Eingeborenen den Tod fand.

Nein, niemand durfte und würde ihr deswegen Vorwürfe machen.

Der Gedanke beruhigte sie und sie folgte weiter dem unterirdischen Tunnel aus Stahlprotop, der Teil eines Labyrinthes aus Schutzbunkern, Lagerräumen und Maschinensälen war.

Und noch etwas befand sich hier unten …

Riolta verspürte leises Schaudern und schalt sich gleich darauf eine Närrin. Es war unlogisch, Furcht vor Gefangenen zu empfinden, die im Tiefschlaf lagen und sich darüber hinaus in einem Toten Raum befanden.

Der Tote Raum war das perfekte Gefängnis für Treiber. Der Sarym-Schirm, von den PSI-Experten des Konzils entwickelt, würde jegliche psionische Aktivität im Keim ersticken.

Berlin fiel ihr ein und die Gerüchte, die selbst bis nach Veldvald gedrungen waren.

Stimmte es wirklich, daß jenem legendären Riemenmann einst die Flucht aus den Toten Räumen unter den Ruinen von Alt-Berlin gelungen war?

Unsinn! rief sie sich zur Ordnung. Terranauten-Propaganda und sonst nichts!

Der Tunnel beschrieb eine Biegung, und hinter der Biegung erwarteten sie bereits vier Graugardisten und der PSI-Wissenschaftler.

Der Wissenschaftler war auf Shondyke ausgebildet worden, und er war klein und schmächtig und alles andere als eine imposante Erscheinung. Aber er verstand sein Geschäft. Er war tüchtig.

Und er war für die Sicherheit der neun Frauen verantwortlich.

Die Queen Riolta blieb stehen. Sie sah an dem kleinen Mann und den Gardisten vorbei und entdeckte im Hintergrund das massive Tor, hinter dem der Tote Raum lag.

Der Tote Raum – und die Hexen.

Hexen … Sie wußte nicht, woher der Ausdruck stammte und was er einst bedeutet hatte, aber er klang fremd und bedrohlich. Er paßte zu den Treiberinnen, von denen jede ein mentales Potential von über hundert PSI besaß.

»Nun?« fragte die Queen Riolta und stellte verärgert fest, daß ihre Stimme belegt klang.

»Der Zustand ist unverändert«, sprudelte es aus dem Wissenschaftler hervor. »Die Anlage mißt stündlich sämtliche Körperfunktionen, und die Computerüberwachung ist so perfekt, daß Sie völlig beruhigt sein können.«

Ärger wallte in der Queen auf, durchbrach die untersten Sicherungen ihres konditionierten Bewußtseins und machte sich in ihren Gedanken als diffuses Unbehagen bemerkbar.

»Ich bin nicht beunruhigt«, wies sie den Experten scharf zurecht. »Es gehört zu meinen Pflichten, mich um die Gefangenen zu kümmern.«

Der schmächtige Mann schrumpfte noch mehr zusammen. »Natürlich, Queen«, beeilte er sich zu versichern. »Verzeihen Sie meine unüberlegte Ausdrucksweise …«

Sie winkte barsch ab. »Leider«, fuhr sie milder gestimmt fort, »ist von der Cosmoralität noch kein bindender Beschluß über den Abtransport der PSI-aktiven neun Treiberinnen gefällt worden. Das bedeutete, daß die Gefangenen noch auf unabsehbare Zeit in unserer Obhut verbleiben müssen. Ich hoffe, ich brauche nicht noch einmal die Größe unserer Verantwortung zu betonen.«

»Gewiß, Queen«, haspelte der Wissenschaftler. »Sie können sich auf uns verlassen.«

Riolta zögerte und erst jetzt begriff sie, warum sie hinab in die Gewölbe gestiegen war. »Ich möchte einen Blick auf sie werfen«, sagte sie steif.

Der PSI-Experte verneigte sich. »Bitte folgen Sie mir.«

Die Überwachungsstation grenzte direkt an den Toten Raum an und der Anblick der Computerkonsolen, Monitore, Schalttafeln und der zahllosen anderen technischen Einrichtungen beruhigte die Queen

mehr als die Versicherungen des Wissenschaftlers.

Die Gardisten blieben an der Tür zurück. Ihre Gesichter waren ernst und verschlossen und nichts deutete darauf hin, daß sie sich binnen Sekundenbruchteilen in organische Kampfmaschinen verwandeln konnten.

Der schmächtige Garde-Wissenschaftler machte sich an dem Schaltpult unterhalb der großen Monitorleiste zu schaffen. Einer der Bildschirme glomm auf. Zwielicht. Metallwände.

Und – sternförmig angeordnet – neun Tiefschlafkapseln. Der Sarym-Schirm war unsichtbar, aber der Computer würde augenblicklich Alarm geben, wenn er versagte.

In den gläsernen Kapseln lagen neun Frauen.

Sie waren alt und jung, hübsch und farblos, blond und brünett und silberhaarig.

Es gab keinen Hinweis auf eine wie auch immer geartete Gefahr.

Unwillkürlich atmete die Queen Riolta auf. Die Ereignisse der vergangenen Woche, die zunehmende Aktivität der Eingeborenen, die sich der Methoden des Guerilla-Kampfes bedienten und selbst den schwerbewaffneten, hochtechnisierten Gardetruppen gefährlich wurden, schienen sie mehr mitgenommen zu haben als sie zugeben wollte.

Vermutlich hatte sie ihre unterbewußten Befürchtungen in die PSI-aktiven Treiberinnen projiziert. Auf Zoe hatte man sie mit Tausenden anderen Treibern gefangengenommen und mehr durch Zufall waren sie nach Veldvald gelangt, statt sofort nach Sarym geschafft zu werden.

»Es ist gut«, erklärte die Queen Riolta, freundlicher diesmal, und wandte sich zum Gehen.

Der Communer an ihrem linken Handgelenk summte. Mit einer geübten Bewegung fuhr sie über das silberne Band, und kurz darauf erklang die Stimme eines Graugardisten aus der Stützpunktzentrale.

»Queen Riolta, es hat einen Zwischenfall gegeben. Bitte kommen Sie sofort in die Zentrale.«

Die Graue preßte die Lippen zusammen. Neuer Ärger, neue Probleme. Vielleicht wieder diese Eingeborenen? Oder ein neuer Streik der Stummen Treiber in den Arbeitslagern? »Gehört und bestätigt«, sagte sie laut und war sicher, daß das Hochleistungsmikrofon des Communers ihre Worte aufnehmen und weiterleiten würden. »Ich komme.«

Grußlos verließ sie den Raum.

*

Gedanken …

Wer bin ich? Wer bin ich? Wer …

Es war ein neunfaches Echo und es waren neun Stimmen, die fragten.

Es ist ein Traum. Ich träume … Wir träumen. Wir sind eins. Wir sind ich … Müdigkeit, Schlaf. Leise, zarte Angst.

(Bilder wirbeln auf: Spilter am Himmel, die rote Sonne, die sich aufbläht unter den Explosionen der Kaiserkraft. Eine Wüste, über die ein gewalttätiger Sturm heult, ein Orkan, der alles mit sich nimmt. Das grüne Licht in den Höhlen von B'ai Ching. Graugardisten und zahllose flüchtende, schreiende Treiber. Zoe zerbricht, zerfällt …)

Was hat man uns angetan …? Was hat man mir angetan? Was …

Erinnerungen an eine ferne Stimme, die rief, gedämpft und verstümmelt. Ein Name: David terGorden. Ein Name, der Erregung aufsteigen ließ. Aber da war diese Müdigkeit, Schlafen, tief, tief schlafen …

Ich bin wir.

Wir sind ich.

*

Sie trugen den Menschen auf ihren Schultern.

Er war schwer, doch sie waren Quom, und kein Quom stöhnte unter der Last eines Sieges.

Ich bin ein Held, dachte Morpot der Stramme trunken, wie von vielen Bechern Holzmilch beschwingt. Ich bin ein Gigant, ein Titan, der selbst das Dach der Bäume überragt. Alle werden sie mir huldigen, alle, denn ich bin der Held, der einen Menschen fing.

Um die Horde war der Wald, das grüne Zwielicht, das sich bis in die Unendlichkeit fortsetzte und den Quom Schutz und Nahrung und Heiterkeit gab.

»Ist es noch weit«, knurrte Blenk der Wirre. »Dieser Mensch ist wirklich schwer. Wir hätten ihn erschlagen und unter den Wurzeln vergraben sollen …«

»Still«, herrschte der Stramme ihn an, »oder ich spalte dir den Schädel. Wir brauchen ihn lebend, Tölpel, denn wie schon der Ehrliche Warv am Tage seines Todes sagte, sind gefangene Feinde die Voraussetzung für weitere Siege. Und dieser Warv war ein viel geringerer Held als ich.«

»Kann einer den Strammen nicht endlich zum Schweigen bringen?« ertönte es von hinten.

Morpot fauchte vor Wut.

Doch er zwang sich zur Ruhe. Sie waren Kinder, auch wenn sie die Schrecklichen hießen, und ein Held wie er mußte Nachsicht mit Kindern üben.

Im gleichen Moment ließen die Quom hinter ihm den Menschen fallen. Johlend und kreischend stürmten sie auf eine Kolonie Bitterpilze zu, und selbst Morpots berserkerhaftes Zorngebrüll hielt Sie nicht davon ab, sich den Bauch vollzuschlagen.

Der Stramme allein blieb bei dem betäubten, besiegten Feind zurück.

»Himmel, mir zerspringt der Schädel!«

Morpot der Stramme sprang in die Luft, kugelte über das Moos und erst nach einigen Metern gewann er seine Beherrschung zurück und bleckte die spitzen, weißen Reißzähne.

Mit der Wurzel fuchtelte er dem Menschen drohend zu.

Der Mensch beäugte ihn mißtrauisch. Es fiel schwer, aus diesem glatthäutigen, fast völlig haarlosen Gesicht auf irgendwelche Gemütsregungen zu schließen. Nur durch seine weit zurückliegende Erfahrungen mit der Horde der Menschen – wie hieß jener, der ihn damals gefunden und während seiner Krankheit gepflegt und versorgt hatte? Straaten? Aned der Straaten? – kam der Stramme zu der Erkenntnis, daß der Mensch verwirrt war.

Ein wenig mutiger trat er auf ihn zu.

Es fiel ihm schwer, die ungefügen, rohen Leute der Glatthäutigen nachzuahmen. »Ich … bin der Held, dein Bezwinger, Glatthaut, und du hast mir zu gehorchen. Es war die Schlaue Zorph, die anläßlich des großen Gelages im Pilzwald erklärte, daß ein besiegter Feind dienen und gehorchen muß, um seine Schande abzutragen …«

Der Mensch tastete stöhnend über das goldene Vlies seines Schädels. »Aus deinen Worten«, ächzte er, »schließe ich, daß du es warst, der mir diese Beule zugefügt hat …« Überraschung verzerrte sein rosaglattes Menschengesicht. »Wieso sprichst du meine Sprache?«

»Die Fragen stelle ich«, kreischte Morpot der Stramme empört und wurde unterstützt von den Horden der Schrecklichen und Grausamen, die ihre Mahlzeit bei den ersten Worten des Menschen unterbrochen und zu lauschen begonnen hatten.

»Wahr, wahr!« ertönte es. Und: »Hau ihm die Wurzel um die Ohren!« Und:

»Her mit der Holzmilch!«

Der Stramme hüpfte aufgeregt auf und nieder. »Ruhe da hinten«, brüllte er seine Gefolgsleute und Bewunderer an. »Ich führe hier das

Wort …«

Der Mensch sah dem Treiben verständnislos zu und setzte sich auf, musterte die Schrecklichen und die Grausamen, bis sein Blick wieder zu Morpot zurückkehrte.

»Warum habt ihr mich angegriffen?«

Mißmutig bleckte der Stramme die Zähne. Offensichtlich gehörte es zum Schicksal eines Helden, von seiner Umwelt wie ein Stinkpilz behandelt zu werden, aber – bei Jortoz dem Zwielichtigen! – er würde dem Menschen schon die Flausen austreiben.

»Weil du ein Feind bist«, eröffnete er dem riesenhaften Glatthäutigen und stocherte mit der Wurzel nervös in der Erde. Das Verhör entwickelte sich ganz anders als er es sich in Gedanken ausgemalt hatte. »Weil du von den Wolken kommst und deine Horde wie ein Vulkan Feuer speit. Ihr habt die Blaue Lichtung verkohlt, den Hort der Schrecklichen, und diese Tat muß gesühnt werden. Denn Sühne, so weiß jeder Quom seit dem gräßlichen Ende des Verräterischen Mersch, ist unabdinglich.«

»Ich fürchte«, sagte der Mensch, »ihr unterliegt da einem gewaltigen Irrtum. Ich gehöre nicht zu euren Feinden, auch wenn ich wie sie aussehe. Im Gegenteil, ich bin ebenfalls ein Feind jener Menschen, die auf eurer Welt leben und euch angreifen. Diese Grauen Garden, wie wir sie nennen, haben viele meiner Freunde eingekerkert und um sie zu befreien, bin ich auf Veldvald gelandet. Ich heiße David terGorden und ich bin ein Freund der Quom.«

Morpot der Stramme fauchte nachdenklich. Natürlich konnte dies eine Falle sein, aber seit seiner Begegnung mit Aned dem Straaten hatte er erkannt, daß die Menschen nicht nur schlecht und mörderisch waren. Es gab Risse in ihrer Horde, und stand es einem Helden wie ihm nicht wohlan, wenn er diese Risse für die Quom ausnutzte und so größeres Blutvergießen, viel Leid und viele Opfer verhinderte?

Die Quom hinter ihm hatten inzwischen das Interesse an dem für sie unverständlichen Gespräch verloren und sich wieder den Pilzen und der Holzmilch zugewandt.

Ohne ihren Helden, ohne ihn, so wußte Morpot, wären sie rettungslos verloren. Was blieb ihm also anderes übrig, als die Führung zu übernehmen?

»Gut, David terGorden«, knurrte der Stramme schließlich und kratzte sich das Fell, »ich denke, ich kann dir vertrauen. Ich bin Morpot der Stramme, der größte Held aller Quom, der zwanzig Menschen mit einem einzigen Streich seiner Wurzel erschlug, der tapferste der Tapferen und klügste der Klugen. So wirst du einsehen,

daß dir in meiner Gegenwart kein Leid drohen wird und daß wir gewinnen und den Wäldern ihre Stille zurückgeben werden …«

Wie auf ein Signal begannen Blenk der Wirre und ein Grausamer namens Stinker Vroshnack um einen Bitterpilz zu streiten, und ihr Gezetere ließ den Strammen zusammenfahren.

Ergrimmt stieß er die Wurzel in das weiche Erdreich.

»So werden wir das Herz unserer Feinde durchbohren«, verkündete er. »Und war es nicht die Gerissene Elta, die einst sagte, daß nur ein Held würdig ist, die Hand eines Feindes zu ergreifen und ihm zum Freund zu machen?«

Der Mensch namens *David terGorden* nickte ernsthaft. »Ich kenne deine Elta leider nicht, Morpot, aber sie scheint eine verständige Frau zu sein. Oder, wie Llewellyn der Riemenmann sagen würde: Eine kluge Frau im Arm ist mehr wert als ein Sternenreich in der nächsten Milchstraße …«

Offenbar, dachte Morpot erstaunt, war dieser Mensch Gorden doch nicht so beschränkt wie er zunächst angenommen hatte. Doch wer war würdiger, einen Irrtum zuzugeben, als ein Held?

*

Die Graugardisten lagen aufgereiht und steif und stumm im Moospolster.

Der Blick ihrer Augen war leer, und Llewellyn 709 wußte, daß die Wirkung der Stunner noch mindestens zwölf Stunden anhalten würde.

Es waren insgesamt acht Graue – jene eingerechnet, die sie am Seeufer überwältigt hatten – und sie waren verantwortlich gewesen für die Aufsicht von dreißig stummen Treibern.

»Hier sollte als nächstes abgeholzt werden«, erklärte der schlanke Mann mit dem gekräuselten Oberlippenbärtchen, der sich ihnen als Aned Straaten vorgestellt hatte. »Rings um den See wachsen die besten Edelholzbäume der gesamten Nordhalbkugel von Veldvald, und wir sollten für das Holzfällerlager alles vorbereiten.«

»Damit dürfte nun Schluß sein«, sagte Llewellyn.

Die meisten der stummen Treiber schienen noch gar nicht zu begreifen, was vorgefallen war. Niemand, so versicherte Straaten, hatte mit einem Eingreifen von Terranauten im Loki-System gerechnet.

»Wir sind keine Treiber mehr«, klagte Straaten. »Sie wissen, daß man uns operiert hat, Riemenmann. Nach dem Untergang von Zoe. Man hat uns Sonden ins Gehirn eingeführt und das PSI-Zentrum

verbrannt. Wir haben keinen Zugang mehr zum Weltraum II. Wir werden niemals wieder Raumschiffe durch den Weltraum steuern. Niemals.«

Llewellyn 709 seufzte, musterte die wettergegerbten Gesichter der dreißig Männer, die sich um ihn versammelt hatten. Farrell stand hinten bei den Gleitern.

»Ich weiß«, erklärte der Riemenmann. »Und es tut mir leid.«

Straaten nagte an seiner Unterlippe. Er schien der Wortführer dieser Gefangenengruppe zu sein und die Verbitterung, die in seinen Augen glomm, löste ein diffuses Schuldgefühl in dem Riemenmann aus.

»Warum sind Sie nach Veldvald gekommen?« fragte Straaten schließlich. »Holen Sie uns ab? Zurück in den Raum? Unsere Gedanken sind stumm, Treiber, aber unsere Hände sind stark genug, um einen Laser zu tragen …«

»Ich befürchte«, erklärte Llewellyn mit spröder Stimme, »Sie werden – zumindest für die nächste Zeit – noch auf Veldvald bleiben müssen. Wir haben nicht genug Transportkapazität, um mehrere tausend Menschen zu evakuieren. Wir Terranauten sind schwach. Aber wir werden versuchen, Ihre Freunde aus den Arbeitslagern zu befreien. Mit einer entsprechenden Bewaffnung müßten Sie in der Lage sein, im Wald zu überleben …«

»Sie vergessen eines, Treiber!« Straaten funkelte ihn an. »Sie vergessen die Quom.«

»Die Quom?«

»Eingeborene. Die Garden unterschätzen sie, aber ich kenne diese Wesen … Die Quom kennen den Wald und die Welt. Obwohl die Garden versuchen, sie auszurotten, gelingt es ihnen nicht. Im Gegenteil. In letzter Zeit häufen sich die Angriffe der Quom. Und sie machen keinen Unterschied zwischen Grauen und Gefangenen.« Straaten holte tief Luft. »Nein, es gibt nur zwei Möglichkeiten für uns. Entweder, wir verlassen Veldvald oder wir erobern Green Lake City und verjagen die Grauen und die Manags. Dann gewinnen wir Zeit …«

»Gibt es keine Möglichkeit«, fragte Llewellyn nachdenklich, »sich mit den Quom zu verständigen?«

Straaten zuckte die Achseln. »Gewiß. Aber die Grauen haben einige Horden ausgerottet. Es gibt einige Hinweise …«

»Ja?«

Der stumme Treiber schien mit sich zu kämpfen. »Es sind Gerüchte. Auf Veldvald existieren nicht nur Stumme. In Green Lake City, im Stützpunkt der Grauen, sollen sich noch eine Handvoll PSI-aktiver Treiber befinden. Ebenso im Epsilon-Lager; einem kleinen Komplex,

der getrennt von den übrigen Arbeitslagern angelegt ist. Man sagt, daß die Quom schon einmal versucht haben, das Epsilon-Lager zu überfallen …«

»Sie meinen …« Llewellyn war verblüfft.

»Ich glaube«, bestätigte Straaten, »die Quom sind auf der Suche nach Treibern.«

»Aber warum? Ich …« Der Riemenmann verstummte. Irritiert drehte er den Kopf.

Leises, rhythmisches Trommeln lag in der Luft. Es drang aus Richtung See an sein Ohr und löste ein merkwürdiges Gefühl in ihm aus. »Was ist das?« stieß er hervor.

Straaten war bleich geworden. »Die Quom«, flüsterte er. »Sie verständigen sich auf diese Weise … Wir müssen sofort verschwinden, Llewellyn! Sie werden uns angreifen, hören Sie? Wir müssen fort!«

Die Furcht Straatens und der anderen stummen Treiber war offensichtlich. Für Llewellyns empfindliche Sinne wirkte die beginnende Panik wie ein dunkler Schatten, der sich über die gerodete Lichtung senkte.

Automatisch begann er, telepathisch zu lauschen, suchte nach den Gedankenimpulsen der Eingeborenen. Vor Überraschung fuhr er beinahe zusammen.

Blockade!

Irgendein fremder Einfluß blockierte seine Stimme, wie Nebel, der sich von Sekunde zu Sekunde mehr verdichtete und einer stählernen Klammer gleich seinen Schädel umspannte.

Die Trommelschläge waren hypnotisch, fremd, drohend.

Der Riemenmann wirbelte herum, blickte hinüber zu Claude Farrell, der unbeeindruckt an einer seiner Zigarren zog.

Claude! sendete Llewellyn mit aller Kraft.

Verwirrung malte sich in Farrells glattem Gesicht ab. Nur verstümmelt erreichte Llewellyn seine Antwort. *Empfange … bruchstück … ist los?*

Llewellyn fror unwillkürlich. Nur knappe dreißig Meter trennten ihn von seinem Gefährten, und trotzdem war die Verbindung so schlecht, daß er sich ebenso gut auf der anderen Seite des Planeten hätte befinden können.

»Wir verschwinden«, schrie der Riemenmann Aned Straaten zu. »Die Grauen … Wir müssen sie in die Gleiter schaffen.«

Er stürmte los, rannte über die schwarzverbrannte Erde, aus der hier und da noch die verkohlten Stümpfe der Waldbäume hervorragten, die von den schweren Lasern der Gardegleiter in Stücke geschnitten

worden waren. Am Rande der Lichtung wirkten die kahlen Äste der von Herbiziden entlaubten Waldriesen wie Skelettarme.

Dann hatte der Riemenmann Farrell erreicht, der sich einen der bewußtlosen Graugardisten bereits über die Schulter gelegt hatte und auf die Gleiter zustapfte. Die befreiten Gefangenen machten keine Anstalten, sie zu unterstützen.

»Hören Sie auf damit«, rief Straaten und gestikulierte nervös. Seine Stimme versank fast in dem lauter und lauter werdenden Trommeln. »Wir haben keine Zeit. Die Quom werden gleich hier sein.«

Ein Knirschen ließ Llewellyn herumfahren.

»Nein!« ächzte er.

Ungläubig musterte er das fantastische Bild. Der Wald war in Bewegung geraten. Die Baumkronen wackelten wie unter einem heftigen Sturm, und in diesem Augenblick schob sich über die herbizidverseuchte Grenze aus vergifteten Gewächsen ein knorriges Wurzelbüschel, schwankte ein mannsdicker, zwanzig Meter hoher Baumstamm mit weit ausladenden Ästen wie ein groteskes Monstrum langsam näher.

Aned Straaten und eine Reihe anderer Stummer Treiber hasteten zu den betäubten Graugardisten, neben denen sie die Waffen zu einem kleinen Haufen aufgeschichtet hatten. Vor ihnen schien der Boden zu explodieren. Faustdicke Geschosse ließen Erdfontänen aufspritzen und trieben die Männer zurück.

Entsetzensschreie ertönten.

Die Geschosse kamen aus dem Wald und jetzt konnte der Riemenmann auch einige hellgrün belaubte Bäume erkennen, die sich wie auf ein Signal hin zurückbogen und beim Vorschnellen eine neue Geschoßgarbe den Stummen Treibern entgegenwarfen.

»Die Trommeln«, ertönte direkt neben dem Riemenmann Farrells Stimme. »Der Raumgeist soll mich holen, wenn die Trommeln nicht dafür verantwortlich sind!«

Aber, dachte Llewellyn ungläubig, das bedeutete, daß die Quom mit dem Wald in einer Art Symbiose lebten, ihn sogar manipulieren konnten.

Ein zweiter, ein dritter Baum lösten ihre Wurzeln aus dem Erdreich und stapften schwankend und knirschend auf die Lichtung zu. Die Stummen Treiber standen wie erstarrt und erst jetzt erstarb der Geschoßregen.

»Was schlagen Sie vor?« knurrte Farrell.

Das Gedröhn der unsichtbaren Trommeln war nun fast schmerzhaft laut.

Doch bevor Llewellyn etwas sagen konnte, hüpften aus dem dämmerigen Unterholz des Waldes Dutzende kleiner, affenähnlicher Gestalten. Ihr Fell war grün-schwarz, ging am Kinn in eine blendendweiße Mähne über und drohend funkelten die Raubtiergebisse in den aufgerissenen Mäulern. In den Händen hielten sie knorrige Stöcke.

Ihr Geschrei war schrill und ohrenbetäubend.

Quom.

Farrell fluchte leise und zertrat den Zigarrenstummel mit seinem Absatz. »Jetzt ist alles aus«, murmelt er. »Das war die Letzte.«

Irritiert drehte Llewellyn den Kopf. »Die letzte – was?«

»Zigarre.«

Der Riemenmann stöhnte entsagungsvoll und wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Eingeborenen zu. Es waren jetzt ungefähr hundert, die die Lichtung bevölkerten, und immer mehr drangen aus dem Wald hervor.

Merkwürdigerweise ignorierten sie die bewußtlosen Grauen und die reglos dastehenden Stummen Treiber. Ihr Kreis schloß sich immer enger um die beiden Terranauten.

Der Riemenmann machte einen Schritt nach vom. Zu spät ertönte Farrells warnender Aufschrei. Irgend etwas Hartes umklammerte seine Fußknöchel, daß er stürzte und schwer auf den Boden prallte. Wurzeln! Wie Maden schoben sich fingerdicke, wurzelähnliche Ranken aus dem Boden und hielten ihn fest. Und auch Farrell konnte sich mit einemmal nicht mehr rühren.

Gefangen, dachte der Riemenmann deprimiert. Aber warum? Warum gerade wir? Warum ignorierten diese Quom Straaten und seine Begleiter?

Straatens Bemerkungen über das Epsilon-Lager kamen ihm in den Sinn. War es möglich, daß …?

Ein schrilles Gejohle unterbrach seine Überlegungen.

Die Quom hüpften triumphierend auf und ab, schlugen Saltos, gestikulierten mit ihren Wurzeln und ihren langen, gibbonartigen Armen.

Wieder versuchte Llewellyn telepathisch die Eingeborenen zu erreichen, aber die Sperre schien noch stärker geworden zu sein. Selbst Farrells Gedankeninhalt war nur noch ein leises, fernes Rumoren. Abrupt brach das Gejohle ab. Einer der Quom, ein mageres, graufelliges Geschöpf, dessen weiße Kopfmähne fast völlig ausgefallen war, hob beide Arme. Im gleichen Augenblick ertönte das Gebrüll der Trommeln und diesmal war ihr Rhythmus leicht verändert, hektischer

und melodiöser zugleich.

Die Luft vor Llewellyn 709 begann zu flimmern. Wie über einem heißen Feuer tanzte sie hin und her, daß die Gestalten der Quom seltsam verzerrt wirkten. Das Flimmern nahm zu. Farben tauchten auf.

Nein! dachte der Riemenmann wie betäubt. Das war unmöglich! Völlig unmöglich!

Mit unnatürlich beherrschter Stimme sagte Claude Farrell: »Bedauerlich, daß Hadersen Wells bei uns ist …«

Hadersen Wells … Das Schildenstern-System, Onyx, die Verbotene Welt …

Kein Zweifel, das, was jetzt dort vor ihnen erschien, war das gleiche Phänomen, mit dem die Loge der GDANSK auf Onyx konfrontiert worden war.

Scheinbar aus dem Nichts formte sich das regenbogenförmige Transmissionsfeld eines Raum-Zeit-Stroboskops …

Der Druck der Wurzeln um Llewellyns Beine mäßigte sich, ließ dann völlig nach. Zögernd erhob er sich, wechselte mit Farrell einen kurzen Blick, starrte dann die Quom an.

Der Graufellige machte eine unmißverständliche Geste.

»Ich befürchte«, brummte Farrell, »uns bleibt keine Wahl. Kommen Sie, Meister der Riemen. Vielleicht bietet sich uns eine Gelegenheit, meinen Zigarrenvorrat aufzufrischen …«

Gemeinsam näherten sie sich dem regenbogenfarbenen runden Transmissionsfeld, das fast den Erdboden berührte und groß genug war, um sie beide aufzunehmen.

Das letzte, was Llewellyn registrierte, war Aned Straatens ungläubiger Schrei.

Dann zerfiel die Welt, verstummten seine Gedanken.

*

»Das ist unmöglich!« preßte die Queen Riolta hervor. »Wann geschah der Überfall?«

Angenehme Kühle erfüllte die Zentrale des Gardestützpunktes. Hunderte verschiedene Bilder flimmerten auf den zahllosen Monitoren, zeigten den Wald und die Protopgebäude der Stadt, die Lager und den Green Lake, den kleinen Ringo-Hafen und das Ganggewirr der unterirdischen Stützpunktanlagen. Die Dioden der Schaltwände und Kontrolltafeln glitzerten wie Juwelen, und die Skalen der Instrumente waren wie Fenster aus Licht und Feuer.

Der wachhabende Hauptmann hatte sich aus seinem Sessel erhoben

und stand mit unbewegtem Gesicht der Queen gegenüber. Aber leise Nuancen in seiner Haltung verrieten Rioltas geübten Blicken, daß er sich schuldig fühlte – und verwirrt war.

»Vor genau achtundzwanzig Standardminuten, Queen«, antwortete der Gardist unterwürfig. »Zumindest fielen zu diesem Zeitpunkt sämtliche Überwachungsmonitore und Kommunikationsverbindungen zum Epsilon-Lager aus. Fünf Minuten später erreichten die ersten Gleiter der Mobilen Eingreiftruppe das Lager. Aber es war schon zu spät. Der Angriff muß mit atemberaubender Schnelligkeit erfolgt sein.«

»Ersparen Sie mir Ihre Vermutungen«, schnappte die Queen. »Was fand man vor?«

Der Hauptmann reagierte nicht auf die Zurechtweisung. Seine Stimme klang kühl und sachlich. »Die Elektrozäune waren im Süden auf einer Breite von rund hundert Metern völlig zerstört. Wir fanden verkohlte Überreste von Vegetation. Die Untersuchungen laufen noch … Das gesamte Lager wirkte wie umgepflügt, und bei den Nachforschungen stellte man fest, daß Epsilon über einem Feld von sogenannten Schraubenwurzeln liegt, die …«

»Ich kenne dieses Gewächs«, unterbrach die Queen. »Weiter!«

»Das Wachpersonal konnte nur noch tot geborgen werden. Als Todesursache erwiesen sich schnellfliegende nußähnliche Geschosse. Das gleiche Phänomen wie bei allen bisherigen Auseinandersetzungen mit den Eingeborenen. Die in Epsilon inhaftierten Stummen Treiber waren größtenteils unversehrt, obwohl einige leichte bis ernste Verletzungen besaßen. Von ihnen ist keiner entkommen. Nur …«

»Ja?« Die Queen ahnte bereits, was nun kommen würde.

»Jene vier Treiber, die vor kurzem bei der PSI-medizinischen Nachuntersuchung entdeckt wurden … Bei denen die Gehirnoperation auf der MEDIKRAT nach dem Untergang von Zoe nur teilweise erfolgreich war … Sie sind verschwunden, Queen. Spurlos verschwunden. Wie die angreifenden Eingeborenen. Die Einsatztruppe hat den angrenzenden Wald bis in eine Tiefe von fünfzig Kilometern durchkämmt. Nichts. Wie vom Erdboden verschluckt.«

Eine Katastrophe, dachte die Queen, Fünf Minuten … Wie können primitive Eingeborene ein perfekt gesichertes Arbeitslager binnen fünf Minuten überfallen, die dort stationierten Graugardisten ausschalten und dann spurlos verschwinden?

»Es ist unmöglich«, sagte sie leise, wie zu sich selbst.

»Aber es ist geschehen«, wagte der Hauptmann zu bemerken. »Welche Befehle haben Sie, Queen?«

Riolta dachte nach. Seltsam, daß die Eingeborenen nur die PSI-aktiven Treiber entführt hatten! Die Hexen fielen ihr ein, die neun Frauen tief unten in den Gewölben. Vielleicht …

»Hauptmann«, stieß sie hervor, »beordern Sie ein Team unverzüglich in die Tiefschlafkammer und geben Sie für den gesamten Stützpunkt Rotalarm. Die Bewachung der übrigen Arbeitslager muß verstärkt werden. Und lassen Sie Bodenuntersuchungen anstellen. Vermutlich ist es den Eingeborenen möglich, nicht nur diese Nußbäume, sondern auch die Schraubenwurzeln zu manipulieren …«

»Natürlich, Queen«, nickte der Hauptmann.

»Außerdem benötige ich für morgen früh, acht Uhr Erdzeit, zweihundert Gardisten und ein entsprechendes Gleitergeschwader. Wir werden diesen Affen zeigen, wer der Herr auf Veldvald ist.«

Der Hauptmann machte eine bestätigende Geste, zögerte dann, fuhr sich nervös mit der Zunge über die Lippen. »Soll Manag Tschork benachrichtigt werden?«

»Tschork?« wiederholte die Queen Riolta gedehnt. »Nein. Nein, wir sollten sie nicht beunruhigen. Das hat Zeit. Ah, noch etwas. Das Geschwader soll mit PSI-Suchgeräten ausgestattet werden. Wir müssen die vier entflohenen Treiber wiederfinden. Und ich habe das Gefühl …«

Sie brach ab, nur ein leichtes Lächeln deutete an, daß ihr ein Gedanke gekommen war. »Nun, das ist alles.«

Der Hauptmann neigte den Kopf.

Grußlos wandte sich die Queen Riolta zum Gehen, aber ein durchdringendes Summen und der überraschte Ausruf des Funkers ließ sie verharren.

»Queen! Die Gruppe Sechzehn meldete sich, aber …« Der Funker schüttelte verblüfft den Kopf. »Es … Es ist ein Gefangener, Queen! Er verlangt Sie zu sprechen.«

Aufruhr! dachte Riolta automatisch. Rebellion!

»Legen Sie das Gespräch zu mir«, befahl sie barsch und setzte sich neben dem wachhabenden Hauptmann in einen Servosessel. Vor ihr flammte ein Bildschirm auf. Das Gesicht eines Mannes erschien. Er wirkte erschöpft und feine Schmutzteilchen hingen in seinem Oberlippenbart.

»Sind Sie die Queen Riolta?« fragte der Häftling heiser.

Riolta nickte wortlos.

»Mein Name ist Straaten, Queen«, erklärte der Häftling. »Aned Straaten. Ich denke, was ich zu sagen habe, wird Sie verdammt interessieren …«

*

Der lange Fußmarsch durch das grüne Zwielicht des Waldes hatte David terGorden mehr als erschöpft.

Vermutlich, dachte der Treiber schläfrig, hatte er es nur den mitgeführten Energetika zu verdanken, daß er nicht unterwegs zusammengebrochen war.

Im stillen bewunderte er die Quom, die die ganze Zeit über gejohlt und gekräht und Purzelbäume geschlagen hatten, ohne auch nur ein Anzeichen von Müdigkeit zu verraten.

Mild rauschte der Strom.

Der Fluß war breit und wälzte sich in zahllosen Kurven und Schleifen durch die endlose grüne Wüste des Waldes. Die Neigung des Flußbettes war gering und es fehlten Stromschnellen und Untiefen, Wasserfälle und Verengungen. Das gewaltige ovale Blatt der Wasserrose, in dem sie auf dem Fluß fahren, schien auf den Wellen zu schweben.

An den Ufern ragte der lückenlose Wald wie eine Mauer empor.

Veldvald besaß keinen Mond, so daß nur die Sterne fahles Licht in der vierzehnstündigen Nacht verbreiteten, und es waren wenige, die am Himmel standen. Das Loki-System befand sich von der Erde aus gesehen in Richtung Milchstraßenrand und die Instrumente der CYGNI hatten festgestellt, daß die Fluchtgeschwindigkeit der solähnlichen Sonne und ihrer planetaren Begleiter groß genug war, um irgendwann in den nächsten Jahrmillionen das Gravitationsfeld der Milchstraße zu verlassen.

Loki würde eine Außenseiter-Sonne werden, einsam hinausdriften in die intergalaktische Schlucht.

Unwillkürlich fragte sich David, ob das Phänomen der Außenseiter-Sonnen auf eine schleichende Zersetzung des Milchstraßengefüges hindeutete. Im Zuge der interstellaren Raumfahrt hatte man immer mehr Sterne entdeckt, deren Fluchtgeschwindigkeit aus unerklärlichen Gründen stetig wuchs. Der Treiber verzog das Gesicht. Nun, dies war ein Prozeß, der Millionen und Abermillionen Jahre in Anspruch nehmen würde. Eine Zeitspanne, die das menschliche Vorstellungsvermögen weit überstieg.

Und er hatte anderen Sorgen.

Zum Beispiel Claude Farrell und Llewellyn 709 – wo befanden sie sich? War ihnen etwas zugestoßen? Und warum konnte er sie psionisch nicht erreichen?

Und zu welchem unbekannten Ziel brachten ihn die Quom? Der Stramme hatte ihm verraten, daß sie sich von der Siedlung des Konzils entfernten, aber dann war er plötzlich verstummt und selbst durch beharrliche Fragen nicht aus seiner Reserve zu locken. Ächzend richtete er sich auf. Das ovale, tiefgrüne Blatt, das ihnen als natürliches Boot diente, fühlte sich seltsam schwammig unter seinen Händen an. Zum Glück waren die Blattränder nach oben gebogen, so daß nur hin und wieder eine Handvoll Wasser hineinschwappte.

Die Quom lagen bunt durcheinandergewürfelt auf dem Boden, und die pfeifenden Laute und das gelegentliche schlaftrunkene Knurren waren neben der Musik der Trommeln die einzigen Laute.

Die Trommeln …

Sie hatten sie auf ihrem ganzen Weg begleitet, waren niemals verstummt. Die Trommeln waren die weltweite Stimme der Quom, und mehr noch: mit ihnen konnten sie mit dem Wald sprechen.

Symbiose?

Oder die logische Entwicklung einer non-technologischen Kultur, deren Vertreter genug Intelligenz entwickelt hatten, um sich mit den Menschen zu messen?

Und das Schlimmste, dachte der Terranaut mit unterdrücktem Zorn, das Schlimmste war, daß die Grauen und die Vertreter des Konzils auf dieser Welt die planmäßige Ausrottung der Quom planten.

Morpots Berichte ließen keine andere Auslegung zu.

Obwohl dies bedeutete, daß das Konzil seine eigenen Gesetze zum Schutz extraterrestrischer Kulturen brach.

Aber Veldvald war reich, unermeßlich reich an Edelhölzern, der Wald groß genug, um die Zelluloseversorgung des Reiches auf Jahrzehnte oder Jahrhunderte zu sichern.

Kein Zweifel, daß die Konzerne unter diesen Umständen das Wohlergehen der Quom und den Bestand der Ökologie von Veldvald hintenan stellten. Es ging um Hunderte von Milliarden Verrechungseinheiten, um die Rohstoffversorgung des Sternenreiches, und in der Geschichte des Konzils und seiner irdischen Vorläufer hatte es noch keinen Manag gegeben, der in einer derartigen Lage Skrupel kannte.

Am hinteren Ende des Wasserrosenblattes stand Morpot der Stramme am Steuer und sorgte dafür, daß ihr natürliches Schiff in der Flußmitte blieb.

Leise stieg David terGorden über die schlafenden, pavianähnlichen Quom hinweg und gesellte sich zu dem Strammen.

»Ho, David terGorden«, knurrte Morpot und deutete mit der freien

Hand hinauf zum Himmel. »Die Sonne steigt auf, um den Helden der Welt zu küssen.«

Der Terranaut folgte der Geste mit seinen Blicken und entdeckte am Horizont, den fahlen Streifen aus grauem Licht.

Morgendämmerung.

»Wenn die Sonne über die Baumkronen geklettert ist«, fuhr der Stramme fort, »werden wir unser Ziel erreicht haben, und du kannst dich glücklich schätzen, daß ich dieses Floß führe. Jeder andere wäre längst auf Grund gefahren und elend ersoffen.«

»Ich weiß die Ehre zu schätzen«, bemerkte David nicht ohne Ironie. »Und unser Ziel? Was ist unser Ziel?«

Morpot fauchte. »War es nicht der Fröhliche Rapst, der beim Beginn der Regenzeit die Hälfte der Gnadenlosen Horde mit seiner Wurzel erschlug? Und dann, als die Überlebenden ihn nach dem Grund fragten, sagte: Ich bin ein Held, und Helden können schweigen …«

»Und diese Trommeln?« fragte der Treiber. »Was sagen die Trommeln?« Während er noch sprach, verstärkte er seine Konzentration und versuchte, telepathisch in das Bewußtsein des Quom einzudringen.

Es war, als hätte er mitten im dichten Smognebel ein Streichholz entzündet. Resigniert mußte er sich eingestehen, daß seine telepathischen Fähigkeiten auf Veldvald versagten. Nicht ohne Sorge fragte er sich, ob vielleicht die Grauen Garden dafür verantwortlich waren.

Immerhin besaßen sie die gegen PSI-Kraft abgeschirmten Toten Räume, und auch auf Rorqual war mit PSI nicht viel auszurichten. Aber ein Anti-PSI-Schirm, der einen ganzen Planeten erfaßte?

Unmöglich. Etwas anderes mußte dafür verantwortlich sein.

Und auch dafür, daß sämtliche Versuche zur Kontaktaufnahme mit seinen beiden Begleitern bisher fehlgeschlagen war …

»Die Trommeln?« wiederholte Morpot der Stramme träge, tauchte das Steuerruder mit einem leisen feuchten Klatschen wieder in das Flußwasser und korrigierte den Kurs des Wasserrosenblattes.

»Sie sagen, daß der Held der Helden unterwegs ist. Sie sagen, daß ihn ein Glatthäutiger begleitet und daß er diesen Glatthäutigen in einem gewaltigen, einsamen Kampf niedergeschlagen hat. Sie sprechen die Wahrheit, die Trommler, denn sie wissen, daß ich dieser Held bin und jedem einzelnen von ihnen das Fell abziehen werde, wenn sie meinen Triumph verschweigen …«

David lächelte. »Es ist schwer, ein Held unter den Quom zu sein, hm?«

»Ho!« machte der Stramme. »Die Last erdrückt mich fast. Doch einer muß diese Bürde tragen, um die Welt zu retten. Und ich wurde erwählt. Denke nur an die Worte von Hirslin dem Feigling! Die Horde der Gräßlichen von der Fahlen Insel hatte ihn beim Diebstahl der Bitterpilze ertappt. Zuerst verwalkten sie ihn und wollten ihn dann an den Beinen über den See hängen. Hirslin aber rettete sein Leben, denn er sagte: Seid dankbar, daß ich kein Held bin. Seid dankbar, denn sonst wäre das Moos jetzt von eurem und von meinem Blut durchtränkt. So aber bin ich ein Feigling und rettete dadurch vielen von euch das Leben. Und euren Lebensretter wollt ihr aufhängen?« Der Stramme nickte weise. »Sie ließen ihn frei. Was blieb ihnen auch anderes übrig?«

»Vermutlich nichts.« Der Treiber lachte auf.

Jemand begann in der Morgendämmerung zu zetern. Eine junge Quom, wie die Festigkeit ihrer hervorstehenden Brustzitzen verriet, stritt sich lautstark mit einem männlichen Eingeborenen.

Der Stramme begann zu fauchen und brüllte etwas Unverständliches, aber offenbar schien ihn niemand zu beachten. Weitere Quom mischten sich in den Streit ein und schon wurden drohend die ersten Wurzeln erhoben.

Der Grauton des Morgenlichtes verging. Weiße schmiegsame Helligkeit legte sich über den Wald, der David in diesem Augenblick sehr fremd erschien. Erst später erkannte er, was ihn irritiert hatte.

Es gab kein Vogelgezwitscher. Auf Veldvald lebten keine Vögel. Selbst am Morgen verblieb der Wald in Schweigen.

Der Streit brach ab, das Knurren und Fauchen und Gezetere verstummte. David drehte den Kopf. Vor ihnen verbreiterte sich der Strom, spaltete sich in zwei mächtige rauschende Arme, die eine grünüberwucherte Insel umschmiegten. Der Sonnenball Lokis stand jetzt als feurige Scheibe über dem Horizont und überschüttete die Insel mit seinem Licht.

Wie eine natürliche Palisade wuchs dorniges Dickicht am Ufer und schien die Insel lückenlos zu umgeben. Und im Zentrum des Eilands mitten im Strom erhob sich der Baum in den Himmel.

Es war der größte Baum, den David terGorden jemals gesehen hatte.

Nicht seine Höhe war so beeindruckend, sondern sein Umfang. Der Stamm war ein Turm aus Holz, maß mindestens vierzig Meter im Durchmesser, und seine Krone war ein weit ausladendes Dach aus grünen und golden schimmernden Blättern. Ihre Ausmaße übertrafen den Umfang des Wasserrosenblattes bei weitem.

Der Baum – er *war* die Insel.

»Was … was ist das?« stieß David verwirrt hervor.

»Ho«, lachte Morpot der Stramme. »Das Zentrum der Welt, David terGorden, dort, wo alle Helden der Quom sich zum ewigen Schlafe betten. Es ist unser Ziel.«

Das hypnotische Gedröhn der Trommeln wurde zu einem Flüstern.

Der Treiber schwankte. Kopfschmerz wütete plötzlich hinter seiner Stirn, biß wie eine glühende Nadel, die sich in seine Synapsen bohrte. Er schwankte und suchte nach Halt. Das Bild vor seinen Augen verschwamm. Morpot der Stramme schien verzerrt und größer zu werden.

»Es ist also wahr«, fauchte der Stramme. »Die Trommeln haben sich nicht geirrt! Und ich bin ein weit größerer Held, als selbst ich es bislang vermutet habe.« Er drehte sich den still abwartenden Quom 7u. »Hört mich an, ihr Schrecklichen und Grausamen. Ich bin ein Held und ich habe einen Freund gefunden …«

Seine Worte wurden zu unverständlichen Knurrlauten. David begann zu zittern. Verzweifelt wehrte er sich mit seinem psionischen Potential gegen den fremdartigen, schmerzhaften Einfluß. Blut rauschte in seinen Ohren und sein Herz pochte wie ein kleiner Hammer in seiner Brust.

Er war blind und taub.

Er konnte nicht mehr riechen, nicht mehr fühlen.

Sämtliche sensorischen Reize schienen verschluckt und nur der Schmerz verblieb, der glühende, mörderische Schmerz in seinem Schädel.

Er bemerkte nicht, daß er fiel, schwer auf das schwammige Material des Wasserrosenblattes aufschlug. Er kämpfte weiter, von Furcht erfüllt, bis sich ein Licht in die Finsternis seines blockierten Bewußtseins schlich.

Das Licht war golden und mild. Es wuchs und eine Gestalt schälte sich heraus, ein Mensch, von goldenen Riemen bedeckt.

Llewellyn!

Der Riemenmann hob in einer beruhigenden Geste einen Arm und winkte ihm zu.

David verstand das Signal. Er wußte unvermittelt mit völliger Sicherheit, daß dies keine Falle, kein Trugbild war. Er gab seine psionische Gegenwehr auf. Der Schmerz verschwand. Ruhe kehrte ein.

Und dann – der Kontakt.

*

Zur gleichen Zeit …

Tief unten in den Gewölben des Gardestützpunktes …

»Ich bin eine Frau mit neun Gedanken. Ich bin Ruth und Isis und Monic und Sibil und … und …«

»Wir sind du, wir sind ich, wir sind wir.«

Erinnerungen: Die MUENCHEN im Netz der Sterne und die Mistel in der Zentrale des Schilfes, das schließlich eintaucht in den Weltraum II und Kurs auf Zoe nimmt, auf der Flucht vor den Nachstellungen der Grauen Garden. Und in der MUENCHEN – Isis. Blue Moon Isis.

»Ich bin Isis. Ich bin wir. Wir sind ich.«

Erinnerungen: Im Bauch der MEDIKRAT, in deren Korridoren es von Ärzten und Medi-Assistenten wimmelt. Und von betäubten Treibern. In einem der Warteräume liegt Monic Ornegono, steigt empor aus den Tiefen der Bewußtlosigkeit und sieht mit ihren verklebten Augen ein gleichgültiges Arztgesicht. »Über hundert PSI«, sagt der Arzt des Konzils. »Nicht operieren. Trennen.«

»Ich bin Monic und Anika und Ruth …«

Erinnerungen: Die Welt ist grün und die Welt ist ein Wald, und das ist alles, was Sibil y Hanchez sieht. Dann gibt es nur noch die stählerne Kühle der Tiefschlafkammer und die Müdigkeit, die alles erstickt.

Die Müdigkeit … »Wir schlafen. Wir träumen. Doch dieser Traum – ist er wirklich ein Traum? Und dieser Baum – ist er wirklich ein Baum?«

Schlafen, Schlafen und warten. Aber worauf?

»Wir sind Menschen und Frauen und Treiber. Wir waren neun und nun sind wir eins. Jeder von uns besitzt ein Potential von über hundert PSI. Besitzt … besaß … denn nun sind wir eins …«

Die Gedanken sind unhörbar – für die Experten, die Grauen, das Konzil. Aber nicht für alle auf der Welt aus Wald.

*

Llewellyn 709 würgte.

Die Übelkeit verging so plötzlich wie sie gekommen war. Er spürte festen Boden unter den Füßen, spürte kühle Luft durch die Maschen seines Riemengeflechtes streifen und seine erhitzte Haut liebkosen.

Sie hatten den Sprung durch das Raum-Zeit-Stroboskop überstanden. Blitzartig kehrte die Erinnerung zurück.

Die Quom? Wie konnten die Quom die Weltraumstraßen manipulieren? Eingeborene mit einer Non-Techno-Kultur? Affenähnliche Wesen, deren einzige Bewaffnung knorrige Wurzeln

waren und die trotzdem den Wald manipulieren und ihn in eine tödliche Waffe gegen alle Eindringlinge verwandeln konnten?

Fast widerwillig öffnete Llewellyn 709 seine Augen.

Dämmerlicht. Milde grüne Trübe. Er befand sich in einer gewaltigen Höhle, doch die Wände dieser Höhle bestanden nicht aus Fels, sondern aus borkigem Holz. Und der Boden war grün und grau, ein Moospolster, das an vielen Stellen Spuren des Alters aufwies.

Der Riemenmann blickte nach oben, doch die Decke der Höhle war im Zwielicht verschwunden.

Ein Geräusch hinter seinem Rücken ließ ihn herumfahren. Erleichtert atmete er auf. Es war Claude Farrell. Der Treiber bewegte ungläubig den Kopf und wühlte geistesabwesend in den Taschen seines Raumanzuges.

Dann sah er auf und lächelte breit, als er Llewellyn bemerkte. Von dem regenbogenfarbenen Transmissionsfeld des Raum-Zeit-Stroboskops war nichts mehr zu sehen.

»Bei Myriam«, seufzte Farrell, »das hätte ich den Quom niemals zugetraut. Aber warum hat man uns an diesen Ort entführt?«

»Das«, sagte eine tiefe Stimme aus dem Hintergrund, »würde uns auch interessieren!«

Vier Gestalten schälten sich aus dem Dämmerlicht. Sie trugen die gleiche Kleidung wie jene Häftlinge um Aned Straaten, die sie vor kurzer Zeit in einem Überraschungsangriff befreit hatten.

Stumme Treiber, dachte Llewellyn automatisch.

Es waren vier Männer. Mehrere Meter vor den beiden Terranauten verharrten sie, und ihr Wortführer weitete ungläubig seine Augen, als er Llewellyns goldenes Riemengesicht bemerkte.

Er war alt, selbst für die Maßstäbe dieser langlebigen Zeit, und sein Schädel war völlig unbehaart, eine eindrucksvolle Hakennase bestimmte das ledrige Gesicht mit den kleinen Augen und dem welken Mund.

Der Alte räusperte sich. »Terranauten«, murmelte er. »Sogar der legendäre Riemenmann! Sie haben uns also doch nicht vergessen …«

Farrell trat an Llewellyns Seite und stellte sich ebenfalls vor. »Keine Heldenverehrung«, erklärte er dann mit leichter Ironie. »Kommen wir direkt zu den wichtigen Dingen. Wer sind Sie und wo befinden wir uns?«

Der Alte fuhr sich über den Kahlkopf. »Mein Name ist Petrus Cornelius, einstmals Logenmitglied auf der MOSKAU und – wie wir alle – auf Zoe in die Hände der Grauen Garden gefallen.«

»Gerolv Jorson.« Ein untersetzter, bulliger Mann, dessen

ockerfarbene Hautpigmentierung verriet, daß er von einer Kolonialwelt stammte.

Der dritte war schlank, so groß wie Cornelius, und sein rundes Jungengesicht wurde vor allem durch seine großen, langwimprigen Augen bestimmt. »Mutschinon Ji«, sagte er leise und deutete eine Verbeugung an.

»Und daß«, erklärte Cornelius und deutete auf den vierten, der mit undurchdringlicher Miene im Hintergrund stand, mädchenhaft zart und hübsch wirkte, »ist Silent Chorp. Er ist stumm. Aber er ist ein Treiber und wir können uns telepathisch verständigen.«

Llewellyn fuhr zusammen. »Man hat Sie nicht operiert? Man hat Ihnen nicht Ihre PSI-Kräfte geraubt? Wie allen anderen Treibern hier auf Veldvald?«

Cornelius, der der Wortführer der vier zu sein schien, lächelte grimmig. »Man hat es versucht. Man hat uns die Elektroden ins Gehirn eingeführt und eine Zellballung verbrannt. Aber etwas ist schiefgelaufen. Natürlich verschwiegen wir das den Grauen. Unglücklicherweise wurde vor kurzem hier auf Veldvald eine PSI-medizinische Nachuntersuchung durchgeführt. Wir wurden entdeckt und in einen Sicherheitstrakt im Epsilon-Lager eingesperrt. In den nächsten Tagen sollten wir endgültig operiert werden. Aber die Eingeborenen machten den Grauen einen Strich durch die Rechnung. Sie überfielen das Epsilon-Lager.«

Cornelius atmete heftig. »Plötzlich klafften die Wände unserer Zellen auseinander. Ob Sie es nun glauben oder nicht, es waren Pflanzen, Riemenmann. Wurzelähnliche Gebilde und sie zerrissen den Stahl wie Papier. Dann erschienen die kleinen affenähnlichen Wesen und trieben uns zusammen. Und … aus dem Nichts schälte sich eine Art … Transmitterfeld, flackerte in allen Farben. Man stieß uns hinein. Das nächste, was wir sahen, war diese Baumhöhle.«

Llewellyn wechselte mit Farrell einen verstehenden Blick. Straaten hatte erwähnt, daß schon einmal ein Angriff auf das Epsilon-Lager erfolgt war. Diesmal schienen die Quom mehr Glück gehabt zu haben.

Doch wozu diente die Befreiungsaktion?

Warum waren die Quom so auf PSI-aktive Treiber versessen?

Rasch berichtete der Riemenmann dann den vier Männern die Umstände ihrer Ankunft auf Veldvald, ihr Zusammentreffen mit den Grauen und schloß:

»Was aus Straaten geworden ist, wissen wir nicht. Ich hoffe nur, daß die Eingeborenen die Häftlinge nicht getötet haben.«

»Um Straaten wäre es nicht schade«, stieß Gerolv Jorson plötzlich

hervor. Als er Llewellyns irritierten Gesichtsausdruck bemerkte, fügte er hinzu: »Es gibt Gerüchte in den Lagern, daß eine Anzahl Stummer Treiber mit den Grauen zusammenarbeiten, um sich Vorteile zu sichern. Und diesem Straaten ist etwas derartiges durchaus zuzutrauen. Man erzählt, daß er vor längerer Zeit einen verletzten Eingeborenen gefunden und heimlich gesund gepflegt hat …«

»Was ist daran so verwerflich?« unterbrach Farrell.

Der bullige Mann mit der Ockerhaut lachte rauh. »Als der Quom gesund war, wollte er ihn an die Grauen verschachern. Zum Glück entfloh der arme Kerl rechtzeitig und Straaten stand ziemlich dumm da. Das hat ihm einige Rationen gekostet …«

Llewellyn zuckte die Achseln. Jorsons Worte warfen zwar ein bedenkliches Licht auf Straatens Charakter, aber der Riemenmann konnte nicht glauben, daß ein Treiber an einem anderen Treiber zum Verräter werden würde.

Allerdings … Wenn Jorsons Vermutung stimmte, dann sahen sie sich erheblichen Schwierigkeiten gegenüber.

»Ich schlage vor«, meldete sich Farrell wieder zu Wort, »daß wir unseren neuen Aufenthaltsort inspizieren. Wir müssen erfahren, wo wir sind. Irgendwo müssen diese Quom stecken und …«

»Achtung!« preßte Mutschinon Ji hervor.

Im gleichen Moment vernahm auch der Riemenmann die Schritte. Er drehte den Kopf, verengte die Augen. Täuschte er sich, oder befand sich im Hintergrund der Baumhöhle tatsächlich ein schmaler, fahler Lichtschimmer?

Und dort! Zwei Schatten! Einer groß, menschenähnlich, der andere klein und behende herumspringend. Vielleicht ein Quom?

Farrell hatte seinen Laser gezückt und gebot den vier Treibern mit einer Handbewegung, zurückzuweichen.

Zögernd setzte Llewellyn 709 seine PSI-Kräfte ein, aber noch immer machte diese seltsame mentale Blockade eine telepathische Sondierung unmöglich.

Er fluchte unterdrückt.

»Ho!« drang dann eine gutturale Stimme an sein Ohr. »Sag mir, Freund, wer von diesen Glatthäutigen ist Llewellyn der Riemen, von dem du mir so viel erzählt hast?«

Der Riemenmann keuchte vor Überraschung. Der Sprecher war ohne Zweifel ein Quom – aber ein Quom, der die menschliche Sprache beherrschte und seinen Namen kannte! Dies ließ nur einen einzigen Schluß zu …

Die beiden Unbekannten waren nun nah genug, um sie selbst in

dem herrschenden trüben Licht zu erkennen.

»David!« schrie Llewellyn unterdrückt.

terGorden neigte den Kopf. »Morpot der Stramme und David terGorden heißen Llewellyn den Riemen im Zentrum der Welt willkommen.«

»Ho«, knurrte der Quom wieder, »ho, ihr Glatthäutigen von den Sternen, dies ist ein ehrfurchtsvoller Moment, denn ihr steht einem Helden gegenüber …«

Claude Farrell wahrte nur mühsam seine Beherrschung. »Wenn mich nicht alles täuscht«, erklärte er nüchtern, »dann hat der Wahnsinn hier gleich doppelt zugeschlagen.«

Er wollte noch weitersprechen …

Llewellyn hob ein Bein, um auf David zuzugehen …

Die vier befreiten Treiber erstarrten mitten in ihren Bewegungen …

Licht flammte auf, doch das Licht drang aus ihrem Innern, aus den Tiefen ihrer Gedanken. Die PSI-Barriere verschwand. Wie Leuchtfeuer nahmen die Treiber die Bewußtseine der anderen wahr.

Und die Feuer ihrer Gedanken verschmolzen zu einer einzigen mächtigen Flamme. Schleier zerrissen, unsichtbare Wände zerfielen zu Staub.

Bis die Gedankenflamme die Gegenwart eines anderen Egos registrierten. Dieses Ego war fremd. Es war nichtmenschlich und kompliziert und hell wie eine Sonne. Aber gleichzeitig war es vertraut.

Vertraut wie der Wald. Wie Holz und Borke und die Feuchtigkeit des Taus, der sich frühmorgens auf die Blätter und Blüten legte. Vertraut wie das Moos unter ihren Füßen, das Flüstern des Windes in dem planetenweiten Blätterdach.

Willkommen, sagte eine Stimme. *Willkommen im Herzen der Welt.*

*

Ich schätze den Verrat, aber ich hasse den Verräter, dachte die Queen Riolta. Wer hatte das einst gesagt? Damals, als die Erde noch die einzige Welt war, auf der Menschen lebten?

Unwillkürlich schüttelte sie den Kopf. Unnütze Gedanken! Sie mußte sich völlig auf die bevorstehende Aktion konzentrieren.

»Unsere Vorgehensweise ist klar«, sagte die Queen laut und betrachtete flüchtig die aufmerksamen Gesichter der Geschwaderführer. Dann glitt ihr Blick zu dem Häftling, neben dem sich zwei Gardisten postiert hatten.

Aned Straaten schien sich sichtbar unwohl zu fühlen.

»Zum besseren Verständnis«, fuhr die Queen fort, »rekapituliere ich noch einmal unsere bisher gewonnenen Erkenntnisse, die wir zu einem nicht geringen Teil dem Häftling Straaten zu verdanken haben.

Punkt eins. In der Zentrale wurde vor drei Tagen ein kodierter Funkspruch empfangen. Gleichzeitig erschien auf den Ortungsmonitoren der Reflex eines Kaiserkraftschiffes, das ganz in der Nähe Veldvalds aus dem Weltraum II austrat und wenige Minuten später wieder verschwand. Der Funkspruch wies das Schiff als Aufklärer der Garde aus, der das Loki-System nur als Orientierungspunkt benutzte.«

Die Graue lächelte kühl. »Wir können nun davon ausgehen, daß dieses Schiff eine Einheit der Terranauten war und ein Landungskommando auf Veldvald ausgesetzt hat.

Punkt zwei. Während der kürzlich erfolgten Strafexpedition gegen die Eingeborenen wurde von dem Führungsleiter ein Tasterimpuls angemessen, der nicht in das Schema paßte. Wir gingen von einer vernachlässigbaren Fehlfunktion aus, wissen nun aber, daß auch dabei Terranauten beteiligt gewesen sind. Es gibt keine andere Erklärung.«

Noch war es kühl, früh am Morgen, doch Loki stieg gemächlich höher und der Meteorologische Dienst hatte für diesen Tag Mittagstemperaturen von dreißig Grad Celsius vorausgesagt.

Durch die breiten Fensterscheiben des Kontrollraums am Rande des Landefeldes sickerte das helle Morgenlicht. Es spiegelte sich auf den Panzerhüllen der diskusförmigen Gleiter und verlieh ihnen ein seltsam friedliches Aussehen.

Vierzig Gleiter … und in ihnen zweihundert Gardisten.

»Punkt drei«, sagte die Queen Riolta und räusperte sich. »Zwei Terranauten – von diesen einer als der Riemenmann und der andere als der Treiber Claude Farrell identifiziert wurden – überfielen einen Rodungstrupp, der im Auftrag von IWF handelte. Die Terranauten lähmten die acht Graugardisten und planten zusammen mit den befreiten Häftlingen einen Angriff auf Green Lake City.

Ein Überfall der Quom kam dem zuvor. Die beiden Terranauten wurden von den Quom auf bislang noch ungeklärte Weise entführt. Die Art ihres Verschwindens läßt vermuten, daß der Überfall auf das Epsilon-Lager und die Befreiung der dort einsitzenden vier PSI-aktiven Treiber auf ähnliche Weise vonstatten ging.

Dank des lobenswerten Gesinnungswandels des Häftlings Straaten, gelang es der Garde, nach dem Verschwinden des Häftlings Straaten der beim Rodungstrupp eingesetzten Gefangene wieder zu inhaftieren. Einige sind noch mit einem Gardegleiter flüchtig und werden

gesucht.«

»Ich hoffe …« begann Straaten, aber die Queen brachte ihn mit einer ungeduldigen Handbewegung zum Schweigen.

»Alle Anzeichen – und vor allem die Entführung der PSI-Aktiven aus Epsilon – deuten darauf hin, daß sich die Quom mit den Terranauten verbündet haben oder es in absehbarer Zeit tun werden.

Dies dürfen wir auf keinen Fall zulassen!

Häftling Straaten besitzt Informationen über das Zentrum des Quom-Widerstandes. Durch einen der Eingeborenen gelangte er, wie er sagt, in den Besitz dieser Daten.«

»Ich versichere …«

»Still«, herrschte ihn die Queen an. »Wir haben eine Flugsonde ausgesandt und Straatens Informationen überprüft. Sie scheinen zuzutreffen.

Bei der Quom-Zentrale handelt es sich um eine Insel in dem als Calm River bekannten Fluß, rund dreihundertsechzig Kilometer von Green Lake City entfernt. Sie haben Fotos dieser Insel bereits gesehen. Eine weitgehende Beschreibung erübrigt sich.«

Wieder ließ die Queen ihren Blick schweifen. »Die Umstände zwingen uns zu einem rigorosen Eingreifen. Sobald die PSI-Taster die Anwesenheit von Treibern registriert haben, werden wir die Insel bombardieren. Parallel dazu wird das Geschwader Vier die Umgebung in einem Durchmesser von fünfzig Kilometern entlauben. Geschwader Zwei und Drei setzen schließlich Landetruppen ab.

Keine Gefangenen, meine Herren.

Die Quom müssen lernen, daß sie nur überleben können, wenn sie in Zukunft sämtliche Angriffe gegen die Einrichtungen des Konzils auf Veldvald unterlassen.

Der Start erfolgt in dreißig Minuten. Noch Fragen?«

Die Grauen schüttelten die Köpfe.

»Gut«, nickte Riolta befriedigt. »Gehen Sie nun an Bord Ihrer Gleiter und warten Sie auf den Startbefehl.«

Die Gardisten verließen den Raum. Nur die Queen, Straaten und die beiden Wachen blieben zurück.

Mit nachdenklichen Bewegungen faltete Riolta die Karten zusammen und steckte sie in die Seitentasche ihrer Montur.

Dann sah sie auf, Straaten direkt ins Gesicht. »Ich frage mich«, murmelte sie, »warum Sie Verrat begangen haben, Straaten. Warum?«

Der Häftling nagte nervös auf seiner Unterlippe. »Meine Solidarität mit dem Kon …«

»Reden Sie keinen Unsinn«, verlangte Riolta unwirsch. »Ich habe

Ihre Akte studiert. Also?«

Straaten schluckte, ballte unwillkürlich die Fäuste. »Ich habe mit diesem Llewellyn gesprochen«, erklärte er heiser. »Ich habe ihn gefragt … Die Terranauten wollten nur die PSI-aktiven Treiber Veldvalds befreien und mit in den Raum nehmen. Wir anderen, wir Stummen … wir sollten auf diesem Planeten bleiben und uns in den Wäldern verstecken und gegen das Konzil kämpfen.«

»Und?« Die Queen runzelte die Stirn. »Ich verstehe Ihre Motive nicht. Sie werden auch jetzt – nach der Zusammenarbeit mit uns – auf Veldvald bleiben. Wo liegt da der Unterschied für Sie?«

»Der Unterschied?« wiederholte Straaten. »So gelangt keiner in den Raum, zu den Sternen. Nicht ich, aber auch die anderen nicht. Das ist der Unterschied, Queen.«

Riolta bemühte sich nicht, ihre Verachtung zu unterdrücken. Sie gab den Grauen einen Wink. »Schafft ihn fort«, ordnete sie an. »Aber trennt ihn von den anderen Häftlingen. Ich befürchte« – sie lächelte humorlos – »daß nicht alle Stummen Treiber seine Ansichten teilen.«

Sie blickte auf ihren Chronometer.

Es wurde Zeit.

Tschork … Sie hatte die Manag routinemäßig über den bevorstehenden Einsatz unterrichtet, aber die tatsächlichen Zusammenhänge verschwiegen. Manag Tschork hatte die Angewohnheit, sämtliche Erfolge allein auf ihr Konto zu verbuchen. Nun, diesmal würde es anders ausgehen. Diesmal würden die Grauen Garden die Anerkennung des Konzils erhalten.

Die Anerkennung für die Befriedung Veldvalds.

*

Die Kommunikation erfolgte auf telepathischem Wege.

Auf der einen Seite die drei Terranauten und die vier befreiten Treiber, kurzfristig durch äußere, rätselhafte Einflüsse zu einer Einheit verschmolzen. Einer Einheit, die nur entfernt einer Loge ähnelte, sondern ein kurzfristiges Bewußtseinskollektiv darstellte.

Auf der anderen Seite der Baum, der Planet Veldvald selbst, eine pflanzliche Intelligenz, die erschreckend fremd und freundlich vertraut zugleich war.

»Ich bin der Baum«, korrigierte die telepathische, übermächtige Stimme, »ich bin das Zentrum, und die Vegetation dieser Welt … sie ist meine Hand, mein Auge, meine Nase, mein Nervensystem.«

»Und die Quom?« fragte das geistige Kollektiv der sieben Treiber.

»Was sind die Quom?«

»Freunde. Kinder – vielleicht. Sie leben mit dem Wald und nicht von ihm, so wie eure Gefährten aus der Horde der Menschen.« Ein sanfter Vorwurf schwang in den Worten mit.

»Sie sind nicht unsere Gefährten. Sie sind unsere Feinde. Wir bekämpfen sie, denn sie unterdrücken die Menschen auf vielen Planeten. Sie beuten nicht nur Veldvald aus, verfolgen und töten nicht nur die Quom. Die Grauen Garden und das Konzil … Sie sind deine Feinde und auch unsere Feinde.« Das Bewußtseinskollektiv stand vor dem Dilemma, der pflanzlichen Intelligenz des Zentrumsbaumes die verwickelten politischen Gegebenheiten im Reich zu erklären.

Eine Folge rascher Bilder stürmte auf den Baum ein.

Valdec … Kaiser und die anderen Konzerne … Die Verfolgung der Treiber … Die Grauen Garden, wie sie auf den Kolonien die Aufstände und Kaiserkraft … Rorqual und – zum Schluß – Hadersen Wells' Erlebnisse auf Onyx …

Überraschung antwortete ihnen.

»Das Ulema! Ihr kennt das Ulema!«

Das Treiberkollektiv projizierte ein Bild des regenbogenfarbenen RZS-Transmissionsfeldes. »Wir nennen dieses Phänomen das Raum-Zeit-Stroboskop. Wir wissen, daß sich die Grauen Garden dieser Weltraumstraßen bedienen. Und wir waren überrascht, auch hier auf Veldvald …«

»Es ist unglaublich …« Die pflanzliche Intelligenz zog sich vorübergehend von dem telepathischen Kontakt zurück.

Verwirrende Impulse traf das Bewußtseinskollektiv der Treiber. Schließlich wurden Sie wieder klar.

»Ich vertraue euch … Ich erkenne, daß ihr anders seid als die Menschenhorde am grünen See. Es ist mir nicht möglich, mit ihnen zu kommunizieren, und als ich erkannte, daß es einige Menschen gibt, die mit ihren Gedanken die Stille durchbrechen können, da plante ich, sie zu mir zu holen … mit Hilfe der Quom, meiner Freunde, Kinder …

Ich bin der Baum, das Zentrum der Welt, und gleichzeitig bin ich das Ro Ulema. Ich lebe – eurer Zeitrechnung nach – seit zwei Millionen Jahren. Und länger vielleicht, aber viel von der Vergangenheit liegt im Dunkeln. Ich kann mich nicht erinnern, nur an diesen Begriff: Ro Ulema.

Es gibt Bilder in mir, Bilder von Sternen, zum greifen nah, Bilder von Welten, die nicht Veldvald sind, doch es sind nur Bilder. Und sie sind alt.

Seit zwei Millionen Jahren eurer Zeitrechnung kenne ich nur noch

Veldvald. Ich lenke die Ulema und lenke sie doch nicht. Es ist ein automatischer Prozeß, ein Bedürfnis, so wie ihr trinken und essen und lieben müßt.«

»Die Existenz der … Ulema auf anderen Planeten«, warf das Treiberkollektiv ein und erschuf Visionen von Onyx und Rubin, »und deine Erinnerungsbilder – sie könnten bedeuten, daß du früher das gesamte Geflecht der Weltraumstraßen kontrolliert hast.«

Der uralte Baum schwieg. »Vielleicht. Aber die Vergangenheit ist vergessen. Es gibt nur Veldvald und die Quom. Und die Menschen. Die Menschen müssen fort, Treiber. Sie zerstören mich, verbrennen meine Hände, versengen meine Augen, fällen meine Beine und ersticken meine Münder. Sie töten die Quom. Sie lassen Gift in die Seen und Flüsse fließen.«

»Nicht die Menschen«, berichtigten die Treiber automatisch. »Das Konzil und die Grauen. Wir stehen auf deiner Seite, Ro Ulema. Hast du einen Plan?«

Die Pflanzenintelligenz telepathierte Zustimmung, Verständnis. »Eile ist geboten. Ich sehe Metall, das durch die Luft fliegt. Es sind Gleiter, bemannt mit jenen, die ihr die Grauen Garden nennt. Sie nähern sich diesem Ort. Es besteht kein Zweifel. Sie kommen, um zu töten.«

Unruhe erfaßte das Treiberkollektiv.

»Was wirst du tun?«

»Angreifen«, erwiderte das Ro Ulema. »Es ist die letzte Möglichkeit. Sterbe ich, sterben die Quom, die Welt. Die Vorbereitungen für den Gegenangriff laufen bereits.«

»Eine Bitte …«

»Ja?«

»Die Stummen Treiber«, fuhr das Treiberkollektiv fort, »jene, die gefangen sind, ihnen darf nichts geschehen … Sie sind Opfer.«

»Ich verstehe. Ich akzeptiere.« Das Ro Ulema schien zu warten.

»Wie können wir dir helfen?«

Erleichterung wurde in den Impulsen des intelligenten Riesenbaumes merkbar. »Ja, ihr könnt helfen. An jenem Ort, wo die Graue Horde haust, gibt es noch weitere von eurer Art. Neun an der Zahl. Aber sie schlafen. Kurz nur hatte ich Kontakt mit ihnen gehabt und sie hielten ihn für etwas, das sie *Traum* nannten. Eine Barriere umgibt sie und sie scheinen sehr verzweifelt zu sein.«

»Ein Toter Baum«, bemerkte das Treiberkollektiv. »Eine Einrichtung, die die Anwendung von PSI-Kräften hemmt. Es ist erstaunlich, daß es dir überhaupt gelang, Kontakt mit ihnen aufzunehmen.«

»Mit eurer Hilfe«, sagte das Ro Ulema, »wird es vielleicht gelingen,

diese neun zu befreien. Ihre Hilfe ist wichtig. Die Stadt am grünen See hat mir bei meinem letzten Angriff schwere Verluste und große Schmerzen zugefügt.«

Das Treiberkollektiv übermittelte Einverständnis. »Natürlich helfen wir dir – in unserem eigenen Interesse. Und dein Plan? Wie sieht dein Plan aus?«

Rasch und deutlich begann das Ro Ulema mit seinen Erläuterungen.

*

Das vierzig Maschinen umfassende Gleitergeschwader schoß in einer Höhe von tausend Metern über das ewige Grün des lückenlosen Blätterdachs hinweg. Nur hier und da – aber auch halb überwuchert – blitzte das Blau von Seen und Tümpeln und kleiner Flüsse aus dem Grün hervor.

»Wir erreichen den oberen Lauf des Calm River in zehn Minuten«, quäkte die Stimme eines Graugardisten aus dem Funkgerät.

Die diffuse Spannung, die sich tief in ihrem Unterbewußtsein regte, entfachte in der Queen Riolta den Instinkt des Jägers.

Sie betrachtete den Bildschirm der Bodenbeobachtung und lächelte leise. Tausend Meter … so hoch oben würde sie kein Nußgeschoß gefährden.

Bei der Grauen Arda! dachte die Queen. Der Widerstand der Eingeborenen gehörte so gut wie der Vergangenheit an. Was konnte dieser Armada schon gefährlich werden?

»Queen!«

Die Stimme des Piloten wies eine winzige aufgeregte Nuance auf.

Riolta starrte ihn an. »Was gibt es, Gardist?«

Wortlos deutete er auf den Zentralmonitor. Verblüfft blinzelte die Graue. Ein Schleier schien über dem Bildschirm zu liegen, ein zartrosa Schmierfilm.

Gefahr! alarmierten sie ihre Sinne. »Was hat das zu bedeuten?«

Der Pilot hantierte an seinen Instrumenten. Im unteren Drittel des Monitors wurde eine Ausschnittvergrößerung eingeblendet. Das Bild einer Blüte erschien, ähnelte fern einem miniaturenen Fallschirm aus zartem Pflanzengeweben, an dessen Ende eine rosa Knospe hing.

»Meldung von der Vorhut«, sagte der Funker in diesem Augenblick. »Wir scheinen in ein Gebiet einzudringen, daß von Myriaden Blüten verseucht ist. Sie verkleben die Gleiterhüllen und Kameraobjektive. Mehrere Einheiten berichten von Fehlfunktionen der Strahltriebwerke …«

Die Queen reagierte augenblicklich. »Geben Sie Anweisung, die Strahltriebwerke zu desaktivieren, abzuschotten und nur die MHD-Generatoren zu verwenden. Das Geschwader soll auf zweitausend Meter steigen.«

Diesmal nicht, Quom! dachte sie grimmig.

Abrupt brach das Gedröhn der Düsen ab und machte dem sanften Summen des MHD-Generators Platz. Der Gleiter Rioltas – und mit ihm das gesamte Geschwader – begann zu steigen.

»Gefahrengebiet verlassen«, meldete der Pilot stereotyp.

Riolta entspannte sich. Natürlich, der Flug der Blüten konnte auch auf die natürlichen ökologischen Prozesse innerhalb der veldvaldschen Flora zurückzuführen sein, aber die unorthodoxe Kampfpraxis der Eingeborenen hatte sie mißtrauisch gemacht.

Wir wissen noch zu wenig über diesen Planeten, erkannte sie. Sämtliche Forschungen haben sich bislang auf die Gebiete um Green Lake City und die industrielle Verwertung der dort wachsenden Edelhölzer konzentriert.

Vielleicht birgt Veldvald noch manche Überraschungen …

»Entfernung zum Zielgebiet acht Minuten«, ertönte die Stimme des Piloten. Die Queen nickte geistesabwesend. Aus einem Impuls heraus griff sie nach dem Mikrofon, das an einer biegsamen Halterung über ihrem Kopf angebracht war. »Queen Riolta an Geschwaderführer Vier. Melden Sie sich.«

Die Bestätigung erfolgte prompt. Disziplin, dachte die Queen lächelnd, ist das Lebenselixier der Grauen Garden.

»Schwärmen Sie bereits jetzt aus, Hauptmann«, ordnete sie an. »Bleiben Sie bis zum Erreichen des Zielgebietes in der augenblicklichen Höhe und gehen Sie erst dann tiefer. Die Entlaubungsaktion muß schnell vonstatten gehen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß wir uns auf weitere ökologische Angriffe der Eingeborenen vorbereiten müssen.«

»Verstanden, Queen«, erwiderte der Geschwaderführer. »Wir lösen uns vom Pulk.«

Auf den Ortungsmonitoren war zu sehen, wie sich zehn Reflexe langsam von der Hauptstreitmacht entfernten. Das Geschwader Vier würde hochtoxische Herbizide absprühen und es so den Landetruppen ermöglichen, den Gegner unschädlich zu machen.

»Was ist mit den PSI-Tastern?« erkundigte sich Riolta halblaut.

Der Orter drehte den Kopf. »Wir sind noch zu weit entfernt, Queen«, sagte er. »Leider besitzen wir nur Geräte, die auf kurze Distanz tauglich sind. Man hat nicht mit einem Angriff der Terranauten auf

Veldvald gerechnet.«

Sie verzog das Gesicht. Ein weiterer Planungsfehler, sagte sie sich nüchtern. Zum Aufspüren entflohener PSI-aktiver Treiber war ihre Ausrüstung ausreichend, aber hier ging es um einen gefährlicheren Gegner, um Terranauten.

Hinzu kam, daß derzeit im Loki-System keine Gardeschiffe stationiert waren. Im Reich brannte es an vielen Punkten, und die Raumstreitkräfte waren nahezu ununterbrochen im Einsatz.

Veldvald galt – trotz der relativ großen Treiber-Kolonie – als nicht gefährdet; zu überzeugt war die Führung der Garde von den geltenden Geheimhaltungsvorschriften gewesen. Aber es war etwas durchgesickert.

Das tollkühne Landungsunternehmen der Terranauten war Indiz genug.

Wie viele sind es? fragte sich die Queen. Nur der Riemenmann, dieser legendäre Supertreiber, und sein Begleiter? Oder mehr? Vielleicht sogar terGorden?

Alarm gellte auf.

Der durchdringende Summton wirkte für einen schrecklichen Augenblick lähmend auf die Queen. Sie starrte den Funker an. Trotz seiner Konditionierung war er bleich vor Entsetzen geworden.

»Reden Sie schon!« brüllte ihn die Queen an.

»Geschwader Vier«, keuchte der Gardist. »Der Funkkontakt zu Geschwader Vier ist abgebrochen. Und … die Gleiter sind aus der Ortungsfassung verschwunden. Verschwunden, Queen …«

Riolta begriff, daß sie einen verhängnisvollen Irrtum begangen hatte. Der Feind war zum Angriff übergegangen, noch ehe das Geschwader im Zielgebiet angelangt war. Und zu allem Überfluß wußte niemand, was für das Verschwinden des Geschwaders Vier verantwortlich war.

Wieder griff sie nach dem Mikrofon.

»Queen Riolta an alle Einheiten«, preßte sie hervor. »Wir beginnen bereits jetzt mit dem Bombardement. Ich wiederhole: wir beginnen mit dem Bombardement.«

Der Pilot handelte bereits. Die Strahlentriebwerke des Führungsgleiters brüllten auf und der gepanzerte silberne Diskus gewann binnen Sekunden an Geschwindigkeit.

Und unsichtbar für die Augen der Gardisten, nur über die Anzeigen der Instrumente merkbar, öffneten sich die Klappen im unteren Teil der Gleiter, rutschten die ersten Brandbomben in die Abwurfkatapulte.

*

Schlafen, Träumen.

Ruhelos ging der PSI-Experte in dem unterirdischen Kontrollraum auf und ab.

Er war ein Grauer und dennoch erfüllte ihn ungewisse Nervosität. Er dachte an Shondyke – Shondyke in der Feuerschale – und die Sicherheit, die Ruhe, die dort herrschte. Hier im Reich, so schien es ihm in diesen Minuten, waltete Chaos.

Aufgrund seiner hohen Stellung in der Hierarchie der Grauen Garden verfügte er über Informationen, die den normalen Gardisten unbekannt waren. Er wußte von den Kolonistenaufständen, die täglich zunahmen, sich von den fernen Randgebieten des Sternenreiches ausbreiteten und bald auch den Innensektor erreichen würden.

Und er wußte von den Schwierigkeiten, die der Aufbau der Kaiserkraftflotte mit sich brachte. Die Werften auf der Erde arbeiteten mit Hochdruck, aber die Lücken füllten sich nur sehr langsam.

Oberste Priorität besaß die Verstärkung der Containerflotte, der Superfrachter und Transporter, die den Rohstoffnachschub und die Verbindung zwischen den Planeten sichern mußten, sollte das Reich nicht zerfallen und das Konzil dem Untergang entgegentaumeln.

Noch war die Gardeflotte klein, und es gab Gerüchte, die über erhebliche Verluste in der Größenordnung von vierzig, fünfzig Schiffen berichteten, Ginger war das Schlüsselwort.

Gerüchte.

Der PSI-Experte zuckte die Achseln.

Träumen. Ein Bild. Ein Baum. Ein Traum von einem Baum.

Der PSI-Experte wußte, was für seine derzeitige innere Anspannung verantwortlich war. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen war der Gardestützpunkt auf Veldvald für die Aufbewahrung von derart PSI-starken Treibern nur unvollkommen vorbereitet. Sie hatten improvisieren müssen.

Nun, der Tiefschlaf würde vermutlich sämtliche Gefahren im Keim ersticken. Aber trotzdem …

»Ich – wir – werden gerufen.«

Die Auswertungen des Computers, erkannte der Experte nicht ohne Erleichterung, wiesen keine besonderen Vorkommnisse auf. Und vor dem Stahlschott, das den Zutritt in den Toten Raum versperrte, war ein Team Gardisten postiert. Weshalb sich Sorgen machen?

»Ich bin Ruth und ich bin neun. Wir sind eins. Wir werden gerufen. Wir träumen, aber das Bild ist so klar …«

Ein Summer ertönte.

Unwillkürlich fuhr der Wissenschaftler der Grauen Garden zusammen. Mit schnellen Schritten hatte er die Kontrolltafel erreicht und überflog die Instrumente. Offenbar schien der Tiefschlaf die unteren Bewußtseinsschichten nicht mehr zu erreichen. Aber dies war normal. Es gab ständig Schwankungen, hervorgerufen durch die Traumaktivität in den Gehirnen der neun Frauen.

»Terranauten! Llewellyn! Ja, wir verstehen euch …«

»Aber …« sagte der PSI-Experte verblüfft.

Sein Ausruf wurde von dem Kreischen der Alarmsirene abgeschnitten.

PSI-Aktivität!

»Wir haben verstanden. Wir wissen, was zu tun ist. Wir handeln.«

Der Experte handelte mit der Entschlossenheit, die jedem Grauen zueigen war. Er kannte seine Pflicht, wußte, welche Gegenmaßnahmen zu ergreifen waren.

Bewußtseinsschock.

Ein kurzer, niederfrequenter Stromschlag, und die gefangenen Treiberinnen würden für die nächsten Stunden in todesähnliche Bewußtlosigkeit gleiten.

Seine Hand näherte sich dem entsprechenden Hebel.

Dann traf ihn eine Faust, so stählern wie die Mauern des Toten Raumes, aber sie war unsichtbar. Die Faust schmetterte ihn gegen die Wand, und der Aufprall raubte ihm augenblicklich das Bewußtsein. Ein dünner Blutfaden sickerte aus seinem rechten Mundwinkel.

Die psychokinetische Faust hämmerte mit urgewaltiger Kraft auf die elektronischen Kontrollanlagen des Überwachungsraumes.

Bildschirme zersplitterten. Die Verkleidung des Computers zerriß wie Papier. Kurzschlüsse fauchten auf, ließen blendende Entladungsblitze bläulich funkeln. Es stank nach verschmortem Plastik.

Die Alarmsirene brach ab, doch wie aus weiter Ferne schnitt weiteres Wimmern durch den Fels, bis tief nach unten in die unterirdischen Gewölbe.

Die Graugardisten vor dem Toten Raum hatten bereits beim ersten Alarmsignal reagiert.

Nichts in ihren starren Gesichtern deutete darauf hin, daß sie sich der Gefahr bewußt waren, in der sie schwebten. Sie hatten ihre Befehle und sie wußten, daß von ihnen die Existenz des Stützpunktes abhing.

Der Hauptmann hämmerte mit der flachen Hand auf den

Öffnungsmechanismus des Schottes.

Mit einem entsetzlichen Knirschen wurde der Stahl aus den Angeln gerissen und begrub den Gardisten unter sich. Er hatte keine Zeit, einen Schrei auszustoßen.

Seine Begleiter rissen die Laser hoch und feuerten. Die gebündelten energiereichen Strahlen zerfaserten auf der Türschwelle und spritzten nach allen Richtungen. Nicht ein einziger Schuß gelangte bis in das Innere des Toten Raumes.

Sekundenbruchteile später brachen die Gardisten zusammen.

Sie waren nicht tot, aber der gezielte Einsatz psychokinetischer Kraft hatte kurzfristig die Blutversorgung ihrer Gehirne blockiert. Bewußtlos blieben sie liegen.

»Ich bin Ruth und Anika und Marga und … und … Wir sind neun und wir sind eins. Wir hören dich, Llewellyn 709, und dich, David terGorden. Und wir sehen das Bild des Baumes. Wir wußten, daß ihr uns nicht vergeßt.«

Im Toten Raum zerfielen die Tiefschlafkapseln zu Staub. In die Gestalten der neun Frauen kam Bewegung. Langsam, gemächlich fast, richteten sie sich auf. Ihre Augen waren geschlossen, und doch schienen sie deutlich zu sehen, als sie einen Kreis bildeten und einander die Hände reichten.

Der Kreis war geschlossen.

»Wir sind wir. Es gibt kein Ich mehr. Niemals wieder. Wir sind wir.«

PSI-Kräfte ballten sich, flossen aus den ewigen, endlosen Reservoiren in die Köpfe der Treiberinnen und wurden umgeformt.

Sie griffen hinaus in den Stützpunkt, in die Stadt.

*

Der gellende Schrei der Alarmsirenen riß Manag Marsha Tschork aus einem unruhigen Schlummer.

Mit einem Satz war sie aus dem Bett und streifte hastig die enge Montur über, die ihre kleinen Brüste betonte. Wie von selbst glitt der Laser in ihre Hand und verschaffte ihr ein trügerisches Gefühl der Beruhigung.

Sie verließ das Schlafzimmer, das direkt an ihr Büro angrenzte, und trat an den wuchtigen Schreibtisch, drückte die Sendetaste ihres Kommunikationssystems.

Manag Tschork zog scharf die Luft ein, als der handtellergroße Bildschirm grau blieb.

Keine Verbindung zum Gardestützpunkt!

Sie betätigte eine andere Taste. »Sicherheitsmanag Hooz«, stieß sie hervor. »Melden Sie sich!«

Das gleiche Resultat.

Panik keimte in ihr auf. »Rundruf«, schrie sie in das Mikrofon. »Manag Tschork an alle. Erbitte Bestätigung.«

Nichts.

Zerstörte Kommunikationsverbindungen, dachte sie benommen. Unmöglich! Völlig unmöglich!

Aber es war geschehen.

Tschork hastete ans Fenster. Mit einem Knopfdruck sorgte sie dafür, daß die Dämmerflüssigkeit zwischen den Scheiben versickerte.

Früher Vormittag.

Loki war hell und heiß, ein weißgelber Ball über dem Grün des Waldes.

Der Wald …

Unglauben machte sich in der Manag breit.

Der Wald – er war in Bewegung geraten. Sie mußte sich täuschen, mußte Halluzinationen haben und vielleicht war sie sogar verrückt geworden … Doch das Geschrei der Sirenen war Realität. Ebenso wie die Bäume, die sich aus dem Erdreich gelöst hatten und wie eine stumme grüne Armee auf die Stadt am grünen See zustapften.

Sie verengte die Augen. Ihr Gesicht war bleich und sie spürte kalten Schweiß auf der Stirn.

Was waren das für dunkle Punkte am Himmel? Auf Veldvald gab es keine Vögel. Es waren Myriaden Objekte, eine dunkle Wolke, die sich vor die Sonne schob und stetig näherkam.

Einer dieser Punkte steuerte direkt auf ihr Fenster zu.

Er wurde größer, war kein Punkt mehr.

Gelähmt stand die Manag da, starrte dem unheimlichen Gebilde entgegen.

Eine Polle, dachte sie automatisch. Eine Polle des Ätzzitronenbaumes.

Die Polle ähnelte einem Papierdrachen, war fast quadratisch, und der frische Morgenwind pfiff unter die Tragfläche aus dünngewebten Pflanzenfasern. Seltsam geformte gelbe Blüten am hinteren Teil des natürlichen »Drachens« bewegten sich angestrengt und schienen das Gebilde zu steuern. An elastischen Fäden trug die Polle die zitronengroße Blütenkapsel.

Aber die Ätzzitronenbäume erreichten ihren Befruchtungszyklus erst kurz vor dem planetaren Winter … in vier Standardmonaten.

Ihr Blick fiel auf die Straße, auf die Flüssigkristallbahnen, die sich

wie flimmernde Lichtbänder von Protopturm zu Protopturm spannten.

Bewaffnete Männer hasteten umher; Graugardisten und die Sicherheitsbeamten und Angestellten von *Interstellar Wood & Furniture.* Die Rollbänder zerbarsten. Der Boden wölbte sich auf, und selbst aus dieser Höhe konnte die Manag die wurzelähnlichen Gebilde erkennen, die sich aus dem Erdreich schraubten.

In der Ferne, bei den Arbeitslagern, wankten die Wachtürme wie unter seismischen Erschütterungen. Zwei, drei der Stahltürme zerknickten wie Streichhölzer.

Ein heftiger Knall ließ Marsha Tschork zusammenfahren.

Die Polle war gegen die Fensterfront geprallt und die Blütenkapsel zerbarst unter dem Aufschlag. Gelbe Flüssigkeit spritzte über die Scheiben aus Panzerglas und fräste Rillen hinein. Die Rillen wurden breiter. Rauch stieg auf und kräuselte sich im Morgenwind.

Träge driftete eine zweite Polle heran.

Tschork wirbelte herum und rannte auf die Tür zu. Mitten im Lauf erfaßte sie eine unsichtbare Kraft. Sie schien gegen eine massive Wand geprallt zu sein.

Ihr Bewußtsein erstarb. Dunkelheit wölbte sich himmelhoch um sie herum auf.

PSI-Kräfte, dachte sie noch. Die Hexen im Gardestützpunkt …

Dann erloschen ihre Gedanken. Generalmanag Marsha Tschork, die Herrin des IWF-Konzerns auf Veldvald und eine der Verantwortlichen für den Tod vieler hundert Eingeborener, war tot.

Die zweite Polle erreichte das Fenster und zerplatzte.

*

Der Lärm ließ Aned Straaten vor Angst erstarren.

Die Zelle war leer bis auf das Bett, den Stuhl, den Tisch und die Klappe der Essenausgabe. Die Zelle lag direkt in der Nähe der Wohnräume der Graugardisten, die das Alpha-Lager nah am Seeufer bewachten.

Aned Straaten begriff. Er wußte, was in Epsilon geschehen war und er erinnerte sich an die Worte jenes seltsamen Quom, den er gesundgepflegt hatte und an die Garde verkaufen wollte. Morpot der Stramme, wie sich der Quom nannte, hatte ihm diese Dinge prophezeit, weil er ihn für seinen Freund hielt.

Damals hatte der Häftling darüber gelacht.

Bis diese Sache mit Epsilon passierte …

»Ich will ’raus!« brüllte er hysterisch. »Laßt mich ’raus!«

Aber der Lautsprecher über der Tür blieb stumm. Halb verrückt vor Angst begann Straaten, gegen die Tür zu hämmern, bis seine Fäuste blutig waren und er schluchzend zusammensank.

Und dann, wie als verspätetes Signal, glitt die Tür in die Wand. Ein Graugardist malte sich als bulliger Schatten gegen das grelle Licht des Korridors ab.

»Lassen Sie mich ’raus«, bettelte Straaten.

Der Graue machte einen Schritt nach vorn und stürzte dann schwer zu Boden. Polternd fiel der Strahlkarabiner aus seinen Händen.

Aned Straaten schrie.

Moos wuchs auf dem Handrücken des Gardisten, färbte seinen kurzgeschnittenen Haarschopf geisterhaft grün. Vorsichtig, von Ekel geschüttelt, drehte der Häftling den reglosen Körper mit der Schuhspitze auf den Rücken.

Der Gardist besaß kein Gesicht mehr.

Nur noch eine grüne, konturenlose moosige Fläche.

Zitternd griff Straaten nach dem Karabiner und floh aus seiner Zelle. Breite Risse zeigten sich im Boden des Korridors, der sich durch die Kaserne zog. Wie tote Arme ragten Schraubenwurzeln aus den Spalten, und im Zentrum ihres hölzernen Griffes hing ein weiterer Gardist.

Auch er war moosüberwuchert.

Von draußen, durch die dünnen, an einigen Stellen auseinanderklaffende Wand, drangen das Zischen von Strahlschüssen und lautes Geschrei, entsetzte Flüche.

Straaten eilte vorsichtig weiter, und zu seiner Überraschung ignorierten ihn die seltsam geformten Wurzeln. Als er an dem grünbewachsenen Körper des Gardisten vorbei kam, übergab er sich würgend.

Geräusche wie von brechenden Knochen ließen ihn seine Schritte beschleunigen. Er wagte nicht, sich umzuschauen.

Die Quom gingen zum Gegenangriff über. Und die Lage in der Wachkaserne zeigte deutlich, daß sich das Arbeitslager bereits in ihrer Hand befand.

Straaten fror, als er daran dachte, was geschehen würde, wenn er den anderen Gefangenen über den Weg lief. Sein Verrat hatte sich zweifellos bereits rumgesprochen.

Endlich erreichte er die Tür am Ende des Korridors. Schief hing sie in den Angeln. Der Geruch nach Ozon und modernder Vegetation drang von draußen herein.

Straaten entsicherte das Lasergewehr.

Er schielte hinaus. Die gegenüberliegende Kaserne glich einer Ruine. Ganze Trauben von Ätzzitronenpollen hatten es unter sich begraben und selbst das zähe Baumaterial aufgelöst. Schraubenwurzeln hatten das übrige getan. Im Hintergrund befanden sich die Trümmer eines zerstörten Wachturmes. Hier und da lagen einige Graugardisten auf dem wie aufgepflügt wirkenden Boden und auch sie waren grün wie das Moos in den tiefen Wäldern.

Der Landeplatz … Er mußte einen der Gleiter erreichen und fliehen – falls die Gleiter nicht schon zerstört waren.

Er spurtete los.

Johlende behaarte Gestalten stoben in diesem Augenblick aus der Richtung der Häftlingsschuppen heran. Quom!

Straaten knirschte mit den Zähnen und rannte schneller.

Dann ein Ruf. »Straaten! Das ist Straaten!« Stumme Treiber hatten sich unter die Quom gemischt. In ihren Händen hielten sie erbeutete Strahlwaffen.

Straaten feuerte. Der Laserstrahl traf einen der Quom und setzte sein Fell in Brand. Das Johlen schwoll an und klang jetzt drohend.

Der Verräter hastete weiter, übersprang eine Schraubenwurzel, die sich in diesem Moment aus dem Boden bohrte und blind nach ihm tastete.

Ziellos feuerte er wieder und setzte einen Holzschuppen mit Arbeitsgeräten in Brand. Die Quom und die befreiten Häftlinge setzten ihm nach.

Sie würden ihn nicht kriegen, schwor sich Straaten und lachte grimmig, schoß erneut. Sein Feuer wurde erwidert. Blendendes Laserlicht fauchte dicht an seinem Kopf vorbei.

Dann tauchte das Landefeld auf.

An vielen Stellen war der Protopboden aufgerissen, die Gleiter wie von Riesenhand durcheinandergewürfelt und von einem dichten Geflecht Schraubenwurzeln überwuchert. Im Hintergrund schien sich der Wald heranzuschieben.

Straaten blinzelte. Zweifelsohne eine optische Täuschung. Am Rande des Landeplatzes, ganz in der Nähe des halb eingestürzten Towers, entdeckte er einen unversehrt wirkenden kleinen Gleiter. Nach den Insignien zu urteilen, mußte er das Eigentum des Lagerkommandanten sein, aber der Kommandant war tot.

Der Verräter blickte sich kurz um und sandte den verfolgenden Quom und Stummen Treibern ein Laserbündel entgegen.

Schon wollte er sich in Bewegung setzen, sich mit langen Schritten dem rettenden Gleiter nähern, da prasselte aus Richtung Wald ein

Geschoßregen über ihn nieder. Eine der stahlharten Nüsse trat ihn an der Stirn.

*

Seid ihr bereit?

Die telepathische Stimme der Ro Ulema war unhörbar für die Ohren der Queen Riolta. Schon stürzten die ersten Brandbomben aus den Katapultschächten, taumelte dem grünen Blätterdach entgegen.

Wir sind bereit. Bediene dich unserer Kräfte …

Ich danke euch, Treiber.

»Nach wie vor keine Hinweise auf Geschwader Vier«, sagte der Orter heiser.

Die Queen ignorierte ihn. Wie ein Schwarm Raubvögel schossen die Panzergleiter dem Horizont entgegen, dort, wo sich der Calm River teilte und in dem Blau seines ruhig dahinfließenden Bandes ein grüner Fleck leuchtete.

Die Insel.

Das Widerstandsnest der Eingeborenen.

Durch das Dröhnen der Strahltriebwerke schnitt ein anderer Ton. Hell und singend, und Riolta fuhr auf, überflog rasch die Instrumente mit ihren Blicken.

Nichts. Alle Maschinen arbeiteten einwandfrei.

»Queen!« Es war der Pilot und er schrie.

Rioltas Augen weiteten sich. Auf dem Monitor der Direktbeobachtung begann es zu flimmern. Farben schälten sich heraus; alle Farben des Spektrums und ihr Glanz verstärkte sich mit jedem Augenblick. Das Phänomen ähnelte einem Regenbogen, aber einem Regenbogen, der einen perfekten Kreis beschrieb und dessen Zentrum Rioltas Aufmerksamkeit hypnotisiert anzog.

Erst jetzt begriff sie.

Erst jetzt erinnerte sie sich an ihren ersten Flug nach Shondyke, als Kommandantin der STEEL TRUST, und wie verblüfft sie gewesen war, als sich als Etappenziel der Planet Onyx im verbotenen Schildenstern-System erwies. Und wie ihre Verblüffung unten in den roten Canyons wuchs …

»Eine Weltraumstraße«, flüsterte sie.

Die Gefahr, in der das gesamte Geschwader schwebte, festigte ihre Konditionierung und gab ihr augenblicklich ihre logische Überlegung zurück.

»Abdrehen«, bellte sie in das Mikrofon. »Sofort abdrehen!«

Aber es war zu spät.

Der farbenprächtige Kreis wuchs gespenstisch schnell vor ihnen auf, war groß genug, um sämtliche Gleiter des Geschwaders zu verschlingen. Und Geschwader Vier … Jetzt ahnte die Queen auch, was dem Geschwader Vier zugestoßen war.

Die Farbenexplosion verschlang sie. Für einen Moment, der eine Ewigkeit war, stürzte die Graue durch ein Kontinuum, das fremder war als der Weltraum II.

Sie konnte nicht schreien, sich nicht bewegen, denn sie schien keinen Körper mehr zu besitzen. Doch sie konnte denken. Und ihre Gedanken waren Lichtblitze in der Finsternis einer mondlosen Nacht.

Die Finsternis zerriß.

Sie materialisierte. Und mit ihr der Gleiter, die Grauen, die anderen Einheiten des Geschwaders. Riolta fand noch Zeit für einen Entsetzensruf, als sie auf den Monitoren furchtbar nah die grünbewachsenen Hänge eines Berges vor sich aufragen sah, auf den der Gleiter mit ungestümem Schwung zuraste.

*

»Und wie«, fragte Hadersen Wells interessiert, »ging es dann weiter?«

Neugierig schob er sein Gesicht näher an das Aufnahmeobjektiv des Funkgerätes. Die CYGNI und die GARIBALDI schwebten antriebslos im sternenarmen Gomat-Sektor, und die Funkbrücke verband sie wie eine unsichtbare Nabelschnur.

David terGorden antwortete.

»Nachdem das Ro Ulema die angreifenden Gleiter durch ein RZS auf die andere Seite des Planeten transportiert hatte, in eine gebirgige Gegend, die tödlich war für die sich mit hoher Geschwindigkeit bewegenden Flugkörper, schaffte es uns auf die gleiche Art nach Green Lake City.

Allerdings hatte dort der Kampf schon ein Ende gefunden.

Die neun Treiberinnen, die von den Grauen in der Tiefschlafkammer gefangengehalten und von uns und dem Ro Ulema befreit wurden, hatten auf psionischem Wege sämtliche Sicherheitsanlagen ausgeschaltet. Den Quom und der von dem Ro Ulema gelenkten Wald schlug nur geringer Widerstand entgegen. Die Befreiung der Häftlinge bedeutete dann den Todesstoß.

Die Grauen Garden und das Konzil auf Veldvald waren besiegt.«

Hadersen Wells fuhr sich nachdenklich über die Stirn. »Was geschah mit den Grauen?«

»Nun …« David terGorden zögerte. »Wir wissen es nicht genau. Eine Anzahl fanden bei den Kämpfen den Tod. Und jene, die überlebten … Sie wurden von einer Art Spore befallen, die Körper und Geist veränderte. Der intelligente Riesenbaum versicherte uns, daß sie leben würden, nur in einer anderen Form. Ich habe versucht, mit einem der metamorphierten Grauen psionisch Kontakt aufzunehmen. Es gelang mir nur unvollkommen, aber sie scheinen … nun, sie wirkten auf mich auf eine merkwürdige Weise sehr zufrieden, fast erleichtert.«

»Und diese neun Frauen?«

David seufzte. »Wir boten ihnen an, sie mit uns nach Rorqual zu nehmen, aber sie lehnten ab. Sie befinden sich jetzt in der Baumhöhle des Ro Ulema, und irgendwie stimmt mich das nicht unglücklich. Der Tiefschlaf und der telepathische Einfluß des Riesenbaumes hat für eine Verschmelzung ihrer Bewußtseine gesorgt. Ihre Persönlichkeiten haben sich vermischt? Vermutlich ist so auch die ungeheure Kapazitätenzunahme ihrer PSI-Kräfte zu erklären. Diese Neunergruppe wird auf Veldvald bleiben und bei einer erneuten Attacke des Konzils die Quom unterstützen.

Außerdem haben wir sie gebeten, zusammen mit dem Riesenbaum Nachforschungen über die Ulema, die RZS anzustellen. Immerhin gibt es deutliche Hinweise, daß das Ro Ulema in der Vergangenheit Kontakt mit dem Netz der Weltraumstraßen gehabt hat. Vielleicht …«

Wells erriet seine Gedanken. »Sie glauben, dieser Baum war einst eine Art Steuermechanismus?«

»Möglich«, nickte terGorden. »Aber es wird wohl einige Zeit dauern, bis wir dies genau wissen. Immerhin reicht die bewußte Erinnerung des Ro Ulema zwei Millionen Jahre in die Vergangenheit, und niemand weiß, wie alt dieser Baum in Wirklichkeit ist.«

Er räusperte sich. »Green Lake City ist jetzt verlassen und wird allmählich vom Wald überwuchert. Bald wird von der Stadt nichts mehr zu sehen sein. Die befreiten Stummen Treiber haben sich der Magazine und Lager der Garde und des Konzils bedient und sich mit Zustimmung der Quom und des Baumes in die Wälder zurückgezogen.

Ich versprach, sie abzuholen, sobald sich die Lage in der Milchstraße konsolidiert hat.«

Logenmeister Wells lachte humorlos. »Das dürfte in absehbarer Zeit kaum möglich sein, meinen Sie nicht auch?«

»Die Stummen Treiber sind informiert. Sie werden warten. Und vergessen Sie nicht – es sind drei- bis viertausend Männer und Frauen, die auf unserer Seite stehen. Irgendwann werden wir auch ihre Hilfe benötigen.« David lächelte. »Vergessen Sie nicht unsere

Verantwortung.«

»Keine Bange«, brummte Hadersen Wells. »Übrigens … Ich sehe nur Llewellyn neben Ihnen. Was ist mit diesem Farrell? Hat er Sie nicht auch begleitet?«

Der Riemenmann antwortete für David. »Es liegt an dieser Tabaksucht, Logenmeister«, erklärte er grimmig. »Wir riefen die CYGNI nach Ende der Kämpfe telepathisch nach Veldvald, aber es dauerte natürlich einige Zeit, bis das Schiff in den Orbit einschwenkte. Währenddessen tat sich Farrell mit einem Quom zusammen, einen sympathischen, aber größenwahnsinnigen Kerl namens Morpot der Stramme, und schilderte ihm sein Problem. Der Stramme klaubte eine Handvoll Blätter zusammen, die tatsächlich Tabak sehr ähnlich sahen.«

Llewellyns riemenbedeckter, massiger Körper wurde von einem lautlosen Gelächter erschüttert. »Und was ein echter Tabaksüchtiger ist, der raucht alles, und selbst wenn es getrocknete … Nun, lassen wir das. Jedenfalls, nachdem Farrell seine improvisierte Zigarre zur Hälfte geraucht hatte, lief er grün an, begann unanständige Raumfahrerlieder zu singen und wollte partout eine der Quom ehelichen, ein vorlautes Ding namens Hübsche Wedla.

Morpot schmetterte ihm daraufhin seine Wurzel auf den Schädel, und jetzt liegt Claude in seiner Kabine und kuriert seinen Kopfschmerz aus.«

»Ah«, machte Wells und nickte weise. »Der gute Claude. Immer zu einem Späßchen aufgelegt …«

David lächelte. »Nun, um dem Bericht abzuschließen … Wir verabschiedeten uns von den Quom, den Stummen und dem Ro Ulema, verließen mit einem Ringo den Planeten und gingen an Bord der CYGNI. Anschließend nahmen wir Fahrt auf – und wie Sie sehen. Logenmeister, sind wir jetzt hier.«

»Vortrefflich«, bestätigte Wells. Er drehte den Kopf, glitt vorübergehend aus dem Aufnahmebereich und war kurz darauf wieder zu sehen. »Ihre vier Treiber sind eben an Bord gekommen. Nehmen Sie den Ringo in Fernsteuerung und holen Sie ihn zur CYGNI zurück.«

*

Lokis rundes gelbes Sonnengesicht hing jetzt dicht über dem Horizont. Träge sank sie tiefer.

Bald würde die mondlose Nacht beginnen.

»Ho«, knurrte Morpot der Stramme und machte es sich auf dem weichen Moospolster bequemer, fuchtelte aufgeregt mit seiner Wurzel.

»Ihr seid noch Kinder«, rief er der Schar aufmerksam lauschender Quom zu, die sich um das buckelförmige Moospolster versammelt hatten und mit großen Augen zu ihm aufblickten. »Ihr tragt noch die Namen, die euch eure Mutter verliehen hat, aber trotzdem dürft ihr lauschen und die großen Dinge erfahren, denn ihr seid die Saat und die Zukunft …«

Der Stramme trank einen großen Schluck Holzmilch, stellte den Becher wieder neben sich und kratzte sich am Bauch.

»Vor euch sitzt der Held, Kinder, der Quom, der diese Welt gerettet hat. Niemand von euch hat jemals den grünen See erblickt, dort, wo einst Bäume standen, die keine Bäume waren, und wo die Horde der Menschen lebte, die nicht die Menschen waren, die ihr jetzt kennt und die mit uns im Wald leben.

Es waren hundertmal hundert mal hundert Glatthäutige und sie bedrohten uns und die Wälder. Ich war ein Held, und Helden müssen nachsichtig sein, selbst mit ihren Feinden, und jetzt erst als sie die Blaue Lichtung verbrannten, schritt ich zur Tat …«

Die Quom-Kinder wurden unruhig.

Gelangweilt stocherten sie jetzt mit den Zehen im Waldboden, nagten an ihren Bitterpilzen oder setzten ihren Nachbarn Kletten ins Fell.

Morpot ignorierte das unterdrückte Gezeter.

»Allein marschierte euer Held zum grünen See, und natürlich meine ich mich damit, und ich prügelte mit dieser Wurzel die Horde der Menschen bis zum Wasser und ersäufte jeden von ihnen eigenhändig. Ho, es war ein Betteln und Zähneklappern, aber ich mußte die Welt retten und …«

Zwei Kinder begannen sich zu balgen.

»Ruhe!« brüllte Morpot der Stramme. »Also – ich befreite dann die anderen Glatthäute aus ihren Kerkern und machte sie zu Freunden der Quom. Und auch jene, die vom Himmel kamen – solche Weisen wie David terGorden oder Llewellyn der Riemen oder Tabak-Claude – huldigten dem Helden, als sie einsahen, daß die Arbeit schon getan war und sie vergeblich kamen.

So war es Kinder und seid dankbar, daß die Horden der Quom einen Helden wie mich hervorgebracht haben, denn sonst wäre der Wald kein Wald mehr, gäbe es nur noch Glatthäutige und keine Quom, und selbst das Zentrum der Welt wäre verbrannt, versengt und …«

Der Streit hatte auf die anderen Quom übergegriffen. Johlend und

fauchend und kreischend fielen sie übereinander her, zerzausten sich das Fell und zerrten sich gegenseitig an den blendendweißen Kopfmähnen.

»Brut!« kreischte Morpot empört und hüpfte wutentbrannt auf dem Moospolster auf und ab.

Mit einem Satz war er von dem Moospolster.

Die Kinder beendeten unverzüglich ihre Keilerei und flohen johlend und kreischend in das trübe Zwielicht des Waldes.

Schon wollte Morpot der Stramme ihnen nachsetzen, ein Held der Quom und ein Meister der Wurzel, da vernahmen seine empfindlichen Ohren einen leisen, lockenden Ruf.

Mißtrauisch drehte er den Kopf und dort, hinter dem Stamm des Traurigen Baumes, entdeckte er die Silhouette eines schlanken Körpers. Die Hübsche Wedla.

Sie sah ihn an und ihre Augen glühten in der Dämmerung.

Zögernd kratzte sich Morpot am Schädel. Natürlich, er war ein Held und hatte den Dingen entsagt, die für die Normalsterblichen wichtig waren, aber hatte nicht schon Jaksir der Durchtriebene anläßlich seiner legendären Brautschau gesagt: Ein Held muß der Versuchung widerstehen können, aber um ihr zu widerstehen, muß er sie zunächst kennenlernen …

Morpot der Stramme wirbelte herum und hüpfte mit großen Sätzen hinter der Hübschen Wedla her, die kreischend und kichernd hinein in die Dämmerung des Waldes floh.

Bald war es wieder still.

Nur von fern wehte leise und zart das Trommeln der Schreibäume herüber.

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 29:

»Invasion der toten Seelen«

von Eva Christoff

Die Suche nach überlebenden Treibern geht weiter. Doch bald wird das Konzil aufmerksam. Raumschiffe der Garde überwachen alle Gefängniswelten. Als die TASCA unter der Führung von David terGorden von einem neuen Einsatz zurückkehrt, sind ihr Kaiserkraft-Schiffe der Grauen dicht auf der Ferse.

Gleichzeitig spitzt sich die Lage auf Rorqual zu. Das PSI-Feld des Planeten beginnt seltsame Auswirkungen auf die versammelten Treiber zu zeigen. David wird von unheimlichen Visionen heimgesucht. Und schließlich tauchen die Banshees wieder auf. Die Seelen aus Weitraum II finden in großer Zahl den Weg nach Rorqual. Die INVASION DER TOTEN SEELEN beginnt … Menschen und Grüne Flieger führen einen verzweifelten Kampf. Die INVASION DER TOTEN SEELEN ist aber auch der Auftakt zu einem grandiosen Blick in die Vergangenheit. Lassen Sie sich den Auftakt zu einer großen Trilogie von Eva Christoff nicht entgehen, in der viele Geheimnisse der Vergangenheit aufgeklärt werden!